

# Anno 1597: Winsens Bürgerwehr



Herzog Wilhelm der Jüngere von Celle und Herzogin Dorothea

---

## Herzogin Dorothea stiftet ein Hosentuch (1597)

Was Herzog Otto I. konnte, das konnte sein Bruder Herzog Ernst bestimmt auch. Otto, im Schloß zu Harburg residierend, gründete Anno 1528 die Harburger Schützengilde. Wann Ernst, im Schloß zu Celle residierend, in seinem Städtchen Winsen an der Luhe eine Schützengilde bzw. eine Bürgerwehr gründete, ist unbekannt, weil durch den großen Brand des Jahres 1585 alle Akten im Winsener Rathaus verlorengingen.

Was in Harburg möglich war, war auch in Winsen möglich. Es ist davon auszugehen, daß auch hier Anfang des 16. Jahrhunderts das Schützenwesen seinen Anfang nahm.

Der erste sichere Beleg stammt vom 24. September 1597. Unter diesem Datum schrieben die "verordneten Schaffer der Schützengilde allhier zu Winsen" einen Brief an Herzogin Dorothea von Braunschweig-Lüneburg, zu diesem Zeitpunkt bereits im Winsener Schloß ansässig geworden; nach dem Tode ihres Gemahls, des Celler Herzogs Wilhelms des Jüngeren, hatte die herzoglich Familie Dorothea Winsen als Witwensitz zugewiesen.

So wie der verstorbene Gemahl, schrieben die Winsener Schützen, möge die hohe Frau für das Scheibenschießen einen Ehrenpreis stiften. Den Schützen schwebte ein Stück schwarzen Leidenschen Tuchs vor. So war es unter Herzog Wilhelm dem Jüngeren üblich gewesen. Alljährlich hatte er zum Winsener Schützenfest solch Hosentuch geschickt. Daß Dorothea diese Tradition fortsetzte, darf

unterstellt werden.

Zunächst schoß die Winsener Schützengilde auf die Scheibe, später auf den Vogel. Sicher ist, daß 1618 ein Vogelschießen war. Das Fest hatte ein Nachspiel. Der Winsener Bürger Matthias Meyer schoß den Vogel ab, und dies sowohl im wörtlichen Sinne als auch im sprichwörtlichen Sinne. Meyer stand nun die sogenannte Freigerechtigkeit zu, daß heißt, er brauchte ein Jahr lang keine Steuern zu zahlen. So wollte es der Brauch. Die Stadt Winsen aber mauerte. Daraufhin beschwert sich Meyer in Celle und bekam Recht. Unter dem 09. Juli 1618 verfügte die Regierung des Fürstentums, daß dem Winsener Schützen die Freigerechtigkeit zu gewähren war.

Nach dem 30jährigen Krieg schossen die Winsener Schützen, erst unregelmäßig und schließlich regelmäßig, Jahr für Jahr auf die Scheibe. So gab es auch 1652 ein Scheibenschießen. Offenbar als Erinnerung an die früheren Vogelschießen ließen zehn Schützen, möglicherweise die Vorsteher der Gilde, im selben Jahr einen massiven silbernen Vogel herstellen. Alle zehn verewigten sich darauf, und zwar in dieser Reihenfolge: Joachimus Hoppe, Christoph Behre, Henning Flint, Hans Wehrhagen, Peter Hinkeldey, Ernst Pape, Schaffer Paul Mencke, Hans Schütte, Christoph Quedensen, Carsten Behre."

Ab 1695 gab es regelmäßig ein Scheibenschießen. Aber bevor die Schützengilde zur Tat schreiten mochte, inspirierte sie ein Schreiben des Winsener Rates an den Herzog zu Celle vom 27. Juli 1694. Das ganze Schreiben ist ein einziges Klagelied. Die Bürgerschaft zu Winsen sei verarmt. Ihre Gewehre habe die verkauft, oder sie seien verrostet. Nur etwa jeder zehnte Mann habe noch ein Gewehr. Dabei brauchte die Stadt aufgrund ihrer Verkehrslage eine "exercirte Bürgerschaft", also eine im Schießen wohlgeübte Mannschaft.

Das Klagelied mündete in die Bitte, der Herzog möge jeweils zum Winsener Schützenfest eine "Beysteuer" geben, heißt einen Preis.

Das tat der Herzog. Fortan erhielt die Winsener Schützengilde Jahr für Jahr zehn Taler. Dieses Geld wurde ohne Abzug dem jeweiligen Schützenkönig ausgezahlt. Dazu legte die Stadt einen silbernen Löffel und vier Lot. Weitere 14 Preise - sicher auch von der Stadt bezahlt - bestanden in zinnernen Schüsseln und Schalen. Ihre Unkosten konnte die Stadt - wenigsten zum Teil - aus dem Ertrag zweier Wiesen decken; es handelte sich um die große und kleine Scheibenwiese.

Der Termin des Winsener Schützenfestes scheint ab 1695 der Mittwoch nach Pfingsten gewesen zu sein. Daneben gab es noch kleine Scheibenschießen, verteilt auf die Sonntage drei bis vier Wochen vor und fünf bis sechs Wochen nach Pfingsten. Auch bei den kleinen Schießen konnte man Zinnsachen gewinnen.

Auf der anderen Seite war der König des großen Schießens verpflichtet, ein silbernes Schild zum Andenken an sein Königsjahr zu stiften.

Wie die Schützenfeste nach 1694 abliefen, ist bekannt. Morgens um sechs wurden die Bürgertrommeln geschlagen. Daraufhin hatte sich jeder Bürger mit seinem Feuerrohr nebst Munition und Seitengewehr bei seiner Korporalschaft einzufinden. Die Winsener Bürger waren nach Straßen in acht Korporalschaften eingeteilt.

Um sieben Uhr marschierten die Korporalschaften zum Rathaus. Der König des Vorjahres wurde von zwei Ratsherren und seiner Korporalschaft abgeholt und vorm Rathaus vom gesamten Rat empfangen. Sodann schmückte man ihn in der "Casse-Stube", das heißt in der Kämmeri, mit den "Schildereyen", mit dem Zeichen seiner Würde. Die von jedem König zu liefernden Schilder waren gewiß bereits Bestandteile einer Königskette.

Auf dem Marsch zum Schießplatz - wo immer der sich befand - ging der Bürgermeister mit der ersten Kompanie, woraus zu schließen ist, daß die acht Korporalschaften mindestens zwei Kompanien bildeten.

Ein Beamter vom Schloß eröffnete im Namen des Landesherrn das Schießen. Nach ihm hatte jeder Bürger drei Schuß frei. Wer zwei Häuser besaß, mußte zwei Gewehre besitzen und durfte sechsmal schießen. Während des Schießens wurde korporalschaftsweise gefrühstückt. Abwechselnd mußten die Schützen Schinken und Brot mitbringen. Das Bier spendierte die Stadt.

Nach dem Schießen ging's zurück in die Stadt. Vorm Rathaus hielt der Bürgermeister eine Schlußansprache und entließ die Schützen heimwärts.

# Anno 1750: "Mancherley Ausschweifungen"

Am 04.Juli 1710 wurde das öffentliche Scheibenschießen zu Winsen verboten, "weil es viele desordres verursacht und zum Gesöff und anderen liederlichen Händeln Anlaß gegeben". Ausgesprochen wurde das Verbot nicht mehr von der Celler Regierung, sondern von den "Churfürstlich Braunschweigisch-Lüneburgischen Geheimbten Räthen" zu Hannover. Das Fürstentum Lüneburg war inzwischen im Kurfürstentum Hannover aufgegangen.

So klar das Verbot von 1710 formuliert war, es wurde nicht befolgt, do daß Hannover abermals tätig werden mußte. Am 29.Mai 1737 wurde der Oberamtmann Tolle auf dem Schloß zu Winsen ermahnt, daß er energisch durchgreifen sollte. Sowohl das große Pfingstschießen als auch die kleinen Sonntagsschießen waren verboten. Wer dem zuwider handelte, hatte mit einer Gefängnisstrafe zu rechnen.

Der hannoversche Kurs war unsicher. Im Jahre 1741 wurde das Verbot der Schützenfeste im Lande wieder aufgehoben. Daraufhin holten auch die Winsener Schützen Anno 1742 ihre Gewehre wieder hervor. Allein sie feierten so ausgelassen, daß sich das "Königlich und Churfürstliche Amt allhier" in Winsen veranlaßt sah, in den Jahren nach 1742 mehrfach gegen das "Schmausen und Gesöffe" auf den Schützenfesten zu wettern. Die Bedeutung des Welfenhauses hatte weiter zugenommen. Nunmehr waren die Welfen Kurfürsten von Hannover und Könige von Großbritannien.

1743 setzte der Oberamtmann durch, daß der "Raths-Schmaus und die überflüssige Ausgabe von Wein, Coffee und dergleichen" unterblieben. Die Korporalschaften der Winsener Schützen bekamen statt neun nur noch fünf Tonnen Bier.

1750 erneuerte König und Kurfürst Georg II. das gegen die Schützenfeste gerichtete Verbot. Die Begründung lautete so: Weil "an den mehresten Orten sich ergeben, daß durch das Scheibenschießen mancherley Ausschweifungen, Zeit und Geld-Verspilderungen, Unmäßigkeit im Trinken, Schlägerei und allerhand Unfug veranlasset".

Diesmal erfolgte keine nachträgliche Aufhebung, nicht einmal eine Lockerung. Die Schützenfeste waren passé. Fast ein Jahrhundert lang ruhte überall im Hannoverlande und damit auch in Winsen das Schützenwesen. Der Silberschatz der Winsener Schützengilde, ihre Fahnen und Trommeln wurden unbenutzt im Rathaus aufbewahrt.

# 1848: Die Revolution



Die Uniform des Gründerjahres 1848 - 1884 noch einmal angelegt

---

## "Die Morgenröthe eines neuen Lebens"

Einer kleinen Zahl ebenso einflußreicher wie aktiver Winsener Bürger war es 1848 zu verdanken, daß ein Schützenkorps gegründet wurde. Hier die Namen der künftigen Schützen: Kammerkonsulent Reuter, Advokat Kuntze, Brauherr Wenck, "Goldarbeiter" Meyer, Gastwirt Rötting, Bahnstabsverwalter Delliehausen, Kaufmann Eppen und ein gewisser Carl Meiners. Die beiden zuerst genannten dürften in der Justiz auf dem Schloß tätig gewesen sein.

Im Frühjahr 1848, so der Plan, sollte eine allgemeine Bürgerwehr aufgestellt werden. In vielen Städten überall in Deutschland traten damals Bürgerwehren auf den Plan. In Winsen wurde nichts daraus. Stattdessen kam es kurz vor Jahresende am 05. Dezember 1848 zur Gründung des Schützenkorps.

Ein Schützenkorps unterscheidet sich von einer Bürgerwehr darin, daß es nur den freiwilligen Eintritt kennt. In der Bürgerwehr mußte jeder Bürger seinen Dienst tun, so wie es vor 1750 auch in Winsen gegolten hatte.

1848 war das große Revolutionsjahr. In der Paulskirche zu Frankfurt am Main trat die erste deutsche Nationalversammlung zusammen. Die Träger des erwachenden Nationalgefühls waren nicht zuletzt die Schützen. "Turner, Sänger, Schützen / sind des Reiches Stützen" hieß es zurecht.

Die Aufbruchstimmung des Jahres 1848 beschreibt der Superintendent Karl Christian Walther in einem später dem Schützenkorps überlassenen Bericht: "Die Morgenröthe eines neuen Lebens, die das ewig denkwürdige Jahr 1848 über Europa und Deutschland ergehen ließ, goß ihre Flammen auch

über unsere Stadt. Die Stürme, welche ihr folgten, erweckten und riefen zur Theilnahme auch ihre Bürger. Die Bedeutung und Kraft der Städte ruhte in früherer Zeit besonders in ihrer Bürgerwehr. Keine Stadt war ohne dieselbe. Die Massen des stehenden Heere in neuerer Zeit raubten der Bürgerwehr als solcher fast überall Ansehen und Einfluß. Seit 100 Jahren hatte auch Winsen an der Luhe seine Bürgerwehr und, was damit zusammenhing, seine Schützenfeste verloren."

Ausführlich ging der Kirchenmann auf die Bedeutung eines Schützenfestes ein: "Ein Schützenfest ist und soll sein ein Volksfest, und das Verschwinden eines Volksfestes ist immer ein großer Verlust für die sozialen Verhältnisse einer Bürgerschaft."

Auf der Gründungsversammlung am 05.Dezember 1848 traten dem Schützenkorps 69 Winsener Bürger bei. Der Brauherr Wenck wird auf der Teilnehmerliste als Major geführt, während der Kammerkonsulent Reuter als Major außer Dienst bezeichnet wird. Reuter plante seinen Fortzug von Winsen. Er war sozusagen der Gründungskommandeur. Als die Gründung tatsächlich vollzogen wurde, nahm Wenck die Fäden in die Hand.

Rechtzeitig am 05.Dezember hatten die Initiatoren Statuten formuliert, gegliedert in 19 Paragraphen. Paragraph 2 regelte die Uniformfrage. Die Uniform der Winsener Schützenkompanie bestand aus einem dunkelgrünen tuchenen Waffenrock mit einer Reihe weißer Metallknöpfe und silbernen Achselstücken, diese als Dragoner bezeichnet. Als Kopfbedeckung diente eine dunkelgrüne ungarische Tuchmütze. An der Vorderseite erkannte man das Winsener Wappen in weißem Metall mit der deutschen, das heißt der schwarz-rot-goldenen, Kokarde darüber. An einem schwarzen Ledergürtel wurden eine Patronentasche und das Hirschfänger genannte kurze Seitengewehr getragen. Die Büchse schließlich machte die Schützenausstattung komplett.

Wie die Uniform von 1848 ausgesehen hat, ist auf Fotos aus dem Jahre 1884 zu sehen. Schützen wie der Schiffer Heinrich Wischweh trugen nach wie vor die alte Uniform. Und ein Fotograf bannte auf die Glasplatte, wie man sich diese erste Uniform vorzustellen hat.

# 1849: Winsen feiert erstmals Schützenfest



Antreten auf dem Kopfsteinpflaster der Marktstraße mitten in Winsen

Gleich im Jahre 1849 feierte das Schützenkorps sein erstes Schützenfest. Der erste König hieß Heinrich Röhlberger. Er kam aus dem Handwerk und war Malermeister. Unter den ersten 20 Winsener Königen bis heran an das neue Kaiserreich unter Wilhelm I. dominierten die Handwerker. 14mal tat ein Handwerksmeister den Königsschuß. Dazu kamen fünf Gastwirte und ein Kaufmann. So entsprach es der Struktur des Luhestädtchens von Anno dazumal.

Am 13., 14. und 15. Juli 1849 - von Freitag bis Sonntag - feierte das Schützenkorps sein erste Schützenfest. Der Festplatz war übrigens der Zitronenkamp; bis zum heutigen Tage ist dieses Gelände der Festplatz geblieben.

Das aus Brauherr Wenck, Bäckermeister Rieckmann und Oberkontrolleur Engelhardt bestehende Festkomitee bedauerte, daß König Heinrich Röhlberger nicht der Silberschmuck der alten Bürgerwehr angelegt werden konnte. Gerade 1833 hatte der Bürgermeister namens des Rates alles Schützensilber verkauft. der silberne Vogel von 1652 und die insgesamt 22, allesamt jüngeren Königsschilder wanderten in den Schmelztiegel. Für die 155 Lot schweren Silbersachen erzielte die Stadt Winsen einen Verkaufspreis von 90 Talern und 10 Gutengroschen.

Wie im Vorjahr hielt Superintendent Karl Christian Walther wichtige Eindrücke fest: "Wie schön flatterten die mit schwarz-rot-goldenen Bändern gezierten Fahnen, unter langjährigem Verschluß herbeigeholt, im Winde, wie fröhlich zogen mit grünen Reisern geschmückt die Schützen und die sich ihnen angeschlossenen Bürger dahin, wie lieblich tönte die Musik des Schützen-Korps an deren Spitze. - Es war ein freier und fröhlicher Athemzug, den die Bürgerschaft an diesen Tagen that ... Mögen sie oft wiederkehren!"

Aus seinen eigenen Reihen hatte das Schützenkorps ein Musikkorps zusammengestellt. Der Papierfabrikant Franz Heinrich Giesemann, als musischer Mensch und Förderer des jüngeren Brahms bekannt geworden, leitete sechs Hornisten. Das war der Anfang der Winsener Schützenkapelle. Auf dem Festplatz standen mehrere Tanzzelte sowie zwei Unterhaltungszelte. Weiter wird ein Schützenzelt erwähnt.

Gleich im folgenden Winter 1849/50 vermochten die Winsener Schützen den Zitronenkamp zu kaufen. 390 Taler betrug der Kaufpreis. Aufgebracht wurde er durch Aktien. Für eine Aktie mußte man einen Taler zahlen. Die Zinsen pro Jahr betragen einen Groschen. Am 13. August 1881 konnten die letzten durch Aktienverkauf eingenommenen Gelder zurückgezahlt werden; die letzten 35 Aktien wurden eingezogen.

# 1852: Die Frauen schenken die erste Fahne



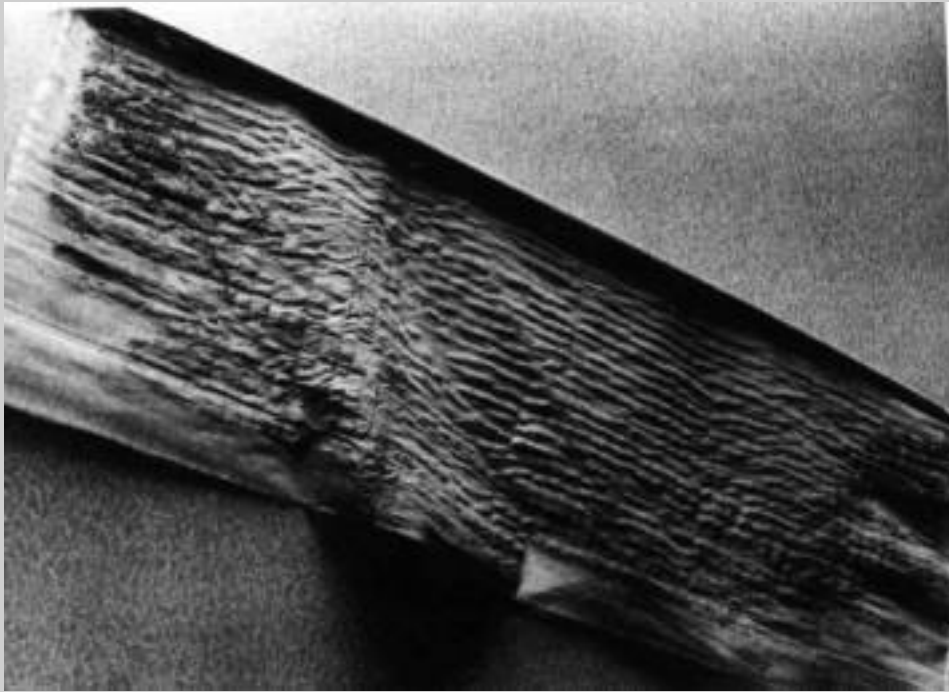
Es gab in Winsen eine Schützenfahne. Die Bürgerwehr hatte Anno 1705 vom Rat eine Fahne geschenkt bekommen. Aber diese Fahne nützte dem Schützenkorps von 1848 gar nichts. Sie wurde im Rathaus verwahrt; niemand bekam die zu Gesicht. Das Schützenkorps hatte keine Fahne, und deswegen entschlossen sich 1852 die "Frauen und Jungfrauen" der Schützen, eine Fahne zu stiften.

Die Maße: 1,45 mal 1,35 Meter. Farbe: Dunkelblau. Auf der Vorderseite befindet sich das Winsener Wappen. Die vier Ecken des Fahnentuchs tragen Eichenlaubverzierungen. Auf der Rückseite steht in einem Eichenkranz "Eintracht und Bürgersinn". Über dem Eichenkranz läuft der Schriftzug "Winsen a. d. Luhe 1852". In gebührendem Rahmen sollte die neue Fahne währen des Schützenfestes 1852 übergeben werden. Auf der Marktstraße wurde eine Tribüne errichtet. Ein eigens bestimmtes Fahnenkomitee nahm alle Vorbereitungen in seine Hände. Ihm gehörten der Fahnenjunker und künftiger



Fahnenträger August Schröder sowie die beiden Schützenleutnants Eppen und Dr. Gerding an. Am 18. Juni erfolgte die feierliche Übergabe. das Schützenkorps war vor der Tribüne angetreten. Fräulein Wilhelmine Meinecke, die spätere Frau Rektor Schreiber, durfte die Fahne überreichen. Eintracht und Bürgersinn, so wie es die Fahne verkündete, war fortan das Motto aller Winsener Schützenfeste. Alle Bürger sollten einträchtigen Sinnes ihr Schützenfest feiern. Kleinlicher Zank und unnützer Streit sollten keinen Platz haben in der Gemeinschaft der Schützenkameraden. Den Königsschuß des Jahres 1852 gab Schneidermeister Carl Buchholz ab. Auf dem Zitronenkamp standen außer einem Schützenzelt zwei große Tanzzelte. Aber die drei Zelte reichten keineswegs. So groß war die Besuchermenge.

# 1869: Die zweite Kompanie in billigen Joppen



Eine Schützenuniform war teuer. Sie war so teuer, daß Herzog Ernst von Coburg an der Spitze des Deutschen Schützenbundes sich veranlaßt saß, eine billigere Uniform einzuführen. Sie bestand aus einer grünen Jacke mit grünem Besatz sowie einem grünen Hut.

Die zum Schützenfest 1869 gebildete zweite Kompanie des Winsener Schützenkorps trat in den neuen, billigeren Uniform an, das übrigens mit eigener Fahne. Die Stadt rückte die Fahne von 1705 heraus und übereignete sie der zweiten Kompanie.

Die alte Fahne war 60 Zentimeter breit und 200 Zentimeter hoch. Die hellblaue Farbe des Tuches konnte man 1869 noch erkennen, desgleichen die goldenen Verzierungen auf Tüll. Zu der Fahne gehörte eine drei Meter lange Lanze. Alle anderen Schützenfahnen werden an Stangen getragen. Die Fahne von 1705 wurde in den folgenden Jahren bei jedem Schützenmarsch mitgeführt. Als das Schützenkorps 1905, wiederum durch die Frauen und Jungfrauen, eine neue Fahne bekam, da war die 200 Jahre alte Fahne von 1705 zerfetzt; kaum noch ein Viertel des Stoffes hing an der Lanze. Die Relikte verlassen längst nicht mehr das Schützenhaus.

Das Schützenfest des Jahres 1869 ist noch aus einem anderen Grunde in die Winsener Schützenannalen eingegangen. Der Gastwirt August Cohrs aus der Rathausstraße verhielt sich überhaupt nicht so, wie sich ein Winsener Schützenkönig verhalten sollte. Um das Königsjahr standesgemäß ausrichten zu können, bekam ein König dazumal vom Korps einen Zuschuß von 300 Mark. König Cohrs gab dem Jungen, der auf dem Scjießgelände half, 50 Pfennig, steckte die 300 Mark in die Tasche und ward nicht mehr gesehen. Ein nie wieder vorgekommenes Beispiel von Sparsamkeit oder Geiz.



# 1874: Das erste Schützenhaus wird errichtet



Winsens erstes Schützenhaus aus dem Jahre 1874. Rechts und links je ein Saal

Wann immer an festlicher Schützentafel das erste Hoch ausgebracht wurde, es galt Kaiser, König und Vaterland. Seit 1871 gab es wieder einen deutschen Kaiser, nunmehr einen Hohenzollern, der gleichzeitig König von Preußen war. Als sich das Winsener Schützenkorps 1848 formiert hatte, war das erste Hoch immer an den König von Hannover und gleichzeitigen König von Großbritannien gegangen. Der innerdeutsche Krieg zwischen Preußen und Österreich von 1866 führte dazu, daß Preußen Hannover annektierte und aus dem Königreich mit internationalem Flair die preußische Provinz Hannover entstand.

Insgesamt 41 Winsener Schützenkönige hatten das Glück, während des neuen deutschen Kaiserreichs zu residieren (1871-1918). Dabei ist zu berücksichtigen, daß drei Könige jeweils zweimal königliche Ehren errangen und daß es in den Jahren 1915 bis 1918 ebenso wie zuvor 1866 und 1867 keinen König gab, weil Krieg war.

An Strukturen des Schützenkorps hatte sich wenig geändert. Von den 41 Königen kamen 29 aus dem Handwerkerstand; die meisten waren Handwerksmeister. Weiter gab es drei Gastwirte und drei Kaufleute. Dazu kamen drei Unternehmer, zwei Auktionatoren und ein Ackerbürger, also jemand, der sich auf seinem Acker vor den Toren der Stadt als Landwirt betätigte.

Das wichtigste Ereignis im neuen Kaiserreich war für die Winsener Schützen, daß sie endlich ein Schützenhaus bekamen. Um das zu erreichen, bedurfte es eines aktiven Kommandeurs. In Gestalt des Apothekers Theodor Meinecke war der vorhanden. 1873 - nach der Ära der Gründungskommandeure Reuter und Wenck - trat er sein Amt an, und schon 1874 stand auf dem Zitronenkamp ein für damalige Begriffe stattliches Schützenhaus.

Der Mittelteil des Gebäudes enthielt im Erdgeschoß Gaststube, Klubraum und Küche. Im Obergeschoß hatte der Wirt seine Wohnräume. Nach den beiden Seiten lagen die beiden Säle, rechts - nach Westen zu - der erste oder der Schützensaal, nach links - nach Osten zu - der zweite Saal. Vor den Sälen erstreckten sich zum Schützenplatz hin Veranden.

Die Kosten für den Neubau beliefen sich auf 2800 Taler. Wie beim Erwerb des Zitronenkamps bewiesen die Schützen Korpsgeist im wahrsten Sinne des Wortes. Sie gaben Darlehen zu 25 Talern. Der Rest wurde durch die Aufnahme einer Hypothek abgedeckt.

Nicht nur die Schützen benutzten ihren Prachtbau. Auch andere Winsener Vereine konnten dort jetzt ihre Feste feiern. Die beiden Säle boten sich ebenso für Kundgebungen und Ausstellungen an. Während für die tanzenden Schützen nunmehr die besten Voraussetzungen bestanden, mußten sich die schießenden Schützen weiter mit einem Provisorium leben. Neben dem zweiten Saal, nur durch einen schmalen Weg getrennt, stand die seit eh und je als Schießstand benutzte Bretterbude. Sie enthielt zwei Schießstände. Auch insoweit günstigere Verhältnisse zu schaffen, sollte noch dauern. Erst Kommandeur Julius Schröder sorgte anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Schützenkorps im Jahre 1898 für Abhilfe.

# 1888: Der Kaiser ist tot



Extra-Blatt vom 15. Juni 1888



Der Winsener König des Jahres  
1888  
Schlachtermeister Heinrich  
Treffel

Im Drei-Kaiser-Jahr 1888 mußten die Winsener ihr Schützenfest unterbrechen und später fortsetzen. Die Todesnachricht aus Berlin platzte mitten in den Königs-Freitag hinein. Kaiser Wilhelm I. verstarb nahezu 91jährig am 9. März 1888. Thronnachfolger war sein 56jähriger Sohn Friedrich. Als Kaiser Friedrich III. trat er die Regentschaft an, schon von unheilbarer Krankheit gezeichnet. Nur 99 Tage vermochte er Kaiser zu sein. Am 15. Juni kurz nach elf Uhr entschlief er. Nun war sein 29jähriger Sohn Wilhelm II. dran. Schlachtermeister Heinrich Treffel war gerade zum Schützenkönig proklamiert worden, da wurde auf dem Schützenplatz ein Extra-Blatt der "Winsener Nachrichten" verteilt. Landrat Schulze teilte in einer amtlichen Bekanntmachung mit: "Se. Majestät der Kaiser und König Friedrich sind am 15. Juni kurz nach 11 Uhr Vormittags entschlafen." Mit dem Feiern war es nun nichts mehr. Kaiser Friedrich III. hatte seinen Leidensgang vollendet. Das deutsche Volk trauerte. Erst am Sonntag, dem 24. Juni, lief das Schützenfest weiter. In Zusammenhang mit dem Königsschießen 1888 erwähnen die "Winsener Nachrichten", daß das Schützenkorps nicht einen Scheiben-, sondern Vogelkönig ausschoß. Heinrich Treffel hatte den Rumpf des Vogels heruntergeholt. Die unzulänglichen Schießverhältnisse in der Bretterbude neben dem Schützenhaus waren einen Scheibenschießen offenbar abträglich.

# 1898: 50jähriges Jubelfest



Zum 50jährigen Jubiläum 1898 überspannte die Marktstraße ein Triumphbogen

---



Das Lüneburger Tor wurde zum 50jährigen Jubiläum 1898 nachgebaut

In einem Glanz, der alles Dagewesene überstrahlte, begingen die Winsener Schützen 1898 ihr 50jähriges Jubiläum. Der absolute Höhepunkt des viertägigen Schützenfestes war der sonntägliche Festumzug (31. Juli). Tausende von Menschen säumten die Straßen des Städtchens, um den in viele Schaubilder aufgeteilten, erstaunlich langen Umzug zu sehen.

Voran schritten ein Herold und drei Trompeter in mittelalterlichen Trachten. Sie kündigten die Winsenia an, die Allegorie der Stadt, ein junges Mädchen unter dem Baldachin eines Festwagens. Vier reich geschmückte Pferde zogen das Gefährt. Winsenia leisteten Gesellschaft drei weitere Mädchengestalten in wallenden Gewändern; sie stellten den Handel, die Industrie und - ganz vorn auf dem Wagen - die Luhe dar. Mittelalterliche Armbrustschützen begleiteten links und rechts das prunkvolle Gefährt. Arrangiert hatte dieses Bild der Winsener Heimatforscher Wilhelm Keetz. Weiter ging es mit dem Lüneburger Erbfolgekrieg. Herzog Magnus Torquatus von Sachsen schritten mit geharnischten Rittern und Reisigen über die Straßen.

Das Zeitalter der Reformation stellten Herzog Ernst der Bekenner mit Beamten, Hofkavalieren und

Schützen dar. Den 30jährigen Krieg sodann symbolisierte ein Fähnlein dänischer Reiter. Am 21. Mai 1627 weiland hatten dänische Truppen das Städtlein Winsen eingeäschert.

Nun kamen Schützen. Sie trugen die Uniformen der Bürgerwehr in der Zeit nach dem 30jährigen Krieg und während des 18. Jahrhunderts. Und schon erkannten die Winsener die Schützenuniform von 1848. Ein Bierwagen der Firma Tewes war als Marketenderwagen hergerichtet.

Als nächstes kam die Winsener Militärmusikvorschule unter der Direktion von Gustav Herold dahermarschiert. Starke Kontingente auswärtiger Schützenvereine folgten. Aus einem Landauer grüßten huldvoll die beiden Winsener Könige des Jubiläumsjahres. Es waren die Brüder Otto Bergstede als Jubelkönig und Georg Bergstede als König des Jahres 1898.

Und wieder erscholl Musik, diesmal von der Kruseschen Kapelle. Sie gab verschiedenen Winsener Vereinen den Marschtritt vor: den beiden Radfahrvereinen "Germania" und "Pfeil", den Kriegervereinen der Stadt, dem Männer-Turn-Verein (MTV) und dem Winsener Schützenkorps.

Auf dem Schützenplatz angekommen, richtete Bürgermeister Gustav von Somnitz das Wort an die Marschkolonnen. Wilhelm II. der Kaiser und König, so verkündete er, hatte den Winsener Schützen seine allerhöchste Anerkennung gezollt und ihnen eine große silberne Medaille verliehen. Fortan wurde sie von den Winsener Königen getragen.

Während der Jubiläumsfeierlichkeiten war die Einweihung der neuerbauten Schießhalle vereinsintern das wichtigste Ereignis. Vergessen konnte man das Provisorium Bretterbude. Nun traten die Schützen auf drei Schießständen an.

Der große Macher des Jubiläums von 1898 war Kommandeur August Eckermann. Unter seiner Regie wurde nicht nur das für Schießhalle und Schießbahnen nötige Land erworben, . Davor und westlich daneben zog sich nun der sogenannte Schützenpark hin.

Die vier Schützenfesttage des Jahres 1898 waren der Donnerstag mit einem ersten Ummarsch durch die Stadt, der Freitag mit dem Königsschießen, der Sonntag mit dem Festzug und der Montag mit einem großen Kinderfest. Für die kleinsten Besucher des Schützenfestes gab es Freikarten im Karussell und freien Besuch der Schaubuden, dazu Kindertanz und die Verteilung von Schokolade.

Das Mitglied unter den Winsener Schützen, das dem Jubiläum am meisten Anteilnahme entgegenbrachte, hieß Christian Labahn. Er war der einzige Überlebende aus dem Gründungsjahr 1848 vor genau 50 Jahren.



Glanzpunkt des großen Festzuges von 1898: die Winsenia unterm Baldachin



Schützenkönig 1898: Kürschner Georg Bergstede



Jubelkönig des Jahres 1898:  
Lederfabrikant Otto Bergstede



Schützenhaus, Winsen (Luhe),  
Inh.: E. Düring. Telefon-Nr. 26.  
7 Schießstände.

Zum Jubiläum 1898 bekam das Schützenkorps endlich einen Schießstand

# 1905: Die dritte Fahne wird geweiht



Wieder waren es die Frauen und Jungfrauen, die sich für eine neue Fahne stark machten. 1905 wurde die weiland 1869 dem Schützenkorps geschenkte Fahne der Bürgerwehr von 1705 exakt 200 Jahre alt. Da mußte eine neue Fahne her, befanden besagte Frauen und Jungfrauen.

Eine Sammelaktion unter den Damen verlief äußerst erfolgreich. Sie erbrachte 566 Mark und 50 Pfennig. Da eine neue Fahne rund 400 Mark kostete, war noch Geld übrig für die Anschaffung eines gestickten Fahnenbandes sowie von Schärpen für die Fahnenjungfrauen, die anlässlich der Übergabe auftreten sollten. Ja sogar der Erwerb eines speziellen Fahnschanks war wenigstens teilweise mitzufinanzieren.

Die neue Fahne war 1,45 Meter breit und 1,20 Meter hoch. Auf der Vorderseite - Farbe: Grün - findet sich eine Scheibe mit gekreuzten Gewehren und Anzeigekellen, ein sicherer Hinweis, daß in Winsen auf Scheibe geschossen wurde. Über der Scheibe sieht man einen Adler, unter ihr ein Wappen mit dem Niedersachsenroß als Jagdtasche, darunter wiederum ein Pulverhorn. Alles wird durch einen Eichenkranz eingefasst. Quer hindurch verläuft ein Band mit der Aufschrift "1705 - 1905".

Über allem liest man im Bogen: "Üb' Aug' und Hand für's Vaterland", unter allem: "Gewidmet von den Frauen der Schützen". In den vier Ecken des Fahnentuchs ist je eine Scheibe angebracht.

Auf der Rückseite - Farbe: Weinrot - prangt das Winsener Wappen in einem Eichenkranz. Darüber steht: "Schützen-Corps", darunter "Winsen a. d. Luhe". In allen vier Ecken findet sich Wappen: schwarz-weiß-rot, schwarz-weiß, gelb-weiß und blau-gelb-rot (Deutschland, Preußen, Hannover, Winsen). Die Wappen sind mit Eichenlaub verziert.

Den Auftakt des fünftägigen schützenfestes bildete der Zapfenstreich für Bäckermeister Julius Schröder, den König des Vorjahres, der gleichzeitig als Kommandeur seines Amtes waltete.

Der Donnerstag, 06. Juli, war dann der große Tag der Fahnenweihe. Um elf Uhr traten die Schützen vor Beckmanns Hotel an, holten die vorhandenen Fahnen sowie Kommandeur und König Schröder ab und marschierten vor die auf der südlichen Seite der Marktstraße errichtete Tribüne. Mehr noch als das Tannengrün und die Flaggen schmückten sie die elf weißgewandeten Ehrenjungfrauen mit den Schärpen.

Verse von Bäckermeister Wilhelm Lohmar erklangen. Sodann enthüllten die Ehrenjungfrauen die Fahne und übergaben sie dem Schützenleutnant Martin Ravens. Das angetretene Schützenkorps

präsentierte das Gewehr. Der Präsentiermarsch erscholl. Dahinein mischten sich die Töne der Betglocke vom nahen Turm der St.-Marien-Kirche.

Nachdem Fahnenträger Henry Hetebrügge die Fahne übernommen hatte, begann Martin Ravens seine Weihrede. "Ich weihe sie (die Fahne) mit dem Wunsche", rief der wortgewaltige Chefredakteur und Verleger der "Winsener Nachrichten" über den weiten Platz, "daß sie allezeit um sich sammeln möge gute und treue Männer, die gewillt sind, das Schützenkorps und unser Schützenfest aufrecht zu erhalten. Möge unter dem Rauschen der neuen Fahne sich das Schützenkorps zu herrlichster Blüte entfalten. Mögen wie bisher so in fernen Zeiten Eintracht und Bürgersinn die Schützen beseelen." Noch ein Gedicht. Dann sprach Kommandeur und König Julius Schröder. Und schon formierte sich das Korps zum Parademarsch vor der Tribüne vorbei.

Der Rundmarsch durch die Stadt endete 13.30 Uhr auf dem Schützenplatz. Ausnahmsweise zusammen mit ihren Damen nahmen die Schützen im prächtig geschmückten ersten Saal des Schützenhauses ein Festessen ein. Über 200 Damen und Herren waren anwesend. Das erste Hoch brachte Bürgermeister Gustav von Somnitz aus: "Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, lebe hoch, hoch, hoch !" Alle erhoben sich von den Plätzen und sangen stehen "Heil Dir im Siegerkranz !"

Später beim Bratengang dankte Schützenhauptmann Rehbehn den Frauen und Jungfrauen für ihr großes Geschenk, die Fahne und das Fahnenband.

Aus dem folgenden Jahr - 1906 - ist die Mitgliederzahl des Schützenkorps überliefert: 181. Es gab 3 Ehrenmitglieder, 137 aktive Mitglieder, 11 hiesige soziale Mitglieder und 30 auswärtige soziale Mitglieder. Heute spräche man von passiven Mitgliedern.

Der Zuschuß aus der Vereinskasse für den König belief sich auf 200 Mark (dem geflüchteten Gastwirt August Cohrs waren weiland 300 Mark ausgezahlt worden). Außer der Königsscheibe gab es die Ausmarschscheibe und die Festscheibe; wer auf die Scheibe schießen wollte, mußte sich für eine Mark eine Karte kaufen und konnte dann drei Schüsse abgeben. 1905 wurden knapp 700 Karten verkauft.

Die Proklamation erfolgten stets durch den Kommandeur im ersten Saal des Schützenhauses.



06. Juli 1905: Fahnenweihe auf der Marktstraße. Mit Ehrenjungfrauen.

# 1912/13: Der "Schützenpalast" zu Winsen an der Luhe



Ein wahrer Schützenpalast war das Schützenhaus von 1913

---



Das neue Schützenhaus von 1913. Hier die Front zur Luhdorfer Straße

Seit 1902 war Bäckermeister Julius Schröder Kommandeur des Schützenkorps Winsen. Eines der zahlreichen Ziele, die er sich setzte und mit der ihm eigenen Energie auch erreichte, hieß, ein neues Schützenhaus zu bauen. Das Schützenkorps zählte inzwischen rund 200 Mitglieder, und die brauchten Platz. Möglicherweise wog noch schwerer, daß die sanitären Einrichtungen des Altbaus allzu bescheiden waren. Die Kreisstadt Winsen bedurfte eines großzügigen, vorbildlichen Schützenhauses.

Am 17. Mai 1912 war die Planung abgeschlossen. Der erste Spatenstich konnte erfolgen. Sieben auswärtige Architekten hatten neun Entwürfe eingereicht. Das Büro Albers & Thölken in Bremen machte das Rennen.

Im Spätsommer - am 12. September 1912 - konnte der Neubau gerichtet werden. Noch stand das alte Schützenhaus. Im ersten Saal versammelte man sich zum Richtschmaus.

Das Schützenfest des Jahres 1912 war das letzte in den altvertrauten Räumen. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Ravens tat den Königsschuß. Freitag, Sonntag und Montag wurde fröhlich gefeiert, bis es Montag nacht Abschied nehmen hieß vom alten Schützenhaus.

König Ravens forderte zu einer Polonäse auf; sie führte durch alle Räume des Schützenhauses. In den ersten Saal zurückgekehrt, hörte die Festgesellschaft eine lustige Rede über sie 38 Jahre im alten Schützenhaus. Sodann erklang zum Kehraus das Lied "Weh, daß wir scheiden müssen".

Und unter Absingen vieler anderer Lieder zog die Schützengesellschaft zurück in die verschlafene daliegende Stadt. Die "Winsener Nachrichten" urteilten, bei dem Abschied vom alten Schützenhaus habe es sich um ein Ereignis von "lokalhistorischer Bedeutung" gehandelt.

Auch wenn die Schützen singend ausgezogen waren, für Tanzveranstaltungen wurde das alte Schützenhaus noch eine Weile genutzt, bis es am 27. Oktober 1912 zum letztenmal Treffpunkt der Winsener Jugend war. Gleich darauf begann der Abbruch. Die Schützen freuten sich darüber, daß sie das alte Gebäude nach Pattensen verkaufen konnten, wo es noch manches Jahr gute Dienste tat. Der Neubau beanspruchte den Platz, auf dem der Altbau gestanden hatte. Die Bauarbeiten kamen zügig voran. Im nächsten Frühjahr - am 18. April 1913 - konnte Einweihung gefeiert werden. Die Schützen fanden sich zu einem Festessen zusammen und ließen den Einweihungsball folgen. Der große Saal maß 27 mal 20,7 Meter, der kleine 20,7 mal 16 Meter. Beide Säle waren 9 Meter hoch. Dazu kam ein Speisesaal von 14 mal 10 Metern und einer Höhe von 4,5 Metern. Die eine Front des Hauses, die mit den beiden großen Sälen, war dem Schützenplatz zugewandt, die andere der Luhdorfer Straße. Nach dorthin lagen die Räumlichkeiten der Tagesgaststätte.

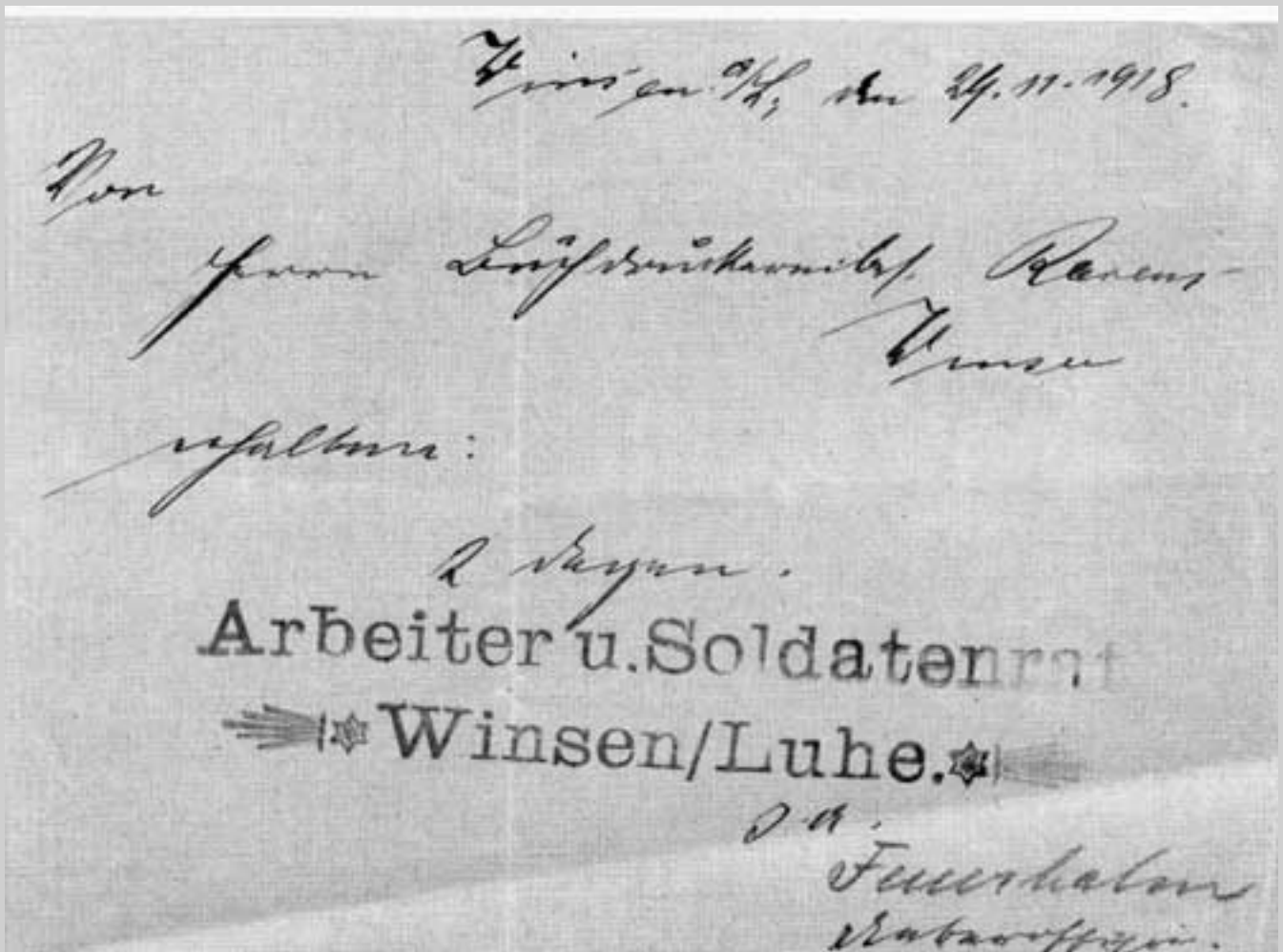
Eine Besonderheit in dem riesigen Gebäudekomplex waren die fünf bunten Fenster mit Glasmalereien im Speisesaal. Die hatte Wilhelm Ravens in seinem Königsjahr durch die Hamburger Kunstanstalt Gebrüder Kuball anfertigen lassen und dem Schützenkorps geschenkt. Weitere Buntfenster erwarb das Schützenkorps für das Bühnenhaus des großen Saales; das eine stellte einen Schützen dar, wie er aus der Hand einer Dame den Preis für einen guten Schuß entgegennimmt. Während des Schützenfestes 1913 kam das neue Schützenhaus erstmals richtig zur Geltung. Am Mittwoch, dem 2. Juli, war Zapfenstreich und anschließend Kommers in Stallbaums Gasthaus. Am folgenden Donnerstag traf sich das Schützenkorps mittags an festlicher Tafel in seinem neuen Gebäude. Nach dem Umzug durch die Stadt waren die Schützen um 13 Uhr auf dem Schützenplatz angelangt.

An der Festtafel nahm Bürgermeister Gustav von Somnitz als erster das Wort. Seine Ansprache mündete in ein Hoch auf den Kaiser. Brausend scholl das dreimalige Hoch durch den großen Saal. Stehend wurde unmittelbar anschließend "Heil Dir im Siegerkranz" gesungen.

Später wandte sich der Winsener Amtsrichter Dr. Bleckwenn an die Versammlung. "Herr Bürgermeister von Somnitz hat", führte er launig aus, "altem deutschen Brauche folgend, das erste Glas Seiner Majestät dem Kaiser geweiht, aber wir haben heute noch einer zweite Majestät, unserem verehrten Schützenkönige Herrn Wilhelm Ravens, unsere Huldigung darzubringen. Der Kaiser ist kürzlich wieder in den Mauern unserer Stadt gewesen, aber meine Herren, er ist im Automobil gekommen und im Automobil wieder von dannen geeilt. Unser Schützenkönig dagegen ist in den Mauern unserer Stadt seßhaft, seine Bedeutung wurzelt in den lokalen Verhältnissen."

Und Dr. Bleckwenn prägte den Begriff des Tages: Der Traum manches wackeren Schützen habe sich erfüllt. Es habe sich die für das Schützenkorps hochbedeutsame Tatsache vollzogen, "daß eine neue Königsresidenz, ein Schützenpalast erstanden ist, der weit und breit in der Umgegend seinesgleichen sucht." Einen Schützenpalast besaßen die Winsener Schützen! Genauso durfte man den Neubau einschätzen.

# 1918: Der Soldatenrat kassiert die Degen



Martin Ravens lieferte dem Arbeiter- und Soldatenrat 1918 seine Degen ab.

Das Schützenfest 1914 kündigten die "Winsener Nachrichten" in geradezu übertriebenem militärischen Jargon an: "In Waffen startt Winsen in den nächsten Tagen, denn das Schützenfest ruft seine Mannen zu den Fahnen und sammelt sie zum Kampfe, um sich neue Lorbeeren zu erringen, - nicht auf blutgetränkten Schlachtfelde, sondern in friedlichem Wettstreite auf dem Schießstande." Es schien, Vorahnungen leiteten den Verfasser dieser Vorankündigung. Dabei muß man darauf hinweisen, daß die Deutschen von 1914 überwiegend den Krieg herbeisehten. Endlich der Welt beweisen, wie stark das neue Deutsche Reich war.

Tatsächlich verließ das Schützenfest dann wie gewohnt. Am Donnerstag, dem 2. Juli 1914, marschierte das Schützenkorps durch die Stadt. Im Schützenhaus wartete die Festtafel. Schützenkommandeur Julius Schröder brachte das obligate Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König aus. Abends war der erste Festball. Am Freitag tat Sattlermeister Fritz Heffter den Königsschuß, und abends war der Festball.

Keiner konnte wissen, daß die Schützenfeste der Jahre 1915 bis 1918 wegen des Ersten Weltkrieges ausfallen mußten. Keine Umzüge durch die Stadt, keine Marschmusik, keine Bälle. Auch das weite Rund des Schützenplatzes blieb leer.

Üblicherweise wurden mehrere Zelte auf dem Schützenplatz aufgeschlagen. Für das Schützenfest 1912 ist überliefert, daß es zwei Wirtschaftszelte gab: Rehbehns Café und Restaurant sowie Köhlers Restaurant. Dazu kam Massas "Wurstbude", wahrscheinlich eine größere Bude. In den 20er Jahren empfahl der Gastwirt und Kinobesitzer Pauli Meyer sein Wirtschafts- und Kaffeezelt. ("Nur beste Getränke. Kalte Speisen. ff. Würstchen").

Im Jahre 1908 gastierten im Konzert- und Restaurationszelt Heinrich Weselohs (Bahnhofshotel) "erstklassige Kräfte" aus Hamburg. Zu den Beschickern des Festplatzes gehörte schließlich Opa Sellmer mit seinem Hippodrom. Acht Pferde warteten darin auf ihre Reiter.

Nichts mehr von alledem während langer Kriegsjahre. Am Ende übernahm ein Arbeiter- und Soldatenrat die Kontrolle über die Stadt. Die Schützenoffiziere mußten nicht zuletzt ihre Degen abgeben. Buchdruckereibesitzer und Chefredakteur Martin Ravens hob eine entsprechende Quittung auf. Unter dem Datum 29. November 1918 bescheinigte der Arbeiter- und Soldatenrat Winsen, daß er von Ravens zwei Degen erhalten hatte. Ein Unteroffizier namens Feuerhalm setzte seine Unterschrift darunter. Ende der Kaiserzeit - Ende des Schützenwesens ?

# 1923: 75-Jahr-Feier ohne Prunk



Schützengrün in der Marktstraße, das gehört bis heute zum Schützenfest.

---

Doch, es gab sie noch, die Winsener Schützen. Im Jahr nach dem Kriege - 1919 - begingen sie wieder ihr Schützenfest. Schuhmachermeister Heinrich Kalm gelang der Königsschuß.

Aber die Zeiten waren arm und ohne Zukunftsperspektive. Das zeigte sich so richtig, als 1923 das 75jährige Jubiläum des Korps im Kalender stand.

Dazu kam die politische Verunsicherung. Die Bürger der Stadt Winsen mochten nicht mehr flaggen. Wer die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot herausholte, mußte der nicht mit Übergriffen von Radikalen rechnen? Wie war überhaupt die Rechtslage? War Schwarz-Weiß-Rot nicht verboten? War nicht nur Schwarz-Rot-Gold erlaubt?

Kurz vorm Schützenfest 1923 zitierten die "Winsener Nachrichten" den preußischen Innenminister. Dieser hatte vorm Abgeordnetenhaus klargestellt: "Die Farben, die heute die Farben des Deutschen Reiches waren, und die Farben, die heute die Farben des Deutschen Reiches sind, sollten von allen ordnungsliebenden Deutschen in dieser Zeit gleich geachtet werden."

Das tat seine Wirkung. Zum Schützenfest 1923 wehten überall in Winsen die schwarz-weiß-roten Fahnen des Kaiserreichs. Aber das allein konnte keine Jubiläumsfeierlichkeiten tragen. Die Schützen waren bescheiden. Kein Prunk! So ihre Devise.

Am Donnerstag, dem 5. Juli 1923, zum Auftakt des viertägigen Schützenfestes bekam der letztjährige Schützenkönig, Kaufmann Georg Klindworth, seinen Zapfenstreich. Kommers war schräg gegenüber in Beckmanns Hotel.

Am Freitag wurde Bäckermeister Otto Meyer als neuer König ausgeschossen. Dank des trockenen Heuwetters war der Schützenplatz erfreulich belebt. Zu den Attraktionen gehörten ein Kettenflieger,

ein Zirkus und - im Schatten einer Linde - ein Kaspertheater.

Das Jubiläum beging man am Montag. Um 14 Uhr marschierte auf der Marktstraße ein Festzug los. Die Fahnen von 1705, 1852 und 1905 waren mit frischen Eichenkränzen geschmückt. Eine Gruppe Winsener Schützen trug die Uniformen von 1848. Von auswärts waren Schützendelegationen aus Hamburg, Bergedorf, Geesthacht und Lüneburg, aus Stelle und Salzhausen gekommen.

Nachdem sich die Marschteilnehmer im großen Saal des Schützenhauses versammelt und ein Lied gesungen hatten, würdigte Schützenhauptmann Martin Ravens das Jubiläum. Angesichts des Ernstes der Zeit habe man von prunkvollen Veranstaltungen abgesehen, begann er. Die ernste, schlichte Feier, in der man sich befand, müsse genügen. Worauf es ankomme, sei die Treue zum Erbe der Väter, zu Heimat und Vaterstadt, zum Vaterlande.

Nach einem ausführlichen historischen Rückblick rief Hauptmann Ravens folgenden Wahlspruch in die weite Halle: "Deutsch sein, trifft uns auch Feindeshaß und -fluch! / Deutsch bleiben bis zum letzten Atemzug!"

Bürgermeister Gustav von Somnitz beglückwünschte die Schützen zu ihrem Jubiläum und entbot den auswärtigen Gästen einen Gruß. Ein Hoch, so wie er all die Jahre auf den Kaiser und König ausgebracht hatte, gab es jetzt nicht mehr. Der Reichspräsident schien eines solchen nicht würdig. Daß die Zeit schlecht war, äußerte sich nicht nur in politischen Befindlichkeitsstörungen. Massive wirtschaftliche Gründe sprachen dafür. Allenthalben war die Inflation zu spüren. Im Juli kostete das Monatsabonnement der "Winsener Nachrichten" bereits 8000 Mark. Auf dem Hamburger Viehmarkt mußte man Anfang Juli für einen Bullen bis zu 17 000 Mark und für eine Kuh bis zu 18 000 Mark bezahlen. 50 Kilogramm Weizen kosteten bis zu 580 000 Mark; der entsprechende Roggenpreis betrug 480 000 Mark.

Die Winsener Bankinstitute gaben in einer Anzeige bekannt, daß sie dem Beispiel auswärtiger Banken folgen und nur noch Überweisungen ausführen wollten, die auf volle hundert Mark lauteten. So die Kreisbank, die Landesgenossenschaftsbank, der Spar- und Vorschußverein sowie die Westholsteinische Bank im damaligen Städtchen Winsen an der Luhe.

# 1924: Kinderkönigspaare



Auch das Kinderschützenfest begann die längste Zeit auf der Marktstraße



Ein Kinderfest war mit dem Winsener Schützenfest schon lange verbunden. Aber ein Kinderschützenfest mit einem Kinderkönigspaar, das gab es 1924 zum erstenmal. Das Kinderfest im Vorjahr - 1923 - war besonders erfolgreich verlaufen. 1000 Kinder aus dem noch nicht einmal 5000 Einwohner zählenden Städtchen hatten daran teilgenommen, das heißt alle vorhandenen Kinder. Die Anziehungskraft des Festes war noch dadurch erhöht worden, daß ein Freund der Jugend, wie die "Winsener Nachrichten" diskret ankündigten, 1000 Stücke Kuchen für den Montagnachmittag gestiftet hatte. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war dieser Jugendfreund der Schützenkönig des Jahres 1923, der Bäckermeister Otto Meyer.

1924 jetzt kriegte das Kinderfest die unverwechselbare Form eines Kinderschützenfestes. Auf der Marktstraße stellten sich die Kinder auf. Die Mädchen kamen möglichst mit Blumenreifen, die Jungen mit Luftgewehren. Zwischen den marschbereiten Kindern eine Fülle von Kinderwagen und Kinderkarren. Die gesamte nachfolgende Generation war zur Stelle, um mit Schützenmusik, geleitet von Schützen, quer durch die Stadt zum Schützenplatz hinauszumarschieren.

Draußen auf dem Festplatz schossen die Jungen mit Luftgewehren auf Scheibe. Auf die Mädchen wartete das Vogelstechen; dazu mußte jede Teilnehmerin einen an einem Bindfaden befestigten hölzernen Vogel in die Hand nehmen, rückwärts nach oben ziehen und auf eine Scheibe losfliegen lassen. Die untere Grenze für die Beteiligung an diesen Wettkämpfen war in der Regel das zehnte Lebensjahr. Die kleineren Kinder vergnügten sich bei Eierlaufen und Topfschlagen.

Waren der treffsicherste Junge und das treffsicherste Mädchen ermittelt, kam es zur Proklamation des Kinderkönigspaares. Das allererste Anno 1924 bildeten Heini Sack und Elli Tangermann. In der Liste der Winsener Kinderschützenkönige stehen etliche Namen späterer richtiger Schützenkönige. Nach der Proklamation war Kuchenpolonäse. Vorm Schießstand kriegte jedes Kind ein Stück Kuchen. Auch 1924 waren 1000 Kuchenstücke erforderlich. Ein Vorgänger der Kuchenpolonäse war übrigens die Schokoladenspende gewesen. Sie ist beispielsweise für das Schützenfest 1912 bezeugt. Jedes Kind bekam vom Schützenkönig ein Stück Schokolade.

Zu den kleinen Geschenken des Kinderschützenfestes gehörten weiter Freikarten für Karussells, Luftschaukel und andere Herrlichkeiten. Eine Attraktion war bis in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg der Kletterbaum. An einem um den Baum gelegten Ring, den man hinablassen und nach oben ziehen konnte, hingen die verschiedensten Preise. Viele Winsener Jungen waren ehemals fix im Klettern; sie hatten es im Turnunterricht regelrecht gelernt. Später, als der Sport das Turnen ablöste, schwanden die Kletterkünste. Schließlich war kein Junge mehr in der Lage, einen Baumstamm hinaufzuklettern. Der Kletterbaum wurde abgeschafft.

Große Verdienste um das Winsener Kinderschützenfest haben sich Günter Meyn und seine Frau Jo erworben. 1963 waren sie erstmals für das gesamte Programm am Montagnachmittag verantwortlich. 1989 leiteten sie das Kinderschützenfest zum 27. Male. Danach übernahmen Jüngere die Regie. Das Kinderschützenfest 1977 fiel mitten in die großen Ferien der Schulen. Statt der erwarteten 2000 Teilnehmer konnte Günter Meyn nur 1000 zählen. So viele Kinder waren auch 1923 gekommen. Inzwischen hatte das seit 1972 um 13 Ortsteile anwachsende Winsen rund 30 000 Einwohner, sechsmal so viele wie 50 Jahre zuvor. Es gab wesentlich mehr Kinder als Anno dazumal. Aber die Verhältnisse, in denen Kinder lebten, hatten sich grundlegend geändert. Die großen Ferien wurden nicht mehr zu Hause verbracht. Die Kinder fuhren mit ihren Eltern oder allein weg. Die Gesellschaft war mobiler geworden. Das Kinderschützenfest auf dem Schützenplatz hinter der Bahn hatte viel von

seiner Anziehungskraft verloren. Im Fernsehen konnte man Spannenderes verfolgen als vor den Scheiben beim Luftgewehrschießen und beim Vogelstechen.

Noch in der Ära Meyn wurde versucht, das Programm zu verbessern. 1983 durften Jungen und Mädchen ab zehn Jahren zum Luftgewehr greifen. Für die Acht- bis Neunjährigen war jetzt das Vogelstechen freigegeben worden. Die Kleinsten drängten in den 80er Jahren zum Kindertanz im Festzelt.

Immer wertvoller waren im Laufe der Zeit die Preise geworden. Der Kinderschützenkönig wie seine Königin bekamen jeder eine Radiowecker, die kleine Majestät dazu einen Orden mit Gravur, die Königin eine gravierte Silberkette.

1987 wurde das Kinderschützenfest rigoros vom Montag auf den Sonnabend verlegt. So, hoffte man, kämen mehr Kinder. Grundsätzlich ließ sich der Schwund nicht aufhalten.

Als Günter Meyn schon die Verantwortung abgegeben hatte, versuchte man 1992 die Besucherzahl des Kinderschützenfestes zu erhöhen, indem man es den Kindern erließ, sich auf der Marktstraße aufzustellen und in langem ermüdenden Zuge durch die Stadt marschieren zu müssen. Was für die Kletterkünste galt, traf auch auf die Durchhaltekraft beim Marschieren zu. Der neue Typ Kind ging nicht mehr eineinhalb Kilometer zu Fuß; er war es gewohnt, seine Ziele im Auto der Eltern zu erreichen.

1993 erweiterten sie Winsener Schützen das Angebot an die teilnehmenden Kinder. Es gab von nun an zwei Kinderkönigspaare. Das eine bestand aus Mitgliedern der Jugendabteilung des Schützenkorps, das andere war vereinsmäßig nicht gebunden. Durch die Jahre hatte sich gezeigt, daß die Mitglieder der Jugendabteilung ihren nicht organisierten Mitbewerbern überlegen waren.

# 1924: Singzirkel-Versicherung



1926 hatten die Singzirkelianer ihren ersten König: Carl Wehrmann.

---



Die Singzirkel-Versicherung Ende der 30er Jahre vor Dammanns Hotel

---



Zehn singenden Könige hatten die Singzirkelianer 1964 vorzuzeigen

"Turner, Sänger, Schützen sind des Reiches Stützen", heißt es in einem alten Kommerslied aus der Kaiserzeit. Die Gemeinsamkeit dieser drei Organisationen bestand zu der Zeit in der Liebe zum Vaterland und zum Singen. Schützen waren schon immer eifrige Sänger. Nach dem Wettstreit auf dem Schießstand und bei anderen Gelegenheiten fand man sich froher Runde und einem lustigen Lied zusammen. Sänger hatten immer schon vielseitige Interessen, deshalb wundert es nicht, daß Mitglieder des Singzirkels auch unter den aktiven Schützen anzutreffen waren.

Ein Schützenkönig in Winsen hatte von jeher besondere Verpflichtungen, die zu übernehmen nicht jeder Schütze in der Lage war, der nicht über das nötige Kapital verfügte.

"Um beim Schießen auf die Königsscheibe auch mithalten zu können, gründeten am 09. Juli 1924, am Mittwoch nach dem Schützenfest, 12 junge Schützen des Singzirkels die Singzirkel-Schützenkönigs-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Wie der Name schon sagt, ist die Mitgliedschaft daran geknüpft, daß jemand einerseits dem Schützenkorps und andererseits dem Singzirkel angehört.

Zweck und Ziel sind die gegenseitige Unterstützung zum Schützenfest, wenn einer ihrer Mitglieder Schützenkönig wird.

Sie beschließen eine Beitragsumlage einzuzahlen (1924 war es 1 Mark pro Woche), aus der dem Schützenkönig eine angemessene Summe zur Verfügung gestellt wird und ihm auch sonst Unterstützung zu gewährleisten.

Eine Satzung, die alle diese Punkte regelt, wird von Heinrich Ahlers aufgesetzt, der Vorsitzender des Singzirkels ist und als Gründungsinitiator sofort zum Vorsitzenden der Versicherung gewählt wird. Dieses Amt hat er 39 Jahre bis 1963 ausgeübt.

Die weiteren Gründer sind: Otto Ahrens, Hermann Dubber, Peter Fehling, Willi Gabel, Eduard Gade, Bernhard Grimm, Henry Harms, Wilhelm Meinerzhagen, Wilhelm Schubert, Carl Wehrmann und

Bernhard Wenck.

(Die Töchter und Schwiegersöhne von Bernhard Grimm und Carl Wehrmann sind heute noch aktiv in der Versicherung tätig)

Schon bald stellte sich der erste Erfolg ein: 1926 muß die Versicherungskasse zahlen.

Der junge Schlachtermeister Carl Wehrmann (23 Jahre) wird Schützenkönig und darf die stolze Beigabe von 600,- Reichsmark einstreichen."

Inzwischen haben die singenden Schützen in den 80 Jahren des Bestehens ihrer Versicherung 20 mal den König gestellt, im Schnitt also alle 4 Jahre einen König.

Haben in den ersten Jahren die Herren jeweils am Montag allein ein Frühstück unter sich eingenommen, so durften nach 15 Jahren auch die Ehefrauen daran teilnehmen. Aus dem Frühstück wurde im Laufe der Jahre ein Festessen, das noch heute am Schützenfest Sonntag eingenommen wird und zu einem festen Ritual mit Rosenkavalier, Damenrede und launigen Vorträgen geworden ist. Auch hat sich der Grundsatz, nur Sängerschützen aufzunehmen, dahingehend geändert, daß auch Nichtsänger oder Nichtschützen beitreten dürfen, denn nicht jeder gute Schütze kann singen bzw. gute Sänger mag schießen, doch alle verbindet der Zusammenhalt in der Gemeinschaft.

Einmal im Jahr vor dem Schützenfest kommen die Mitglieder zusammen, um über die wichtigen Punkte zu sprechen und abzustimmen. Dabei geht es oft sehr lustig und turbulent zu, so daß der Vorsitzenden sich mit der großen Schiffsglocke Respekt verschaffen muß.

In früheren Jahren mußten die Mitglieder satzungsgemäß mit dem Auto oder Bus zum Essen herangefahren werden, was zur Aufgabe des so ernannten "Schleusenwäters" gehörte. Nach dem Malermeister Heinrich Boshold und dem allseits bekannten Hans (Janni) Wehrmann, hat die Nachfolge Ernst-Ludwig (Luden) Petersen übernommen, der auch zusätzlich das Amt des "Glockenpflegers" ausführt.

Um das sorgfältig geführte Protokollbuch haben sich seit der Gründung mehrere Schützenbrüder verdient gemacht, heute führt es mit gleicher Sorgfalt Rolf Niemeyer, der auch zusätzlich die Kassenführung von Bernhard Grimm übernommen hat und seitdem 2 Titel führt, nämlich "Schatzmeister" und "Hauptschreiber". Hans Balke löste 1963 den langjährigen Vorsitzenden Heinrich Ahlers ab, bis 1969 der Singzirkel-Vorsitzende Helmut Ahrens an die Spitze der Königsversicherung rückte. Aufgrund seines unermüdlichen Einsatzes wurde er 1981 mit dem Titel "Präsident" gewürdigt.

Nach dessen Tod im Jahre 1998 bat man seinen Schwager Walter Klie, dieses Ehrenamt weiterzuführen, und so wurde er nach 74 !! Jahren der 4. Vorsitzende dieser Versicherung. Seit 1979 führte die Versicherung alljährlich kurz vor dem Schützenfest ein Übungsschießen durch, um den Königsschuß zu proben. Dabei geht es um Pokale und Preise. Dieses Schießen ist zu einem festen Bestandteil der Singzirkel-Schützenkönigs-Versicherung geworden, bei dem es dank des gespendeten Freibieres immer lustig und ausgelassen zugeht.

Seit 1993 wird nach einem Antrag des Mitglieds Günter Härtel mit der Schiffsglocke das Ende des Schießens mit 25 Glockenschlägen eingeläutet. Dabei gelten die ersten 5 Schläge dem Winsener Schützenkorps von 1848, die nächsten 5 Schläge der Singzirkel-Schützenkönigs-Versicherungsgesellschaft a.G. von 1924, als ältester Versicherung im Schützenkorps, die Schläge 11 bis 15 gelten den Preisträgern des Schießens, auf daß sie auch so erfolgreich beim Königsschießen abschneiden, die Schläge 16 bis 20 dem bevorstehenden Schützenfest, das erfolgreich verlaufen möge, und die letzten 5 Schläge dem neuen Schützenkönig, gleich aus welcher Versicherung er gestellt wird. In den letzten Jahren konnte der Präsident manches Mitglied für langjährige Zugehörigkeit zur

Versicherung ehren, was sicherlich ein gutes Licht auf die Solidargemeinschaft wirft, doch können die älteren Mitglieder oft nicht mehr so aktiv an den Schießveranstaltungen teilnehmen, dafür aber immer gern am Festessen und an Ausfahrten, die in königlosen Jahren durchgeführt werden. In diesem Jahr 2004 konnten wir immerhin unser 80-jähriges Jubiläum feiern, und hoffen auf weitere gute Jahre.

# 1927: Alte Schanze



Das Beispiel der Singzirkelianer machte Schule. Auch Schützen, die nicht dem Chorgesang huldigten, fanden es nützlich, sich zu versichern, so daß sie, wenn denn der Königsschuß gelang, zusätzliche finanzielle Mittel in die Hand bekamen. Der Zigarrenhändler Willy Fricke scheint zusammen mit Martin Ravens, seinem Nachbarn von schräg gegenüber, der Initiator gewesen zu sein.

Etwa kurz vor dem Schützenfest 1927 trafen sich exakt 25 Schützenbrüder zur Gründungsversammlung der "**Alten Königsversicherungskasse von 1927**".

An erster Stelle wird Martin Ravens, der Hauptschriftleiter der damaligen "Winsener Nachrichten" genannt. Nicht mehr nachzuvollziehen ist, wer der erste Präsident der Versicherung von 1927 war. Entweder war es Willy Fricke, oder es war Martin Ravens. Möglicherweise waren sie auch nacheinander Präsidenten.

Nur einige Namen der übrigen Gründungsmitglieder möchte ich willkürlich herausgreifen: Willy Fricke, Heinrich Rönneburg, Claus Wehrmann, Fritz Wehrmann, Karl Fütterer, Franz Sievers, Alex Ravens, Walter Rötting, Heinrich Rieckmann, Ernst Rüdiger, Heinrich Ravens, Emil Jurich, Albert Brunke. Leider gibt es aus damaliger Zeit keine weiteren Angaben.

In den ersten Jahren hatten die Versicherungsmitglieder jede Woche eine Mark in der Zigarrenhandlung von Willy Fricke einzuzahlen. So kam jeder Schütze auf Rund 50 Mark im Jahr. Ein König durfte frohlocken.

Das älteste vorhandene Protokollbuch beginnt am 2. Juli 1956. An jenem Tage traf sich die Alte Königsversicherungskasse von 1927 im "Gasthaus zur Alten Schanze", jener längst verschwundenen Kneipe an der Ecke Wallstraße/Eckermannstraße zur Versammlung. Der damalige Präsident war Ernst Röhlsberger, Gastwirt in der "Alten Schanze". Schriftführer war Ernst Kröpke. Es wurde beschlossen, daß die Versicherungsgemeinschaft auf 25 Personen beschränkt bleiben soll. Als Königsgeld sind mindestens 50,-- Mark jährlich einzuzahlen. Falls aus den Reihen dieser Gemeinschaft ein Kamerad Schützenkönig wird, so hat dieser am Schützenfestmontag ein Frühstück in Betrag 5,-- Mark je Person auszugeben. So die Aussage des Protokolls vom 2. Juli 1956.

Damit ist die Verbindung zur Alten Schanze geknüpft. Diese urgemütliche Winsener Kneipe erkor die Alte Königsversicherungskasse von 1927 zu ihrem Stammlokal, und bald bürgerte sich statt des offiziellen Namens die Kurzform Alte Schanze ein.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der Alten Schanze ein Sparschrank aufgehängt. Die Mitglieder brauchten nun nicht mehr zu Fricke zu gehen; sie konnten ihre Einzahlung vornehmen, wenn sie in der Alten Schanze ein Bier tranken. 1956 wurde ein neuer Sparschrank angeschafft. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Versicherung 25 Mitglieder, wie anlässlich der Gründung.

Als Ernst Röhlsberger Anno 1964 das Schützenhaus übernahm, da folgte die Alte Schanze ihrem Wirt und Präsidenten und tagte von nun an im Schützenhaus.

Als 1975 feststand, daß Winsens Schützenpalast abgerissen werden sollte und Ernst Röhlsberger sich zur Ruhe setzen wollte, ging es unter dem neuern Präsidenten Wilfried Harms zurück in die Alte Schanze.

Die Mitglieder der Versicherung von 1927 wurden geradezu von der Planierraupe verfolgt. Kaum hatten sie sich in der Alten Schanze wieder eingelebt, da fuhr auch hier die Planierraupe auf. 1977 war das – die Königsversicherung feierte ihr 50jähriges Jubiläum.

Am Schützenfest-Montag versammelten sich die Jubilierenden zum letzten Mal in der Alten Schanze, um ihr traditionelles Frühstück einzunehmen. Insoweit hatten sie dieselbe Idee gehabt, wie die Singzirkelianer. Der Unterschied lag lediglich darin, daß die Sänger von Montag auf Sonntag wechselten, während die 27er, ohne mit der Wimper zu zucken, eisern an ihrem Montagsfrühstück festhielten.

Nicht nur das, sie weigerten sich auch beharrlich, ihre Damen zuzuziehen. Unter dem 9. Juni 1961 heißt es im Protokollbuch:

„Dann meldete sich Schützenbruder Uschkoreit zu Wort und macht uns zum Vorschlag, daß unsere Damen doch, wie bei den anderen Versicherungskassen üblich, am Frühstück teilnehmen. Dieser Vorschlag fand wie immer größte Ablehnung.“

Und dabei blieb es bis heute – dabei war es demnach auch im Jubiläumsjahr 1977 geblieben. Die Herren der Schöpfung tafelten durchaus unter sich in der vielgeliebten Alten Schanze und begaben sich sodann vor die Tür, wo schon die Baustelle für einen Supermarkt und den zukünftigen Jever Krog in der Alten Schanze vorbereitet war. Dort in weichen, weißen Sand dachten sie sich einen Grundstein und begossen ihn kräftig mit Korn. In ihrer Mitte übrigens Bürgermeister Heinrich

Riedel, Ehrenmitglied der Kasse.

Der Höhepunkt des Abschieds sollte erst abends sein. Nun versammelten sich die Standfestesten zum allerletzten Abschied in der Alten Schanze.

Unbemerkt begab sich Franz-Peter Wagner in der Nacht hinaus – und stand da nicht eine Planierdraht? Mit einem Nagel sucht der wackere Schütze das Monstrum in Gang zu setzen. Und das Vorhaben gelang. Die riesige Draht setzte sich direkt auf die Alte Schanze zu in Bewegung. O Schreck! Nein, o Glück! Plötzlich blieb das Gewaltige Drum stehen und rührte sich nicht mehr vom Fleck.

Bevor Franz-Peter Wagner 1980 Winsener Schützenkönig wurde, erwarb er sich 1977 den Titel Walzenkönig. So ging er doppelt in die Annalen der Versicherungskasse ein.

Das Schützenhaus abgerissen. Abgerissen auch die Alte Schanze. In den Jahren 1978 und 1979 begingen die heimatlosen Schützen ihr Montagsfrühstück im Restaurant Kleinbahnhof. Unter dem Präsidenten Kurt Simoleit (ab 1980) und Ernst Mahnke (ab 1988) war der Jever Krog in der Alten Schanze die neue Heimstatt, bis es dann unter Präsident Wilhelm Meinerzhagen (ab 1994) über das Marstall-Café (ab 1995) zum Jever Krog in der Alten Schanze ging.

Um den Montag der Alten Schanze ranken sich viele Geschichten. Aufgrund seines unermüdlichen Planens avancierte Karl Giersch zum Oberstabslustwart. Herbert Tuminski schaffte anlässlich des Schützenfestes 1979 das Maskottchen Nussy an. Die Wirkung war frappierend. Gleich 1980 war Franz-Peter Wagner König und 1981 der Nussy-Dompteur Herbert Tuminski selbst.

Über all der Fröhlichkeit am Montag wurden die Damen nicht vergessen. In den 60er Jahren führte man den Mai-Ausflug ein. Später wurde daraus das Herbstvergnügen in Radbruch oder Handorf. Auch Busausflüge mit der Damenwelt wurden ins Jahresprogramm aufgenommen.

## **Könige:**

Bis zum Jahre 1956 stellte die "Alte Schanze" 5 Könige:

- 1931 Tischlermeister Heinrich Ravens,
- 1932 Schiffseigner Heinrich Rieckmann sen.,
- 1933 Friseur Heinrich Zeyn,
- 1936 Kohlenhändler Heinrich Rieckmann jun.,
- 1938 Zigarrenhändler Willy Fricke.

Ab 1956 kamen noch zwölf dazu:

- 1956 Wilhelm Niemeier,
- 1961 Ernst Reimers,
- 1962 Ernst Kröpke,
- 1966 Franz Uschkoreit,
- 1972 Manfred Windt,
- 1980 Franz-Peter Wagner,

1981 Herbert Tuminski,  
1986 Werner Hillmer,  
1992 Franz-Peter Wagner,  
1999 Wilhelm Buchtman,  
2001 Klaus Fütterer,  
2003 Heino Hoppe.

## **Die weiteren Präsidenten:**

Ernst Röhlberger  
ab 1975 Wilfried Harms  
ab 1980 Kurt Simoleit,  
ab 1988 Ernst Mahnke,  
ab 1994 Wilhelm Meinerzhagen.

# 1928: Schützenkönig und Karussellkönig



1928 konnten die Schützen durch das wiedererstandene Lüneburger Tor marschieren

---

Mit gedämpften Tönen begann Anno 1928 das Winsener Schützenfest. Denn der König 1927, der Maurermeister und Ratsherr Emil Klie, war während seines Königsjahres verstorben. Am Donnerstag abend wie auch am Freitag morgen hatte das Schützenkorps keinen König.

Hornsignale riefen die Schützen Donnerstag gegen 20 Uhr in der Markstraße zusammen. Dort wurde nach einem Ummarsch durch die Stadt der Große Zapfenstreich intoniert. Dafür hatte Winsen seine Vereinskapelle. Neben ihr musizierten die Spielleute des MTV Winsen.

Am Freitag morgen hatten die Winsener etwas zu gucken. Im Kraftfahrzeug von Ehrenkommandeur Julius Schröder fuhr Hugo Haase, "unser weltbekannter Landsmann", wie die "Winsener Nachrichten" ihn bereitwillig titulierten, mit zum Schützenplatz hinaus. Später an der Königstafel sollte der aus Winsen stammende Karussellkönig, inzwischen in Hannover ansässig, sogar das Wort ergreifen.

Zuvor war das Königschießen zu bestehen. Den besten Schuß des Tages gab Apotheker Dr. Dr. Theodor Meinecke ab. "Altes, edles Schützenblut" rolle in den Adern des neuen Schützenkönigs, hob Bürgermeister Dr. Kurt Bauer an der Königstafel hervor; denn des Königs Großvater sei dereinst Kommandeur gewesen und habe sich um den Bau des ersten Schützenhauses von 1874 verdient gemacht. König Meinecke entgegnete, der Schützenhut und der Schützendegen seines Großvaters würden in der Familie als Andenken ehrenvoll aufbewahrt.

Nach dem Schützenkönig kam der Karussellkönig zu Wort: Er freue sich, nach etwa 50 Jahren einmal wieder am Winsener Schützenfest teilnehmen zu können. Hugo Haase erinnerte sich an die ersten Jahrzehnte des Winsener Schützenkorps - 1928 beging man das 80jährige Bestehen - .

Verglichen mit den alten Zeiten, habe man jetzt im neuen Schützenhaus herrliche Festräume. Und schon kam der Großunternehmer der Schaustellerbranche, dessen Karussells und Achterbahnen auf allen wichtigen Rummelplätzen Deutschlands und Mitteleuropas zu finden waren, auf seinen Landsmann Johann Peter Eckermann zu sprechen. Wenn er nach seinem Geburtsort gefragt werde und dann "Winsen an der Luhe" antwortete, heiÙe es immer sofort, daÙ ja dorthier der Goethe-Freund Eckermann komme. Umso trauriger sei es, meinte der Karussellkönig, daÙ Winsen weder ein Eckermann-Denkmal noch einen Eckermann-Brunnen habe. An die Stelle des alten Rathauses, das gerade 1928 abgerissen wurde, sollte man ein Denkmal oder einen Brunnen setzen. Die Winsener hatten zwar nichts vorzuweisen, was an Eckermann erinnerte, dafür aber etwas, was an die Zeiten erinnerte, da das Städtchen hinter Wällen und Toren gelegen hatte. Am Anfang der Bahnhofstraße auf der Höhe des Verlagshauses der "Winsener Nachrichten" und des Geschäfts Uhren-Heuer hatte man ein Stadttor errichtet. Eigentlich zu einem großen in Winsen begangenen Kriegerfest. Aber die Krieger hatten sich bereiterklärt, das Tor bis zum Schützenfest stehen zu lassen, so daÙ die Schützen auf allen ihren Märschen in der Stadt durch das Tor marschieren konnten.

# 1935: Die schwarze Kompanie



König August Hoffmann 1935 vor der Werkzeugmaschinenfabrik Eriksen

Im Winsener Schützenkorps war man, solange man noch die Möglichkeit hatte, unter verschiedenen Parteien zu wählen, überwiegend deutschnational gewesen und jedenfalls nicht nationalsozialistisch. Das braune Regime sah die Schützenvereine als reaktionäre, muffig-bürgerliche Gruppierungen an und suchte die umzukrempeln.

Das begann in Winsen mit Macht im Jahre 1935. Auf der Jahreshauptversammlung des Korps Ende April trat der bisherige Kommandeur, Wilhelm Ravens, zusammen mit Kassierer Carl Fütterer zurück. Seit 31 Jahren trage er die grüne Joppe, sagte Ravens, seit 26 Jahren sitze er in der Kommission, und 11 Jahre lang sei er Kommandeur. Genauer gesagt, inzwischen war er nicht mehr Kommandeur, sondern Vereinsführer, und die Kommission nannte sich Beirat.

Solche Änderungen paßten dem Buchdruckermeister und Zeitungsverleger deutschnationaler Einstellung überhaupt nicht. Die sogenannte neue Zeit empfand er nicht als die seine. Er erklärte seinen Rücktritt.

Natürlich hatten braune Kräfte im Schützenkorps, allen voran der NSDAP-Ortsgruppenleiter Georg Rönneburg, schon einen Nachfolger ausgekuckt. Der Kaufmann Claus Wehrmann war bereit, die Neugestaltung des Korps durchzusetzen. Nachdem man ihn gewählt hatte, erklärte er, daß seine Ziele die Pflege der Volksgemeinschaft und des Schießsports seien.

Vorher hatte sich Rönneburg dahingehend geäußert, daß die Mitgliederzahl des Schützenkorps rückläufig sei. Aber die Rettung hatte der NS-Funktionär schon eingeleitet. Das Schützenkorps, so tönte er, müsse für "jeden Volksgenossen der Stirn und der Faust" offen sein. Neben die bisherigen

Schützen müsse eine Zivil-Kompanie treten, eine Kompanie ohne Uniformzwang. Und mit Stolz konnte der Ortsgruppenleiter vermelden, daß er schon 20 neue Schützen geworben hatte.

Als man im Mai abermals tagte, hatte die Zivil-Kompanie ihren künftigen Namen gefunden. Als schwarze Kompanie wollte sie sich neben der bestehenden grünen Kompanie etablieren. Als schwarz wurde die neue Kompanie bezeichnet, weil ihre Mitglieder im schwarzen Anzug zum Schützenfest kommen wollten. Inzwischen hatte Rönneburg 53 Arbeiter in der Werkzeugmaschinenfabrik Eriksen an der Luhdorfer Straße davon überzeugt, daß sie in die schwarze Kompanie gehörten. Insgesamt gab es für diese neue Kompanie über 100 Neuanmeldungen. Ihren Schützenstatus sollten die Männer im schwarzen Anzug unterstreichen, indem die ein Abzeichen trugen: das Winsener Wappen, eingefasst von einer Rosette in grüner Farbe.

Am Königs-Freitag 1935 - es war der 5. Juli - geschah genau das, was eigentlich zu geschehen hatte und tatsächlich doch nur durch Zufall geschah. August Hoffmann, Mitglied der schwarzen Kompanie und Arbeiter bei Eriksen, tat den Königsschuß. Die Augen der schwarzen Kompanie hätten geleuchtet, vermeldeten die "Winsener Nachrichten", als das Ergebnis bekanntgegeben worden sei. Vereinsführer Wehrmann stellte an der Königstafel fest: "Die Begriffe bürgerlich und proletarisch sind für uns tot, der Standesdünkel und die Zwietracht sind verschwunden." Und Wehrmann unterstrich das durch diese Zahlen: Statt 125 Mitglieder gab es plötzlich deren 280!

Rechtzeitig hatte die schwarze Kompanie durchgesetzt, daß es an der Königstafel nicht mehr das übliche Menü gab, sondern nur noch eine Erbsensuppe. Schützen wollten nicht besser leben als die übrigen Volksgenossen. Längst nicht alle könnten sich Braten leisten. So hatte Ortsgruppenleiter Rönneburg die Parole ausgegeben.

Die sogenannte neue Zeit war insbesondere bei dem Feuerwerk am Sonntagabend auf dem Schützenplatz nicht zu übersehen. Eine heulende, blitzende und knallende Fliegerbombe eröffnete das Feuerwerk. Die Höhepunkte waren einerseits eine gewaltige, den Himmel in ein Feuermeer tauchende Hakenkreuzfront und andererseits eine Königsscheibe mit vergoldeten Namenszug der schwarzen Majestät August Hoffmann.

# 1943: Das Schützenhaus wird Lazarett

Die Kräfte der braune Zeit setzten sich nicht durch, soweit es auf das Winsener Schützenkorps ankam. Schon 1936 gab es an der Königstafel wieder zwei Gänge. Und der neue König war ein Exponent des alteingesessenen Bürgertums: der Kohlenhändler Heinrich Rieckmann junior. Gerade vier Jahre zuvor Anno '32 hatte sein Vater, der Schiffseigner Heinrich Rieckmann senior, den Königsschuß abgegeben.

Und die nächsten Könige in den Kulissen des NS-Regimes, das heißt in der mit Hakenkreuzfahnen übersäten Stadt, waren ebenso bürgerlich: Apotheker Dr. Dr. Theodor Meinecke (1937), Kaufmann und Zigarrenhändler Willy Fricke (1938) und Ingenieur und Autohändler Otto Wolperding (1939). Und aus war die Reihe. In den nächsten Jahren gab es wegen des Zweiten Weltkrieges kein Schützenfest und keine Könige mehr. Otto Wolperding war der König mit der längsten Amtszeit. Elf Jahre dauerte es bis 1950 wieder ein Winsener Schützenkönig proklamiert werden konnte. Noch ein bürgerlicher Akzent würzte das Schützenfest 1936. Als das Schützenkorps am Freitag, dem 3. Juli, bei seinem Ausmarsch vorm Rathaus haltmachte, da wurde Ehrenkommandeur Julius Schröder in den Sitzungssaal hinaufgebeten. Dort überreichte ihm der Bürgermeister Dr. Otto Sievers die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Winsen. Die Ehre galt nicht allein dem Ehrenkommandeur der Schützen, sondern gleichzeitig dem langjährigen Mitglied des Rates und dem Ehrenobermeister der Bäckerinnung. Ein Blick zurück ins bürgerliche Schützengrün Winsen - die schwarze Kompanie kam dabei nicht vor.

Es nützte ihr auch nichts, daß sie sich durchorganisierte. Alfred Kappenberg und der Betriebsleiter von Eriksen, Paul Gembrys, traten als Leutnants an die Spritze der Kompanie. Ein weiterer Schwarzer wurde zum Feldwebel befördert. Vier Schwarze waren künftig Oberjäger, darunter August Hoffmann, der König des Jahres '35.

Auch das von Kommandeur Wehrmann und Ortsgruppenleiter Rönneburg ersonnene neue Konzept setzte sich letztlich nicht durch. Danach sollte die Zweiteilung in eine grüne und in eine schwarze Kompanie aufgehoben werden. Stattdessen wollte man acht Schießgruppen schaffen, und zwar nach Straßenzügen geordnet. Insoweit schien das alte Konzept der Bürgerwehr mit acht Korporalschaften durch. In den Gruppen hätte man die Bürgerlichen und die Arbeiter von Eriksen mischen können - Volksgenossen mit Volksgenossen. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges war ohnehin allen Neuerungen der Boden entzogen. Die Schützen wurden Soldaten. Die grünen Schützen in noch größerer Zahl als die schwarzen; denn Eriksen war ein Betrieb mit wichtigen Produktionen innerhalb der Kriegswirtschaft.

Seit 1943 diente das Schützenhaus als Lazarett. Insgesamt sechs Lazarette wurden in Winsen eingerichtet. Das Schützenhaus mit seinen drei Sälen war das größte unter ihnen.

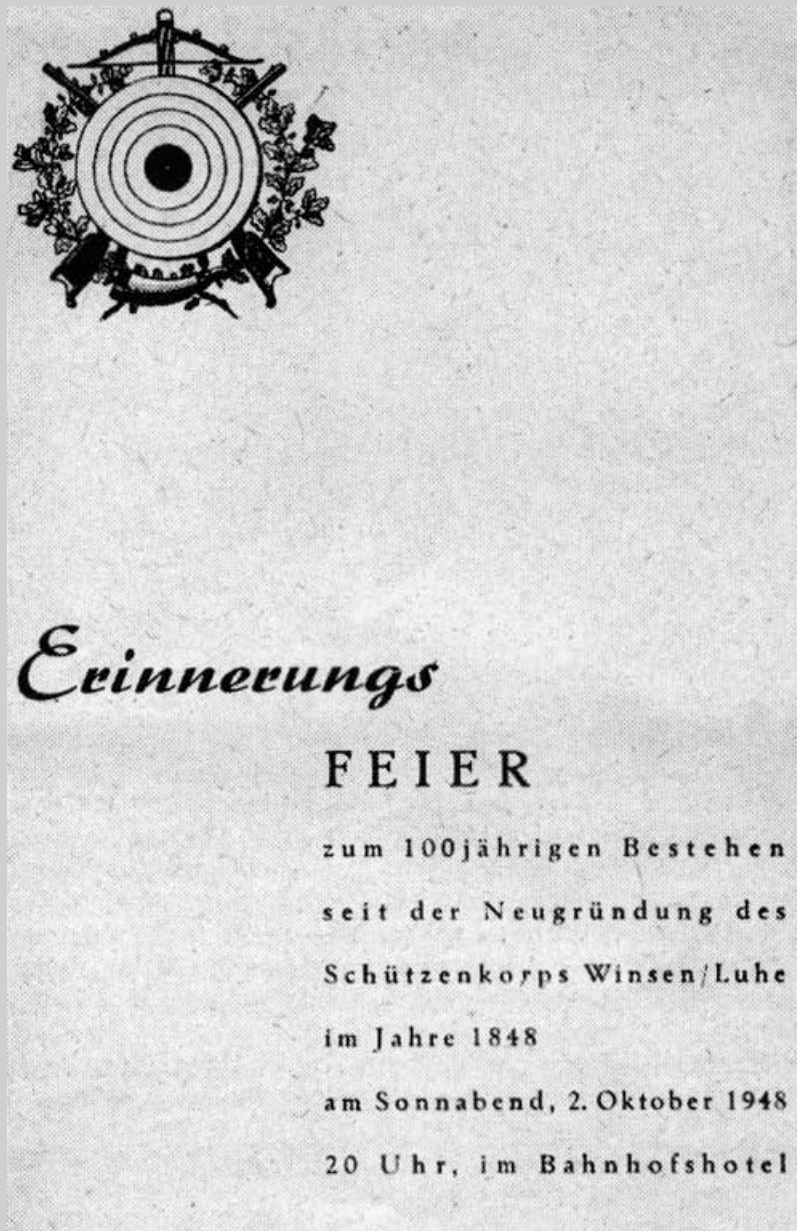
Im Schießstand wohnten unmittelbar nach dem Krieg Flüchtlinge. Als Hans Wehrmann am 12. Juli 1946 aus der Gefangenschaft nach Winsen zurückkehrt, da schwang er sich sofort aufs Fahrrad und fuhr zum Schützenplatz. Mal sehen, wie es da inzwischen aussah!

Auf dem Schießstand sah es am schlimmsten aus. Der Familienvater, der dort mit den Seinen hauste, war soeben dabei, Feuerholz zu machen. Sein Rohstoff waren die Königsscheiben. Bis hoch zur Decke hingen die an den Wänden der Schießhalle.

Sofort stoppte Hans Wehrmann das unverzeihliche Tun. Einige Scheiben waren nicht mehr zu retten. Die meisten konnte er sichern. Von zu Hause holte er Trecker und Anhänger und lagerte die geretteten Scheiben auf dem häuslichen Heuboden. Vater Fritz Wehrmann, der Bruder von

Schützenvorsitzendem Claus Wehrmann, sah dem Tun des Sohnes resigniert zu: "Die Scheiben kannst du nie wieder brauchen."

# 1948: 100 Jahre Schützenkorps



Einladung zum 100jährigen Bestehen des Schützenkorps Anno 1948

---



Alex Ravens, nicht nur 1948 Festredner des Schützenkorps

---

Mit ihren Jubiläen hatten die Winsener Schützen nicht unbedingt Glück. Ja 1898, als das 50jährige Jubiläum anstand, da hatten sie groß auf die Pauke gehauen! Sie weihten den neuen Schießstand ein und ließen einen geradezu gigantischen Festzug durch die Stadt fahren. Selbst Winsenia war sich nicht zu schade, dabei zu sein. Aber als dann 1923 das 75jährige Jubiläum zu feiern war, da seufzte Deutschland unter den wirtschaftlichen Zwängen der Inflation. Und als das 100jährige Jubiläum anstand - Anno 1948 - , da war der Zweite Weltkrieg gerade verlorengegangen, und die Militärregierungen der Sieger bestimmten, was geschehen durfte und was nicht. Das Schützenwesen jedenfalls hatte noch keine Chance, sich zu entfalten. Kein Gedanke an Ummärsche in Uniform, erst recht kein Gedanke an Schießen. Eine Art Heimatabend im Winsener Bahnhofshotel war alles, was die Militärregierung erlaubte. Am Sonnabend, dem 2. Oktober 1948, traf sich dort, wer aus dem Krieg zurückgekommen war, wer die Entnazifizierung durchlaufen hatte, wer in den trüben Zeiten damals noch einen Gedanken verschwenden mochte an die Freuden der Schützenfeste von einst. Um 20 Uhr begann die "Erinnerungs Feier". Die Kapelle Staek spielte. Der plötzlich aus dem Hut

gezogene erste Vorsitzende des Schützenkorps Winsen, Hermann Haase, begrüßte die Versammelten. Der Singzirkel des MTV intonierte gänzlich neutral "Jägers Morgenbesuch" und "Der Jäger aus Kurpfalz". Später ließ er den "Frater Kellermeister" und "Ein Hoch dem deutschen Wein" folgen. Noch dreimal spielte die Kapelle Staek, und viermal wurden gemeinsame Lieder angestimmt: "Mein Winsen" von Bäckermeister Wilhelm Lohmar, "Schon vor viel hundert Jahren" und "Schützenfeste begeht nun wieder / Winsen an der Luhe Strand", beide von Schützenchronist Martin Ravens, schließlich "Den Schützenfrauen" von einem unbekanntem Verseschmied. Turnerinnen des MTV zeigten Gymnastik und tanzten eine Mazurka.

Die Festansprache hielt Alex Ravens. Interessant ist nicht nur, was er sagte; beinahe noch interessanter erschien, was er nicht sagte.

Der Festredner begann mit einer innigen Rückschau. "Heute wissen wir es zutiefst, was uns diese sommerschönen Julitage gewesen sind und persönlich bleiben werden - heute wissen wir, daß wir in dem bunten Jahreslauf eines Kleinstadtlebens etwas verloren haben..." Und Ravens brachte es auf den schwärmerischen Punkt: "Unsere Schützenfesttage waren das lebendigste und wahrhaftigste Spiegelbild der Heimatliebe!" Eine ganze Stadt habe das Schützen- und Heimatfest gefeiert. Schon zitierte der Redner die Aufschrift der Fahne von Anno 1852: "Eintracht und Bütgersinn". Seine Nutzenanwendung: "Laßt uns den Fahnenspruch ... als eine Wegweisung für unsere mannigfachen Aufgaben ... deuten"

Im ungeschriebenen Buch der Geschichte des Schützenkorps wollte Ravens nur wenige Seiten aufschlagen. Der Bürgerwehr wurde gedacht, der Gründung des Schützenkorps vor 100 Jahren und einiger folgender Ereignisse. "Was nach 1912 geschah, ist noch in frischer Erinnerung", konstatierte der Festredner. Kein Wort über die unbürgerliche schwarze beziehungsweise braune Attacke von 1935 auf das schützengrüne Bürgertum. Nichts über die jüngste Vergangenheit. Nicht einmal etwas über den Krieg und die Gefallenen aus den Reihen der Winsener Schützen.

"Selbst der schicksalhafte Strudel der Zeitgeschehnisse", hieß es sodann, und die Zuhörer horchten auf, "und selbst der großen Geschichte wechselvoller Lauf haben die im Heimatboden festverankerten Wurzeln dieses Volksfestes nicht zum Sturz bringen vermocht." Die überraschende Wende lautete: "Aus Schutt und Asche unserer Vaterstadt nach dem 30jährigen Kriege blühte dieses Heimatfest wieder auf und gab dem rauhen Leben seiner Bewohner neuen Auftrieb und neue Lebenskraft." Nicht der Zweite Weltkrieg, sondern der 30jährige Krieg war das Lehrstück. Nur an einer Stelle streifte Alex Ravens die Gegenwart, als er dazu aufrief, Bausteine zusammenzutragen, "mit denen wir unser deutsches Vaterland aufbauen können, und zwar mit dem ehrlichen Streben: Faust und Stirn mit dem Willen der Männer zu vereinen, die die neue demokratische Staatsform Deutschlands vorbereiten".

Die neue demokratische Staatsform - einmal kam solch ein Begriff vor, das sollte genügen. Anschließend "Tanz, Verlosung, Frohsinn", wie es auf dem bescheidenen Programm für den 2. Oktober 1948 hieß.

# 1950: Wieder Schützenfest



König Otto Wolperding mit anderen nur halb Uniformierten 1950

---



Otto Wolperding war elf Jahre König von 1939 bis 1950

---



Der Winsener König des Jahres 1950 Kaufmann Hugo Blödorn.

---

Zwei Jahre später - 1950 - feierten die Winsener ihr erstes Schützenfest nach dem Kriege. Das Schützenhaus war kein Lazarett mehr, es stand den Schützen wieder zur Verfügung. Und das war nicht selbstverständlich. Der erste Vorsitzende, Hermann Haase, kämpfte wie ein Löwe dafür, daß dem Schützenkorps das Schützenhaus erhalten blieb.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, nach dem Kriege wiedererstand, vertrat die Auffassung, das Schützenhaus müsse ihm übereignet werden, weil er unter der NS-Diktatur die Turnhalle der Arbeiterturnerschaft am Neulander Weg eingebüßt hatte. Starke Kräfte im Kreistag waren dafür. Ja, dafür war sogar ein Teil der Kommission des Schützenkorps, eine Haltung, die nur aus der totalen Verunsicherung nach der totalen Kapitulation des Deutschen Reiches zu verstehen ist.

Das Schützenhaus blieb, was es gewesen war: das Eigentum der Winsener Schützen. Und 1950 konnte dort gefeiert werden.

Die Auflagen der Militärregierung waren nach wie vor fühlbar. Im April 1950 sprach der erste

Vorsitzende des Schützenvereins Buchholz mit dem neuen Kreisresidenzoffizier der britischen Militärregierung. In der längeren Unterredung ging es im wesentlichen um drei Gesichtspunkte:

1. Schützenumzüge durften unter keinen Umständen von einheitlich uniformierten Schützen unternommen werden. Lediglich die Hüte durften einheitlich sein. Es verstand dich sozusagen von selbst, daß keine Gewehre mitgeführt werden durften. Selbst Luftgewehre waren nicht erlaubt. Nur einen musealen Aspekt mochte der Engländer zulassen. Er hatte nichts dagegen, daß in Schützenumzügen Armbrüste mitgeführt wurden. Denn das verdeutlichte nach seiner Meinung sofort, daß es sich nicht um Soldaten, sondern um Schützen handelte.

2. Kein Schützenfest mit Feuerwaffen. Selbst die Benutzung von Kleinkalibergewehren war untersagt. Schützenkönige durften allein mit Luftgewehren ausgeschossen werden, wobei das Kaliber unter sechs Millimeter liegen mußte.

3. Der Kreisresidenzoffizier bat den Vorsitzenden des Buchholzer Schützenvereins, er möge sich mit allen Schützenvereinen im Kreis in Verbindung setzen und sie bitten, ihre Termine rechtzeitig der Militärregierung bekanntzugeben. Im übrigen möge er weitergeben, was über Umzüge und Wafen besprochen war.

Der soeben gewählte neue Vorsitzende des Winsener Schützenkorps, Dr. Dr. Theodor Meinecke, wurde aus Buchholz sofort informiert und protokollierte, was er zu beachten hatte.

Ebenso wie das kommunalpolitische Kleinklima war die politische Großwetterlage ungünstig genug, als sich die Winsener anschickten, ihr erstes Nachkriegsschützenfest zu feiern. Am Zapfenstreich Donnerstag, dem 6. Juli 1950, hieß es im "Winsener Anzeiger" unter der Überschrift "US-Verstärkungen auf dem Weg nach Korea": "Am Mittwoch ist es zur ersten Berührung zwischen amerikanischen Truppen und nordkoreanischen Streitkräften gekommen..."

Am Königs-Freitag, dem 7. Juli, lauteten die beiden Schlagzeilen auf Seite 1: "Tiefer Durchbruch der roten Panzer / Amerikanische Streitkräfte weit zurückgeschlagen". Der Koreakrieg brachte Ost und West in eine dramatische Konfrontation.

In Winsen schien gleichwohl manches in Ordnung. Der "Winsener Anzeiger" schwelgte in Erinnerungen und sah auch die Gegenwart durch eine freundliche grüne Brille. "Eintracht und Bürgersinn" war am Sonnabend, dem 2. Juli, ein Rückblick überschrieben; dazu stellte die Zeitung ein Gedicht des inzwischen verstorbenen Martin Ravens ("Schon vor viel hundert Jahren").

Am Montag, dem 3. Juli, war eine lokale Plauderei auf der Seite 3 so überschrieben: "Schützenfest begeht nun wieder Winsen an der Luhe Strand" (der Anfang eines Gedichtes von Martin Ravens). Die blau-gelb-roten Stadtfahnen sein hervorgeholt worden, lobte die Zeitung. Winsen bereite sich vor auf das Schützenfest.

Am Dienstag, dem 4. Juli, hieß es auf Seite 3: "Ein Schützenidyll". Die Sonne, so schildert der Verfasser, habe durch ein Fenster in der Lüneburger Straße einen 86jährigen Schützen beim Putzenseiner Orden entdeckt. Im Laufe der "mageren Jahre" (von 1940 bis 1949 hatte es kein Schützenfest gegeben) hatten sie an Glanz verloren...

Es ging noch inniger. Am Zapfenstreich-Donnerstag, dem 6. Juli, kam eine Schützenfrau zu Wort. Die Schützenjoppe ihres Ehemanns, so plauderte die Hausfrau, habe nicht nur "Tage voll Frohsinn und Gemütlichkeit" gesehen. Und sie erinnert sich: "...in manchen Bombennächten hat die Schützenjoppe wohlthuende Wärme gegeben und beim Holzfällen und Torfstechen ihren Dienst getan", hing die Schützenfrau an, um abschließend festzustellen, daß die Schützenjacke inzwischen geschniegelt und gebügelt des Hausherrn harre.

Die sogenannte Anzugsbeschränkung war weggefallen, so daß die Militärregierung dem Ummarsch anlässlich des Zapfenstreichs befriedigt zusehen konnte. Nicht einheitlich Uniformierte bewegten sich durch Winsens Straßen.

Zapfenstreich vorm Haus des Königs Otto Wolperding von Anno 1939 an der Bahnhofstraße. Später Kammers im Bahnhofshotel.

Freitag wurde im kleinen Saal des Schützenhauses mit Luftgewehr geschossen. So verlangte es die Besatzungsmacht. Der Schießstand wurde erst für das nächste Jahr wiederhergerichtet. In den Jahren 1947 bis 1949 hatte dort die Firma Bernhard Wobbe Rundfunkgeräte produziert. Der "Wobbe-Knirps" war eine Zeitlang ein Verkaufsschlager gewesen (seine Abmessungen betragen 10,6 mal 7,8 mal 6,5 Zentimeter).

Noch vor dem Kriege hatte man den Schießstand erweitert und insbesondere den Kleinkaliberstand gebaut. Im wesentlichen war die Anlage für Großkaliber ausgelegt. Aber damit war es nun ein für allemal ein Ende. Zum Schützenfeste 1951 wurden die 100 Meter langen Großkaliberbahnen auf 50 Meter für Kleinkaliber verkürzt. Ein neuer Wall wurde mitten in der Anlage aufgeschüttet. Dahinter spielten Kinder. Dahinter wuchs auch Gemüse.

Auf den sechs Schießständen im kleinen Saal des Schützenhauses 1950 war Hugo Blödorn der beste Schütze. An der Festtafel im großen Saal wurde er als die erste Nachkriegsmajestät gefeiert. Mit am Ehrentisch saßen Bürgermeister Dr. Fritz Broistedt und Stadtdirektor Erich Leuffert - bis 1945 hatte es keinen Stadtdirektor gegeben - , Landrat Philipp Helbach und ein Vertreter der Militärregierung. Dem müssen die Ohren geklungen haben, als Vorsitzender Meinecke zu seiner Festrede ausholte. Dieser beklagte, daß "unser Vaterland nicht mehr kraftvoll, stolz und stark von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt" stand. "Nein es liegt am Boden, zerbombt, zerstückelt, um jahrhundertalte deutsche Gebiete beraubt."

Und Dr. Dr. Meinecke gedachte der gefallenen Schützenkameraden und stellte dich vor, daß sie aus Walhall auf das Winsener Schützenfest herniederschauten.

Zum Schluß rief der Vorsitzende: "Deutschland, du unser Vaterland, du Land, in dem Einigkeit, Recht und Freiheit gelten, aus heißem liebevollen Herzen grüßen wir dich. Unser deutsches Heimatland hoch!" Und dreimal schmetterte die große Versammlung ein Hoch.

Klangen dem Vertreter der Militärregierung wirklich die Ohren? Oder empfand er die Ausführungen Dr. Dr. Meineckes vielleicht auch nur als normalen Ausdruck einer deutschen Patriotismus?

Landrat Helbach stellte an der Königstafel fest, daß Schützenvereine keine militärische Vereinigungen seien. Auch der SPD-Mann gab sich sehr national: Er wünsche dem Vaterland eine glückliche Zukunft, auf daß die Deutschen singen könnten "Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt".

Bürgermeister Dr. Broistedt stellte das Schützenfest unter folgende Parole: "Wir wollen lustig sein und wollen fröhlich sein..." Vorher hatte er die Auffassung vertreten: "Schützengewehre sind keine Waffen in dieser Zeit, und ich hoffe, daß wir im nächsten Jahr wieder knallen können." In der Tat, 1951 knallten auf dem Schießstand wieder die Kleinkalibergewehre. Vorher schon, gleich für das Schützenfest 1950, bereicherte Dr. Broistedt die Reihe der Scheiben durch eine Bürgermeisterscheibe. König Blödorn begrüßte der Bürgermeister als seinen Nachbarn neben dem Rathaus. "Sie sind der König", wandte er sich an seinen Nachbarn, "ich bin zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt worden."

Serviert wurde 1950 ein Menü aus drei Gängen. Eine Ochsenschwanzsuppe mit Einlage bildete den ersten Gang. Dann gab es Roastbeef und Schweinebraten, Erbsen- und Wurzelgemüse sowie junge Brechbohnen dazu. Den Beschluß machte eine Käseplatte. 3,50 Deutsche Mark kostete das Menü. 120 Teilnehmer wurden an der Königstafel gezählt, darunter acht Gäste und zusätzliche Pressevertreter.

Auf dem Königsball im großen Saal des Schützenhauses spielten abwechselnd Kapellen. Hier, aber genauso im Düringschen Zelt auf dem Festplatz, drängten sich die Menschen. Zum Feuerwerk

Sonntag abend kamen 10 000 Besucher. Am Kinderschützenfest Montag nachmittag fanden sich wie erwartet 3000 Kinder ein. Einheimische, Vertriebene und Evakuierte mußten zusammengebracht werden. Ein Neubürger namens Holger Knudsen wurde Kinderschützenkönig. Dafür war die Kinderschützenkönigin, Karin Meyer, ein echtes Winser Kind aus der Luhestraße.

# 1951: Jungschützen-Versicherung



Bestimmte lange Zeit den Kurs der Jungschützen-Versicherung: Lebrecht Maack.

---



Erster König der Jungschützen: Albert Brunke (1952); Adjutant Wilhelm Peters.

---



Jungschützen-König von 1958: Heinrich Schipper Rieckmann

---



Jetzt Leiter der Jungschützenversicherung: Günter Meyn (König von 1977):

---

Nicht alle die heil aus dem Krieg zurückgekehrten jungen Schützen sangen im Singzirkel. Und nicht alle hatten Lust, sich den Honoratioren in der "Alten Schanze" anzuschließen. So ward 1951 der Plan geboren, eine dritte Schützenkönigsversicherung zu gründen. Offiziell hieß sie ganz schlicht **Königskasse von 1951**. Aber schnell bürgerte sich die Bezeichnung Jungschützen-Versicherung ein. Erst nach Jahrzehnten, als die jungen Spritzer der frühen 50er in die Jahre gekommen waren, setzte sich die korrekte Bezeichnung Königskasse von 1951 wieder durch.

Kein Wunder, daß sich die Jungschützen gleich 1951 zusammenschlossen. Denn nun wurde wieder richtig geschossen. Bei der Einweihung des wiederhergestellten Kleinkaliber-Schießstands zitierte Kommandeur – im Unterschied zum Vorjahr, da er nach Vorsitzender genannt worden war – Dr. Dr. Theodor Meinecke aus Schillers "Tell": "Mir fehlt der Arm, wenn mir die Waffe fehlt." Dieses Dichterwort charakterisiere das Denken und Fühlen des deutschen Mannes.

Den Schießstand empfand der Kommandeur als eine "Pflegetätte charakterlicher Tugenden: der Selbstbeherrschung, inneren und körperlichen Sammlung, des gelenkten sportlichen Ehrgeizes, der Kameradschaft, der geselligen Aufgeschlossenheit und nicht zuletzt des Frohsinns".

Später faßte Meinecke zusammen: "Zum erstenmal nach dem Kriege hat wieder im friedlichen Wettstreit das Feuerrohr gesprochen."

Worte wie diese erreichten auch die Jungschützen. Genauso wie die Singzirkelianer und die "Alte Schanze" wollten sie ihr Glück mit dem Feuerrohr versuchen.

Zu ihrem ersten Vorsitzenden erkoren sie Ernst Klippel, seines Zeichens Wirt des Kleinbahnrestaurants. Als Vertreter stand ihm Adolf Steinhoff zu Seite. Später wurden die beiden durch das Team Lebrecht Maack senior und Günter Meyn abgelöst. Inzwischen ist Meyn die Nummer Eins, doch er denkt daran den Vorsitz an den bereits in den Startlöchern stehenden Gunter Oppermann abzugeben.

1951 gegründet, hatten die Jungschützen gleich 1952 ihren Triumph. Einer der Ihren tat den Königsschuß: der 19jährige Albert Brunke, neben ihm Wilhelm Peters als Adjutant. Einen so jungen König hatte das Winsener Schützenkorps noch nie gesehen.

Laut Satzung war ein König aus den Reihen der Jungschützen verpflichtet, für seine Kameraden ein Gabelfrühstück zu geben. In den Jahren, da die Versicherung nicht den König stellte, folgte 14 Tage nach dem Schützenfest ein gemeinschaftliches Essen, und zwar ohne Damen.

Zu dieser Zeit konnte es passieren, daß die Herren Schützen bei ihrem Versicherungsmitglied Gustav Isermann tafelten, während sich die Damen in Heinz Seidenstückers Hotel „Stadt Hamburg“ auf eigene Kosten etwas gönnten.

So durfte es nicht bleiben. Ein gemeinsames Essen am Sonntag mittag setzte sich durch. Die Zeit zwischen Mahlzeit und Antreten zum Festumzug füllten kleine Spiele wie Dosenwerfen, füllte auch ein Tänzchen. Denn Musik hatten die Schützen immer geordert.

Lustige Erinnerungen sind mit Albert Dürings Gasthaus zum Nordertor verbunden. Dort bevölkerte man nach dem Essen den winzigen Garten. So winzig er indessen sein mochte, er bot eine Attraktion, nämlich einen Springbrunnen. Ludwig Fuierer und Heinrich Schipper Rieckmann, beide keine Freunde von Traurigkeit, schwenkten so manche junge Frau durch den Sprühregen des Brunnens...

Während der letzten Jahre traf sich die Königsversicherung von 1951 regelmäßig in Stallbaums Gasthaus. Das Tanzen nach der Tafel bürgerte sich ein. Und schon stand die Versicherung mannstark auf der Marktstraße und marschierte mit hinaus zum Schützenplatz.

## 1956: Jungendabteilung



Still und heimlich forcierte sich innerhalb des Winsener Schützenkorps eine Jugendabteilung. 1956 gilt als das Gründungsjahr. Es ist das Jahr des Kommandeurwechsels von Dr. Dr. Theodor Meinecke zu Wilhelm Massa.

Am Schützenfest-Donnerstag 1956 konnte niemand die Jugendabteilung übersehen. Innerhalb der Marschierenden bildete sich ein eigenes Kontingent.

Auch auf der Jahreshauptversammlung im Februar 1957 war von ihr die Rede. Außer 245 erwachsenen Mitgliedern hatte das Schützenkorps 20 Jungschützen in seinen Reihen, besagte die Statistik. Was aber viel wichtiger war, der Schießoffizier Bruno Ließke konnte auf Erfolge der Jungschützen hinweisen.

Zahlreiche Schützen haben sich im Verlauf der vergangenen 42 Jahre um die Ausbildung der Jugendabteilung verdient gemacht. Viele Mitglieder gewann das Korps über die Jugendabteilung. In den allerersten Anfängen hat sich außer Schießoffizier Ließke Horst Hermes der jüngsten Mitglieder angenommen. Auf deren Fortschritte im Schießen wurde das gesamte Korps immer wieder aufmerksam, wenn am Abend des Zapfenstreichs das Halt auf dem Haselhorsthof war. Der Kommandeur vergab dort das Jugendbestmannschild – so 1970 beispielsweise Wilhelm Rulfs junior. Späterhin wurde differenziert zwischen dem Jugendbestmannschild für Jugendliche und für Junioren. 1981 ward die Auszeichnung für Jugendliche erstmals einer jungen Dame zuteil: Britta Susan Redmann. Inzwischen hat sich zu dem Bestmann der Junioren und dem der Jugendlichen der

Schülerbestmann gesellt.

Verdienste um den Nachwuchs haben sich Jürgen Junge, aber auch Harry Dittmer und Rolf Müller und schließlich Heinz Pfretzschner und Ralph Garbers und Heinz Bake erworben. Es gab zu dieser Zeit viele Kreis- und Landesmeister.

Die Jugendarbeit ist ein schwieriges Kapitel. Es gibt wenige Durchstarter wie Torben Reinck. Dieser nahm die Hürden Kreis- und Landesmeisterschaften auf Anhieb und vertrat die Winsener Jugendabteilung 1995 auf den Deutschen Meisterschaften in München mit einem achtbaren Ergebnis. Das beste Ergebnis aber erzielte eine Juniorenmannschaft 1982 mit der Luftpistole auf den Deutschen Meisterschaften. Sie errang einen ausgezeichneten 3. Platz.

Das Schützenkorps ist stetig bemüht neue Jugendliche für den Schießsport zu gewinnen. Viele Jugendliche sehen in dem Schützenwesen aber einen Uniformzwang und finden Beförderungen schlichtweg doof. Vom Schützenfest wird Stadtfeststimmung erwartet; eine Anbindung des Schützenfestes an das Stadtfest können sich die Jugendlichen vorstellen.

Aber das ist nur die eine Seite. Es gibt auch Teamgeist und Zusammenhalt. So wollte die Jugendabteilung zu ihrem 40jährigen Bestehen 1996 eine Standarte haben. Eine spontane Sammlung, von Heinz Bake und Thorsten Lehmann inspiriert, erbrachte über 500 DM. Bald darauf war der Betrag auf 1000 DM abgerundet worden. Die Standarte konnte gekauft werden.

Die Jugendarbeit wird durch viele Aktionen und Ausfahrten unterstützt. Sei es in den Freizeitpark Verden, in den Heide-Park, nach Adendorf in die Eissporthalle oder mit einem Teil seiner Jugendabteilung fuhr Heinz Bake Mitte 1996 nach Österreich in die Berge und 1997 nach Dänemark an die Nordsee. So etwas fördert das Bewußtsein, seiner schießsportlich orientierten Gemeinschaft anzugehören, fördert auch die Einsicht, daß es ohne wöchentliches Training nicht geht.

## 1958: 800 Jahre Stadt Winsen



Der große Festumzug von 1958: 800-Jahr-Feier und Schützenfest.



Heidekönigin Frauke Weber und Bürgermeister Dr. Fritz Broistedt 1958.

---



Ein Menschenstrom ohne Ende drängt 1958 zum Schützenplatz.



Die Fahne von 1958.

Die enge Verbindung zwischen Schützenkorps und Stadt wurde 1958 noch einmal so richtig deutlich. Die historische Wurzel dafür ist die alte städtische Bürgerwehr. Nun Anno 1958 überschlugen sich in Winsen die Ereignisse. Das 800jährige Stadtjubiläum war zu feiern. Womöglich noch mehr zu feiern war die höchst erfreuliche Tatsache, daß der Kreistag des 1932 aus den Kreisen Winsen und Harburg gebildeten Großkreises beschlossen hatte, in Winsen das Kreishaus zu bauen. Winsen sollte künftig Kreissitz sein!

Das mußte in der Tat unübersehbar gefeiert werden. Der absolute Höhepunkt der ganzen Feierei sollte der Festumzug am Sonntag, dem 6. Juli 1958, mitten durch die Stadt werden. Stadt und Schützenkorps machten gemeinsame Sache. Der 6. Juli war identisch mit dem Schützenfest-Sonntag. Die enge Verbundenheit war schon am Zapfenstreich-Donnerstag zu spüren. Als die Schützen auf dem Haselhorsthof aufmarschiert waren, rief Kommandeur Wilhelm Massa Bürgermeister Dr. Fritz Broistedt vor die Front und beförderte ihn zum Leutnant des Schützenkorps Winsen. "Ich habe für meine kleine Stadt nur meine Pflicht getan", wehrte der also Geehrte große Lobesworte ab.

Daß es hier um Winsen ging, sah jeder sofort. Vorm Haus des Kommandeurs am Haselhorsthof leuchtete eine 800 in den Stadtfarben Blau, Gelb, Rot. In den Fenstern rings um den Platz standen Hunderte von Kerzen. Eine Szenerie, der sich niemand zu entziehen vermochte.

Kurz darauf Großer Zapfenstreich in der Marktstraße vorm Hause des letztjährigen Königs Friedrich Rebenstorf. 2000 Mitbürger, so berichtete der "Winsener Anzeiger", wollten sich das Schauspiel nicht entgehen lassen.

Einen neuen König wußten die Winsener Schützen bereits zu diesem Zeitpunkt in ihrer Mitte. Es war Jubelkönig Herbert Kretschmer, vor dem Schützenfest ausgeschossen.

Am nächsten Tag kam der zweite König dazu, der König des Schützenjahres 1958. Die Winsener Schützen konnten sich keinen besseren wünschen, und dementsprechend war der Beifall, als Kommandeur Wilhelm Massa auf dem großen Saal des Schützenhauses bekanntgab, daß die neue Majestät Heinrich Schipper Rieckmann hieß. Zum drittenmal kam der König aus der Familie

Rieckmann. 1932 hatte Großvater Heinrich Rieckmann den Königsschuß getan, vier Jahre später 1936 Vater Heinrich Rieckmann.

Zu den Gästen an der freitäglichen Königstafel gehörte auch Oberkreisdirektor Dr. Andreas Dehm. Von ihm wußte jeder, daß er nicht für Winsen als Kreissitz gewesen war. Aber nun sah er der neuen Realität ins Auge: "Sie können überzeugt sein, daß es keinen eifrigeren und energischeren Verfechter für den Kreisneubau geben wird als mich." Bravorufe und starker Baifall antworteten dem Verwaltungschef, der noch auf dem Winsener Schloß residierte.

Kommandeur Massa machte an der Königstafel Scherze über das Holperpflaster im Haselhorsthof. Nach immer sei nichts ausgebessert worden. Und darum gab er den Befehl, daß am Schützenfest-Montag Stadtdirektor Erich Leuffert, Bürgermeister Dr. Broistedt und stellvertretender Bürgermeister Wilhelm Rohlandt das Pflaster glatttreten sollten.

Dr. Broistedt antwortete, aber nicht zur Sache. Er wiederholte einfach das morgens auf der Rathaustreppe ausgegebene Motto des Schützenfestes: "Heut woll'n wir lustig sein, heut woll'n wir fröhlich sien, heut ist die Welt voll lauter Sonnenschein."

Der sonntägliche Festumzug war vier Kilometer lang. Die Zigtausende von Menschen entlang den Straßen, durch die der Zug führte, durften eine volle Stunde lang staunen über das, was da an ihnen vorbeiflutete.

Vorweg eine Reitergruppe. Sodann Reiter als Herolde kostümiert. Ratsherren und Pagen eskortierten den Träger der Bardowicker Urkunde von Anno 1158 am Beginn der urkundlichen Überlieferung des Städtchens Winsen. Eine übergroße 800 auf dem Festwagen der Gärtner setzte einen Akzent aus Hunderten bunter Blumen.

Nun fuhren die Könige mit ihrem Gefolge vorbei: der Schützenkönig und der Jubelkönig. Außer ihren Königinnen gab es eine dritte Königin. Just zum Jubiläumsjahr 1958 stellte Winsen mit Frauke Weber die Heidekönigin. Eine goldene Krone im Haar, lächelte die jung und schön ihren vielen Bewunderern zu.

Alles, was Namen hatte in Winsen, war auf den Festwagen zu sehen: die Papierfabrik Eppen, die Werkzeugmaschinenfabrik Eriksen, die Marmeladenfabrik Weseloh, die Molkerei und die Wassermühle, die Osthannoversche Eisenbahn (OHE) mit dem Modell einer neuen Lokomotive, die Post mit Kutsche und Postillon.

Der Handel präsentierte einen ganzen Kaufmannsladen, die Gastwirte luden in ihr Lokal "Zur rollenden Luhequelle" auf einen Brauereiwagen ein, eine Gruppe von Neusiedlern präsentierte ein Häuschen, die Schifferbrüder führten ein Boot im Umzug mit. Nicht zu vergessen die Handwerker, so die Schlachter und die Schornsteinfeger.

Ganz groß kam die Feuerwehr heraus. Einerseits fuhr die in einem uralten Auto. Andererseits überraschte sie mit einer "Atom-Abwehrkanone" zur Brandbekämpfung.

Der MTV war zum Beispiel durch Fechter mit dabei. Der TSC konnte nicht fehlen. Komisch wirkten Sportler, speziell Schwimmer, in Kostümen der Großeltern.

Der Volkstanzkreis war dabei, der Radfahrverein "Pfeil" mit seinen Hochrädern schien wiedererstanden. Man sah die Angler und den Motorroller-Club. Die Schäferhund-Züchter präsentierten Rotkäppchen und der Wolf. Die Landsmannschaften der vielen Flüchtlinge mußten dazugehören: die Pommern, die Schlesier sowie die Ost- und Westpreußen.

Als der Vier-Kilometer-Festumzug auf dem Schützenplatz eingetroffen war, dankten Schützenkommandeur Massa und Bürgermeister Dr. Broistedt vor allem einen Mann: Wilhelm Peters. In seiner doppelten Funktion als Schütze und Vorsitzender des Handels- und Verkehrsvereins hatten er und sei Mitarbeiterstab das riesige Spektakulum organisiert.

Beim Kinderschützenfest am Montag gab es nach längerer Abwesenheit endlich einen Kletterbaum;

Lebrecht Maack senior hatte ihn besorgt. Das Kinderschützenpaar hieß Uwe Peters und Rita Riesebeck. "Wie die Alten schossen, so schossen auch die Sprossen", kommentierte der "Winsener Anzeiger".

Die Erinnerung an das doppelte Ereignis Stadtjubiläum und Schützenfest hält die aus diesen Anlässen angeschaffte vierte Fahne der Schützenkorps aufrecht. Die Maße: 1,20 mal 1,13 Meter. Die Vorderseite in Weiß-Beige zeigt das Winsener Stadtwappen, mit Eichenlaub verziert. In allen vier Ecken des Fahnentuches sind Schießscheiben zu sehen, auch diese eichenlaubverziert.

Die rückwärtige Seite in Grün und Weiß-Beige zeigt eine Schießscheibe mit gekreuzten Gewehren. Die Scheibe ist ebenso wie die Ecken des Fahnentuchs mit Eichenlaub verziert. Die Aufschrift lautete: "Schützenkorps Winsen / L." und 1848 - 1958".



# 1959: Patenschaft für Schloßberg (Pillkallen)



Das Schützenhaus im Ostpreußischen Pillkallen / Schloßberg.



Pillkaller Fahne von 1959.



Das Schützenkorps wird Pate für die Schützengilde Pillkallen.

---

Zuerst übernahm der Landkreis Harburg die Patenschaft für den Landkreis Schloßberg (1953), dann übernahm die Kreisstadt Winsen die Patenschaft für die Kreisstadt Schoßberg (1954), schließlich übernahm das Winsener Schützenkorps die Patenschaft für die Schloßberger Schützengilde (1959).

Der ostpreußische Grenzkreis Schloßberg trug bis in die 30er Jahre seinen alten litauischen Namen Pillkallen. Infolgedessen werden die Namen Schloßberg und Pillkallen nebeneinander benutzt. Das blieb auch so im Winsener Kreisgebiet, wohin es zahlreiche Flüchtlinge aus dem alten Grenzkreis verschlagen hatte.

Die Übernahme der Patenschaft erfolgte während des Winsener Schützenfestes 1959 am Sonntag, dem 5. Juli, und zwar äußerst symbolträchtig. Der Obervorsteher der Schloßberger Schützengilde, Hans Kalcher, und der Geschäftsführer der bereits seit 1947 bestehenden Kreisgemeinschaft Schloßberg, Albert Fernitz, hatten die Idee gehabt, die 1944 in den Kriegswirren verlorengangene Fahne zu ersetzen. Ihr Spendenaufruf stieß auf ein reges Echo. So konnte eine neue Fahne in Auftrag gegeben werden.

Auf der Vorderseite zeigt die Fahne das Wappen von Pillkallen/ Schloßberg mit dem alten Vereinsnamen Schützengilde Pillkallen 1848. Die Geschichte der Pillkaller Gilde reicht genauso weit zurück wie die des Winsener Schützenkorps. Beide Schützenvereine wurden 1848 gegründet, und beide setzen die Tradition einer Bürgerwehr fort.

Auf der Rückseite ist eine Scheibe mit gekreuzten Gewehren zu sehen. Darüber steht: „Üb´ Aug´ und Hand“, darunter: „für´s Vaterland“.

Seit mehr als 35 Jahren wird die Fahne der Pillkaller/Schloßberger inzwischen auf allen Ummärschen des Schützenkorps Winsen mitgeführt. Damals am Schützenfest-Sonntag 1959 konnte sie Kommandeur Wilhelm Massa aus den Händen von Obervorsteher Kalcher entgegennehmen.

Übrigens hatten die Schloßberger mit ihren beiden Traditionsfahnen Pech. Die erste aus der Zeit der Gründung fiel im September 1914 dem Russeneinfall zum Opfer. Erst 1921 besaßen sie ihre zweite Fahne – bis die rote Armee Ostpreußen überrannte.

1968 wurden die Bande zwischen den Winsener und den Schloßberger Schützen noch enger geknüpft. Ab nun schoß man auf den Winsener Schützenfesten einen Schloßberger König aus. Seit 1976 erfolgte die Proklamation vor der Schloßberger Eiche auf dem Platz vorm Schießsportzentrum. Es versteht sich, daß anlässlich der Proklamation das Ostpreußenlied intoniert wird. Unter den Klängen des Liedes werden dem König die dem Original von 1848 nachgebildete Königskette und der heimatliche Bersteinorden umgehängt.

Nachdem Hans Kalcher 1985 verstorben war, übernahm sein Sohn Manfred das Amt des Obervorstehers der Gilde. Im Jubiläumsjahr der Winsener Schützen (1998) stellte die Familie Kalcher aus Schloßberg genau 100 Jahre den Obervorsteher.

Etliche Namen stehen für das freundschaftliche, ja herzliche Verhältnis zwischen den niedersächsischen und den ostpreußischen Schützen. Die Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Schloßberg Dr. Erich Wallat und Georg Schiller sind ebenso zu nennen wie Erich Friedrich, lange Zeit Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft. Sein Schwiegersohn Hellmut Büttner erarbeitete für die Schloßberger Schützengilde 1991 ein neues Statut.



**1983:** Gewinner des Pillkaller Kommandeursordens Alfred Meyer (2.v. li.)  
mit (v.l.n.v.) Kommandeur K. H. Grimm  
Hans Kalcher ( Ordensstifter )  
Erich Friedrich ( Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Schloßberg )

# 1960: Die Kommission löst sich auf

Winsen rätselte, was denn nun eigentlich passiert war, als der "Winsener Anzeiger" am 21. Januar 1960 meldete: "Schützenkommission zurückgetreten". Des Näheren hieß es: "Die gestern nach E. Dürings Gaststätten einberufene Kommissionssitzung des Schützenkorps Winsen (Luhe), die unter Leitung von Kommandeur Wilhelm Massa die für die Jahreshauptversammlung erforderlichen Vorbereitungen zu treffen hatte, ergab nach ergebnisloser Aussprache über die Klärung einer internen Angelegenheit des Korps den Rücktritt des Mitglieder des Kommission. Zwei Kommissionsmitglieder hatten zu Beginn der über einstündigen Aussprache bereits ihre Ämter zur Verfügung gestellt."

Die Jahreshauptversammlung war für Dienstag, den 16. Februar 1969, im Schützenhaus angesetzt. Dann, so die Zeitung weiter, mußte das Schützenkorps eine neue Kommission wählen.

Am 22. Januar befaßte sich das im Hamburg erscheinende "Echo" mit der Winsener Schützen-Kalamität. Hier erfuhr der Leser ein bißchen mehr als aus dem diskreten Lokalblatt. Die Schützenkommission hatte sich zu ihrer Aussprache den "Tatort" ausgesucht, nämlich die Gaststätte von Ernst Düring an der Bahnhofstraße. Dort waren jene Vorwürfe erhoben worden, deretwegen nun die Kommission ihren Rücktritt erklärt hatte.

Die Frage, wem von wem Vorwürfe gemacht worden waren, beantwortete das "Echo" wenigstens ansatzweise. Ein junger Leutnant war offenkundig der böse Bube, und bei seinem Kontrahenten handelte es sich um einen Hauptmann. Weiland hatte der Hauptmann von Leutnant Vorwürfe einstecken müssen. Nachdem reichlich Wasser die Luhe heruntergeflossen war, konnte der Hauptmann jene Vorwürfe, die der Leutnant einst ihm gemacht hatte, an den Leutnant zurückgeben. Dieser ging dagegen an beleidigte nicht nur den Hauptmann, sondern ein paar andere Offiziere gleich mit.

"Der junge Leutnant wäre klug beraten gewesen, hätte er von sich aus seinen Rücktritt aus der Kommission erklärt. Er tat es leider nicht", urteilte das "Echo". "So waren sich denn die übrigen Mitglieder einig, pauschal ihren Rücktritt zu erklären, um der Neuwahl der Kommission den Weg frei zu machen. Dem Schützenkorps bleibt damit sicherlich viel Ärger erspart, und Pannen gibt es schließlich überall einmal ..."

Diese Panne konnte auf der Jahreshauptversammlung am 16. Februar behoben werden. Vier Stunden lang tagten über 100 aktive Mitglieder des Schützenkorps. Die meiste Zeit beanspruchte die Neuwahl der Kommission. Aber schließlich war es geschafft. Die meisten Kommissionsmitglieder kehrten in ihre alten Positionen zurück.

Als das umständliche Werk der Neuwahlen beendet war, erklärte der wiedergewählte Kommandeur Wilhelm Massa: "Die neue Kommission möge nicht nur in guter Kameradschaft miteinander arbeiten, sondern sie möge noch mehr mit dem Herzen an ihre Arbeit für das Korps gehen."

Im 112. Jahr seines Bestehens war das Schützenkorps zu Winsen unversehens ohne Kommission gewesen. Das hatte es vorher keinmal gegeben, und hinterher gab es solches auch nicht.

## 1961: Zum erstenmal zum Kreishaus



Landrat Otto Gellersen schreitet vorm Kreishaus die Front der Schützen ab.

---



Meldung an Landrat Karl Buchholz vorm Eingang des Kreishauses.

---



Die Prominenz gönnt sich einen Umtrunk. Das Fußvolk wartet...

---

Der 10. März 1961 war ein großer Tag für Winsen. Das neue Kreishaus konnte eingeweiht werden.

Aus Hannover nahm Ministerpräsident Kopf an den Feierlichkeiten teil, aus Hamburg Bürgermeister Dr. Nevermann. Die Kreisstadt Winsen war fest etabliert.

Bemerkenswert ist, daß die Winsener Schützen, als sie dreieinhalb Monate später ihr Schützenfest feierten, das Kreishaus ins Programm einbanden. Zuerst wurde am Königs-Freitag 1961 - es war der 30. Juni - am Rathaus Bürgermeister Dr. Fritz Broistedt abgeholt. Stadtdirektor Erich Leuffert sichtete niemand; der war vom Dienst suspendiert.

Vom Rathaus marschierte das Schützenkorps zum Kreishaus hinüber. Der diensthabende Offizier, Oberleutnant Wilhelm Peters, machte Landrat Karl Buchholz und Oberkreisdirektor Dr. Andreas Dehn Meldung. Daß gerade dieser Offizier dazu ausersehen worden war, hatte tiefere Bedeutung. Das neue Kreishaus auf dem herrlichen Areal an der Luhe gab es nur, weil Peters die Weichen gestellt hatte. Als sich der Kreistag 1958 für Winsen als Kreissitz entschied, da trennte sich Peters von dem hinteren, an der Luhe angrenzenden Teil seines Grundstücks und überredete Nachbarn, ein Gleiches zu tun. Durch diese Initiative konnte das Kreishaus städtebaulich reizvoll und historisch korrekt zum Schloß in Beziehung gesetzt werden.

Kommandeur Wilhelm Massa brachte die Situation auf den Punkt: "Wir begrüßen mit den Vertretern des Kreises unser neues Kreishaus mit all seinem lebenden Inventar!" Kreisprominenz und Schützenprominenz begaben sich zu einem Umtrunk ins Innere des Kreishauses. Und schon reihten sich Landrat und Oberkreisdirektor in die lange Marschkolonnie ein, und ab ging's mit Musik. Nachdem Kommandeur Wilhelm Massa Ernst Reimers zum Schützenkönig 1961 proklamiert hatte - als Adjutant daneben übrigens Herbert Kretschmer, der Jubelkönig von 1958 - ,nahm man an der Königstafel Platz und war schnell wieder beim Thema Kreis.

Bürgermeister Broistedt erinnerte in seiner Tischrede an den Besuch der Schützen morgens vorm Kreishaus und folgerte schon: "Ich meine, wir sollten daraus eine engere Verbundenheit herleiten. Und wir würden es begrüßen, wenn der Oberkreisdirektor auch persönliche Beziehungen zum Schützenkorps aufnehmen würde." Unter dem brausenden Beifall der Schützen dankte der Bürgermeister dem Oberkreisdirektor für den Bau des Kreishauses und die Umgestaltung des Schloß- und Luheparks, um nunmehr seinen Überraschungsangriff zum Ziele zu führen: "Wenn ich daraus schließen darf, welch großes Interesse Sie an der kleinen Stadt nehmen, dann sollten Sie mit uns auch den grünen Rock teilen."

Tatsächlich, nach der Beendigung des offiziellen Teils meldete sich Dr. Dehn bei Kommandeur Massa als jüngster Winsener Schützenbruder.

Dem "Winsener Anzeiger" verriet er, bereits zum zweitenmal habe Dr. Broistedt ihn genötigt (so der Jurist), dem Winsener Schützenkorps beizutreten. Und diesmal habe er sich überzeugen lassen.

Auch Landrat Buchholz nahm an der Königstafel das Wort: Der morgendliche Umtrunk im Kreishaus sei mehr als nur eine symbolische Handlung gewesen. "Nunmehr haben die Schützen vom Kreishaus Besitz ergriffen - jetzt ist das Kreishaus wirklich in Winsen heimisch geworden."

In das alte, auf die Tage der Bürgerwehr zurückgehende Vertrauensverhältnis zwischen Stadt und Schützen war unversehens der Landkreis eingebunden worden.

# 1966: Endlich eine Damenabteilung

Das Winsener Schützenkorps erwies sich als extrem konservativ. Über 100 Jahre waren keine Damen unter den Mitgliedern des Korps gesichtet worden. Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhundert gab es in etlichen Schützenvereinen rund um Winsen längst Damenabteilungen. Und siehe da auch in Winsen war schließlich das Eis gebrochen. Im Jahr 1966 wurde eine Damenabteilung gegründet.

Anno 1965 traten die ersten Damen ins Schützenkorps ein. Es waren diese fünf: Gisela Golz, Inge Hermes, Jutta Lampe, Heidrun Otte und Ingrid Zint. Kommandeur Wilhelm Massa hatte angeregt, eine Damenabteilung ins Leben zu rufen.

Zu der Gründungsversammlung im nächsten Jahr fanden sich in Rötttings Hotel acht Damen ein, und schnell stießen weitere dazu. Die Leitung übernahm Walter Fricke für fast eineinhalb Jahrzehnte. Ab 1980 war Maren Wolperding Vorsitzende, gefolgt von Rainer Sankowski und Gabriele Hartzmann. 1994 wurde Annegrit Oppermann gewählt.

Das Programm entsprach dem der Herren. Das traditionelle Schießen konnte zum sportlichen Schießen ausgebaut werden. Die dritte Säule war die Geselligkeit. Die Damenabteilung unternahm gemeinsame Radfahrten, traf sich zum Kegeln, arrangierte Tanzabende, zu denen die Herren eingeladen waren.

Anfangs sah man die Damenabteilung im Kostüm. Später trug sie Dirndlkleider mit Weste. Seit dem Vogelschießen 1990 ist ein neues Trachtenkostüm aus rotem Wollstoff eingeführt, bestehend aus einem angekrausten, wadenlangen Rock mit zwei Schlitzten, einer kragenlosen Kurzjacke mit schwarz abgesetzten Stulpen und silberfarbenen Trachtenknöpfen, dazu eine weiße Bluse je nach Lust und Laune.

Schießsportlich gesehen verlief das Jahr 1988 äußerst erfolgreich. Zwei Pokalmannschaften besuchten zahlreiche Pokalschießen mit hervorragenden Ergebnissen. Die sechs Schützinnen im Abc: Inge Deepe, Gabriele Hartzmann, Heide Heche, Margrit Nielsen, Helga Simoleit und Marlies Weshollek. Zu den Wettbewerben um den Winsener Stadtpokal traten die Damen mit einer zehnköpfigen Mannschaft an. 1988 gelang es ihnen, den Pokal zum drittenmal hintereinander zu gewinnen, so daß er in ihren Besitz überging.

Annegrit Oppermann wertete das Schießen auf, indem sie gleich bei ihrem Amtsantritt 1994 der Damenbesten eine Kette überreichte; Gunter Oppermann, ihr Ehemann, hatte das kostbare Stück gestiftet. Die Damenbeste wird in der Damenabteilung übrigens erst seit 1992 ausgeschossen.

Groß gefeiert wurde am 20. April 1996 das 30jährige Bestehen der Damenabteilung. Zuerst ein Schießen mit Luft- und Kleinkalibergewehren.

Gabriele Hartzmann hatte das Schießprogramm zusammengestellt. Um 18 Uhr kam der Fotograf. Um 19 Uhr trafen die Gäste ein. Im Schützenhaus war ein kaltes und warmes Büfett aufgebaut. Ein Damenchor trug ein Lied vor. Inge Deepe, das einzige anwesende Gründungsmitglied, kriegte einen Blumenstrauß. Bis weit nach Mitternacht wurde getanzt.

Der völlige Durchbruch der Emanzipationstendenzen der Damenabteilung des Schützenkorps war übrigens 1993 erfolgt. Im Januar des Jahres zog Gabriele Hartzmann als erste Frau in die Kommission ein. 1994 trat Annegrit Oppermann an ihre Stelle. Im Jahr darauf – 1995 – nahm die Damenabteilung erstmals am donnerstäglichen Kommers teil.

# 1966: Flugzeugträger "Randolph"

Drei Amerikaner in Winsen. Das gab es anlässlich des Schützenfestes 1966. An der Überseebrücke im Hamburger Hafen hatte damals der US-Flugzeugträger "Randolph" festgemacht, und drei Mariners dachten, es müsse nicht immer nur St. Pauli und die Reeperbahn sein. Zur Abwechslung könnten sie sich eigentlich mal eine typische deutsche Kleinstadt ansehen. Ein Blick auf die Karte - und sie hatten sich für Winsen entschieden.

Es war Montag, der 4. Juli 1966, und vor ihnen lagen zwölf Stunden Freizeit. In Winsen ihrem Bummelzug entstiegen, schlenderten sie die Bahnhofstraße stadtwärts und landeten in der Redaktion des "Winsener Anzeiger". Der Redakteur, der am besten englisch sprach, interviewte den amerikanischen Besuch und lud ihn schon in sein Dienstauto und machte mit den Dreien eine Rundfahrt durchs Städtchen.

Als er zurückkam auf den Hof des Verlagsgebäudes, war soeben die Rotation angelaufen; noch war der "Winsener Anzeiger" eine Mittagszeitung. Die Mariners nahmen die frischgedruckte Zeitung zur Hand und fragten schon, angeregt durch zahlreiche Fotos, was denn unter Schützenfest zu verstehen sei.

Das war genau das richtige Stichwort. Der Redakteur brachte die drei Amerikaner auf den Schützenplatz, wo die sofort in eine große Runde von Schützen aufgenommen wurden. Daß man hier in Deutschland Bier und Kurze bevorzugte, hatten sie schon gehört und beteiligten sich gern. Die Gäste mußten zeigen, was die im Schießen drauf hatten.

Die Kleinkalibergewehre kamen den Amerikanern ziemlich fremd vor, zumal sie auf ihrem Flugzeugträger mit Schießen gar nichts zu tun hatten. Unter den insgesamt 2500 Besatzungsmitgliedern waren Michael J. Hayes aus Ohio und Archie Paul Morris aus Louisiana in der Schreibstube beschäftigt, und Thomas Handler aus Hawai wartete als Mechaniker die Jets auf der schwimmenden Festung.

Nach den eher bescheidenen Schießversuchen ging es an den Tisch des stellvertretenden Kommandeurs, Wilhelm Peters. Die Spritztour nach Winsen bekam nun geradezu einen offiziellen Anstrich. Peters ließ den mit dem Umzug der Kinder - es war ja der Montag des Kinderschützenfestes - auf dem Schützenplatz erscheinenden Spielmannszug den River-Kwai-Marsch spielen. Und schon erhob er sich und steckte den Mariners einen Vereinsorden an. Nun waren die Gäste Mitglieder des Schützenkorps Winsen geworden, sozusagen ehrenhalber.

Autoscooter auf dem Festplatz. Klönen an einer Würstchenbude. Die Zeit verflog wie im Fluge. Und schon sprach Hotelier und Ex-König Werner Bruns eine Einladung zum Abendbrot aus.

Letzte Szene des ereignisreichen Tages in Winsen: der Ball im großen Saal des Schützenhauses. Der König von 1966, Franz Uschkoreit, bat die Mariners an seinen Tisch und bewirtete sie königlich.

Das eigentliche Ereignis stand noch aus. Der Redakteur, dem die Gäste morgens in die Arme gelaufen waren, führte ungezählte Telefongespräche. Am Ende stand eine Einladung des Kommandanten der "Randolph" zu einem Gegenbesuch des Winsener Schützenkorps. Nicht nur das, der Redakteur erreichte, daß die Bundeswehr am nächsten Morgen, also gleich am Dienstag nach dem Schützenfest, einen Bus zur Verfügung stellte. Mit 50 Schützen darinnen rollte dieser nach Hamburg zur Überseebrücke.

Die Besatzung staunte nicht schlecht, als da 50 Männer in grünen Uniformen, jede Brust ordenübersät, das Kriegsschiff enterten. Die drei ins Schützenkorps aufgenommenen Mariners standen grüßend an der Gangway. Mit einem Superlift, eigentlich bestimmt für den Transport von

Flugzeugen, ging es hinauf in luftige Höhe auf das Flugdeck. Hier Begrüßung durch den stellvertretenden Kommandanten, W.B. Morton, und Erwiderung durch Schützenkommandeur Wilhelm Massa.

Das Riesenschiff (42000 Tonnen) stammte aus dem Zweiten Weltkrieg, erfuhren die Winsener. Im Pazifik war es gegen die Japaner eingesetzt gewesen. Auf dem Flugdeck, aber auch innerhalb des Schiffes konnte man überall die Spuren von Granateinschlägen erkennen. Insgesamt 303 Flugzeuge hatte die "Randolph" abgeschossen. 87000 Tonnen Schiffsraum hatte sie versenkt.

Ein großartiges Erlebnis für Kommandeur Massa und die Seinen. Gegessen wurde übrigens in der First-Class-Messe.

Geraume Zeit nach dem Ausflug auf dem Flugzeugträger traf in der Redaktion des "Winsener Anzeiger" ein Dankschreiben von Kapitänleutnant Horst-Dieter Maurer aus Glücksburg ein. Der war als deutscher Verbindungsoffizier für die "Randolph" abgestellt gewesen und einer der Hauptorganisatoren der ganzen Unternehmung. Nun dankte er für das kleine Geschenk, das ihm Kommandeur Massa überreicht hatte, und erinnerte sich lebhaft der gelungenen Begegnung zwischen Schützen und Mariners.

# 1969: Der Musenkönig Hermann Dubber

Mit Abstand betrachtet, sieht es geradezu so aus, als ob eine überlegene Regie die Schützenjahre 1969 und 1970 in Szene gesetzt hätte. 1969 ein König der alten Winsener Schützentraktion: Hermann Dubber. Und 1970 der Beschluß, sich vom Schützenhaus zu trennen und ein Schießsportzentrum zu bauen.

Hermann Dubber und das Schützenkorps Winsen - seinen Beitritt erklärte er am 29. April 1921. Aber lange davor war er schon am Winsener Schützenfest beteiligt. Als Wilhelm Rieckmann 1909 die Winsener Vereinskappelle gründete, da spielte darin der 17jährige Hermann Dubber Trompete. Wahrscheinlich hatte der junge Trompeter auch mitgespielt, als 1908 die Kapelle der Musikschule Bardowick auf dem Winsener Schützenplatz zu hören war. 1925 löste Dubber Rieckmann als Dirigent ab. Schon vier Jahre zuvor - 1921 - hatte die Vereinskappelle auf Anregung von Kommandeur Wilhelm Ravens Schützenuniformen bekommen. Wurde sie bei den Schützen gebraucht, war die Kapelle nun Grün gewandet. Bei den vielen anderen Anlässen trug sie weiterhin den schwarzen Anzug.

In den 30er Jahren wurde aus der Vereinskappelle der Musikzug SA-Standarte 428. Nach dem Zweiten Weltkrieg hieß die Kapelle Winsener Konzertorchester. Der Dirigent war immer derselbe: Hermann Dubber.

Als Orchesterdirigent und Dirigent zahlreicher Chöre aktivierte Hermann Dubber das musikalische Leben in Winsen so sehr, daß er daran gehen konnte, Winsener Musikwochen zu inszenieren. Der Titel Stadtmusikdirektor, der außer ihm niemanden sonst verliehen worden ist, verdeutlicht den Stellenwert des Musikers Dubber.

Und dieser Mann tat unversehens den Winsener Königsschuß. Im 78. Lebensjahr befand er sich, als Kommandeur Karl Hermann Grimm am Königs-Freitag 1969 - es war der 4. Juli - bekanntgeben konnte, daß Hermann Dubber passend zu seinem Alter mit einem 78-Teiler Schützenkönig war. Riesiger Jubel im großen Saal des Schützenhauses. Ob Hermann Dubber verstohlen von der zu dem Musikboden an der entgegengesetzten Seite hinüberschaut hat? Auf diesem Musikboden saß immer die Vereinskappelle und bespielte beide Säle, den großen wie den kleinen, was inzwischen lange schon Vergangenheit war. Den kleinen Saal hatte man nach den Beschädigungen während der Lazarettzeit nie wieder zum Tanzen hergerichtet. Der Musikboden war mit Brettern zugenagelt.

Hermann Dubber am 4. Juli 1969 nach der Proklamation: "Hoffentlich seid ihr mit mir zufrieden, mit solch einem alten Knacker." In aller Liebenswürdigkeit sagte er das. Dem "Winsener Anzeiger" gegenüber fügte er selbstbewußt hinzu: "Ich wußte, daß ich gut geschossen hatte. Ich wollte einmal zeigen, daß nicht nur junge Schützen gut schießen können."

Dasselbe Selbstbewußtsein gab Frau Stadtmusikdirektorin zu erkennen. Als Schaffer und Adjutant Otto Ahrens, ein begeisterter Sänger aus dem Singzirkel des MTV, die große Kunde vom Schießstand überbrachte, da sagte sie: "Ach, da gibt's ja ein neues Kleid." Im Hinblick auf den abendlichen Königsball befand sie sich gerade auf dem Weg zum Friseur.

Derweil hob Bürgermeister Dr. Fritz Broistedt an der Königstafel sein Glas auf den neuen König: "Dem fröhlichen, dem launigen Hermann Dubber zu Ehren erheben wir das Glas!"

Es wurde ein Königsjahr so recht nach dem Geschmack der Traditionsschützen. Höhepunkte waren die Bälle des Kreisverbandes in Buchholz und des Landesverbandes in "Planten un Blumen" zu Hamburg.

Zusätzlicher Glanz fiel auf den Winsener König, als er für den Fernsehfilm "Grün ist die Heide"

dirigieren durfte, als man ihn zum Ehrenchorleiter des Sängerkreises Winsen-Harburg ernannte, als er nicht zuletzt im Hinblick auf die Winsener Musikwochen das Bundesverdienstkreuz überreicht bekam. Glanz auch durch die ebenfalls ins Königsjahr fallende Goldene Hochzeit.

Der Zapfenstreich im nächsten Jahr - 1970 - mußte ein weiterer Höhepunkt werden. Aus den Fenstern der Königsburg an der Hoopster Straße schauten Winsens erste Damen. Die ersten Herren nahmen im Vorgarten Aufstellung. "Frisch und huldvoll", wie der "Winsener Anzeiger" wahrnahm, trat die Majestät aus der Tür. Die Lüneburger Schützenkapelle servierte den Großen Zapfenstreich ungleich professioneller als im Vorjahr. Der musische König durfte sich freuen.

Später beim Kommers im Schützenhaus wünschte der König: "Guten Trunk! Guten Appetit!" Der Singzirkel des MTV hatte für seinen alten Dirigenten mehrere Lieder mitgebracht. Plötzlich ging mit Hermann Dubber das Musikerblut durch, und er griff zum Dirigentenstab.

# 1970: Die neue Richtung: Schießsportzentrum

Unübersehbarer Kurswechsel im Schützenkorps Winsen. 1970 begann Kommandeur Karl Hermann Grimm, der gerade eben erst 1969 an die Stelle von Kommandeur Wilhelm Massa getreten war, vom alten Schützenhaus wegzumarschieren.

Nachdem sich die Kommission eine klare Meinung gebildet hatte, ging Kommandeur Grimm an die Öffentlichkeit. Am 12. Februar 1970 veröffentlichte der "Winsener Anzeiger" den Inhalt eines Gesprächs mit dem Kommandeur.

Wollte das Schützenkorps das Schützenhaus reparieren, so waren Renovierungskosten in Höhe von 245 000 DM nötig. Die größten Posten in dieser Summe bildeten 75 000 DM für die Neueindeckung des Daches, 58 000 DM für die Renovierung des großen Saales und 31 000 DM für die Streichung der Fassaden einschließlich Türen und Fenster. In den letzten Jahren, so Grimm, waren aus der Vereinskasse 100 000 DM in das marode Schützenhaus hineingesteckt worden.

Zu den hohen Unterhaltskosten stand eine tatsächliche Nutzung durch das Korps in einem krassen Mißverhältnis. Richtig gebraucht wurde das Schützenhaus nur während der wenigen Tage des Schützenfestes.

Auf der anderen Seite, so hatten die Kommissionsmitglieder ermittelt, konnte man für 270 000 DM ein nagelneues Schießsportzentrum bekommen. Darinnen 13 Kleinkaliberstände, natürlich einen Versammlungsraum und einen nichtöffentlichen Ausschankraum, Toiletten und eine Hausmeisterwohnung.

Wirkungsvoll hieß es kurz darauf in "Marsch und Heide", der heimatgeschichtlichen Sonnabend-Seite des "Winsener Anzeigers": "Winsens Schützenpalast ist unrentabel". Das war eine Anspielung auf die Königstafel 1913. Damals hatte Amtsrichter Dr. Bleckwenn für den Neubau den Begriff "Schützenpalast" geprägt. Der Beitrag in "Marsch und Heide" erzählte von der Freude über das stattliche Schützenhaus Anno 1913 und stellte ihr die Not mit dem verwahrlosten Bau des Jahres 1970 gegenüber. Da die Kommission die Auffassung vertrat, daß man im Schützenkorps nicht einen Geselligkeitsverein sehen durfte, sondern im Gegenteil einen Schießsportverein sehen müsse, war die Entscheidung tatsächlich vorweggenommen. Abschied vom Schützenhaus. Neuorientierung auf ein Schießsportzentrum!

Unwiderruflich fiel die Entscheidung auf der Jahreshauptversammlung am Freitag, dem 20. Februar 1970. In geheimer Abstimmung billigten 69 Schützen das Konzept der Kommission. Die Zahl der Nein-Stimmen betrug elf, die der ungültigen Stimmen fünf. Die Beteiligung an der Jahreshauptversammlung hielt sich trotz der brisanten Thematik in Grenzen. Die Mitgliederzahl des Schützenkorps betrug damals 359 (323 Schützen, 26 Damen und 10 Jugendliche).

Nur die Reparaturen, auf die der Schützenwirt Anspruch hatte, sollten noch ausgeführt werden, und das bis 1975, denn bis in dieses Jahr lief der Pachtvertrag mit Gastwirt Ernst Röhlberger.

Wenn der Vertrag mit dem Wirt auslief, sollte das neue Schießsportzentrum schon stehen.

# 1971: Dazu ein Vogelschießen

Die meisten der Neuerungen seit 1970 hatten mit dem Schießsport zu tun. Der sollte einerseits auf ein breiteres Fundament gestellt werden. Andererseits sollten die Schießtalente im Verein stärker gefördert werden.

Das 1971 eingeführte Vogelschießen wandte sich vorwiegend an die Traditionsschützen. Niemand im Schützenkorps Winsen kannte noch aus eigener Anschauung das Winsener Vogelschießen. Da mußte man schon nachlesen, um zu wissen, daß Anno 1888 auf den Vogel geschossen worden war und daß die Bürgerwehr, die Vorgängerin des Schützenkorps, ebenfalls das Vogelschießen gekannt hatte. Nun also am 16 Januar 1971 erstmals wieder ein Vogelschießen. Die Absicht der Kommission war es, in die Jahreshälfte ohne Schießwettbewerbe - also vor dem Anschießen im Frühjahr und nach dem Abschießen im Herbst - einen attraktiven Schießtermin zu legen. Und siehe da, der neue Termin wurde angenommen.

1971 holte Hans Wehmann den Rumpf des Vogels herunter. Geschoßen wurde übrigens von den Kleinkaliberständen aus auf den etwa in der Mitte der Schießbahnen aufgestellten Vogel.

1971 gab es nur einen Vogelkönig. Aber dazu gesellte sich bald die Vögelkönigin. Ein dritter Vogel wurde für die Jugendabteilung installiert.

Woher die Vögel nehmen? Mehrere Schützen mit handwerklichen Fähigkeiten stellten sich in den Dienst der guten Sache, bauten Vögel und betätigten sich mehr oder minder als Sponsoren. Insoweit dich vor allem die Namen Kurt Simoleit, Hans-Dieter Fricke und Gerhard Schlumbom zu nennen. Anfangs endete das Vogelschießen in einem Ball. Später steckte man zurück und setzte sich zu einem gemeinsamen Essen zusammen.

# 1973: 125 Jahre Schützenkorps

Endlich ein Jubiläum ohne wirtschaftliche oder politische Einwirkungen von außen in das Schützenkorps hinein. 1973 im Jahr des 125jährigen Bestehens war die Welt soweit in Ordnung. Dementsprechend keif ein großes Programm ab.

Im Mai wurde ein neuer Jubelkönig ausgeschossen. Mittlerweile war es der dritte in der Geschichte des Korps. Der erste wurde 1898 proklamiert: Lederfabrikant Otto Bergstede. Der zweite war im Jahr des 800jährigen Stadtjubiläums von 1958: Herbert Kretschmer. Jetzt 1973 sollte es den dritten geben. Am Freitag, dem 4. Mai 1973, bekam Herbert Kretschmer vor seinem Hause in der Niedersachsenstraße den Großen Zapfenstreich. Anschließend war Kommers im Schützenhaus. An sich ist ein Jubelkönig im Unterschied zum Jahreskönig nicht verpflichtet, das Korps freizuhalten. Aber Herbert Kretschmer ließ sich nicht lumpen. Offenbar hatte er befolgt was ihm von Kommandeur Wilhelm Massa 1958 angeraten worden war: "Nun kannst du 15 Jahre sparen." Am Sonnabend, dem 5. Mai, wurde der neue Jubelkönig ausgeschossen. Wer es geworden war, erfuhr man erst auf dem abendlichen Festball. Ein 59-Teiler hatte Hans-Peter Wittmann zum neuen Titelträger gemacht. Wittmann war erst vier Jahre zuvor dem Schützenkorps beigetreten. Eine Woche vorm Ausschießen des Jubelkönigs trat er mit der Mannschaft des Reitvereins Winsener Marsch beim Mannschaftsschießen des Schützenkorps an und setzte sich mit ihr auf Platz 1. Der neue Jubelkönig konnte schießen, zumal er Oberleutnant der Reserve war.

Ab Mittwoch, 27. Juni, lief eine sechstägige Festwoche. Das Schützenfest begann einen Tag früher als gewöhnlich. Mittwoch abend spielte im großen Saal des Schützenhauses das Heeresmusikkorps 6 aus Hamburg unter Leitung von Major Werner Gummelt. Bürgermeister Heinrich Riedel hatte zuvor die Festwoche offiziell eröffnet, und Kommandeur Karl Hermann Grimm hatte die zahlreichen Besucher begrüßt. Gummelt war in Winsen schon ein Bekannter; mehrfach hatte er hier mit dem Musikkorps 3 aus Lüneburg gastiert.

In der Pause tanzte des Volkstanzkreis. Kommandeur Grimm nutzte die große Publikumskulisse, den Preisträger auf der Bürgermeisterscheibe bekanntzugeben. Es war Rolf Bühring. Den Großen Zapfenstreich am Donnerstag abend legte man bewußt auf den Schloßplatz. Die Rechnung ging auf; man konnte mehr Zuhörer denn je registrieren. Und noch eine Steigerung, die der König Manfred Windt geltende Zapfenstreich erfuhr: Das Heeresmusikkorps 6 war wiederum zur Stelle.

"Fröhlich miteinander!" gab Bürgermeister Riedel Freitag morgen auf der Rathaustreppe die Parole für das Schützenfest 1973 aus. Fröhlich sein durfte vor allem die neue Majestät Erwin Rüdiger. "Erwin Opelinski!" riefen seine Freunde nach der Proklamation im großen Saal des Schützenhauses. Unbestrittener Höhepunkt des Jubiläumjahres 1973 war der sonntägliche Festumzug. Reiter vom Reitverein Winsener Marsch, der Volkstanzkreis Winsen auf einem Festwagen und die Stöckter Faslamsbrüder mit einem großen Boot auf Rädern (Name des Schiffes: "König Erwin") bereicherten den Festzug.

Insgesamt 17 befreundete Vereine waren mit Abordnungen vertreten: Asendorf, Ashausen, Borstel, Fleestedt, Garstedt, Harburg (Gilde), Hittfeld (KKS), Luhdorf, Lüneburg (Gesellschaft), Over, Pattensen, Radbruch, Stelle, Tangendorf und Tostedt. Kleinere Gruppen stellten die Vereine Raven und Schwinde.

Insgesamt sieben Musikzüge begleiteten den Festumzug: zwei Blaskapellen, zwei Fanfarenzüge und drei Spielmannszüge.

Auf dem Schützenplatz angekommen, weihte Dr. Erwin Rieckmann aus Brackel, der Vizepräsident

des Deutschen Schützenbundes, die fünfte Fahne der Winsener Schützen. Platzmeister Heinrich Schipper Rieckmann und sein Stellvertreter Hans Wehrmann hatten die Fahne gestiftet. Die aus blauem Tuch bestehende Fahne zeigt auf der Vorderseite das als Schießscheibe dargestellte Winsener Schloß. An den Rändern Eichenlaubverzierungen. Die Aufschrift lautet: "Schützenkorps Winsen an der Luhe" und "125 Jahre". Auf der Rückseite prangt das Winsener Wappen. Hier heißt es "1848 - 1973" und "Gestiftet von Heinrich Rieckmann und Hans Wehrmann". In den oberen Ecken sind die Wappen der Familien Rieckmann und Wehrmann angebracht, in den unteren Scheiben. Dazu kommen Eichenlaubverzierungen. Beim abendlichen Feuerwerk war der Andrang so groß, daß Winsen-Süd einem einzigen Parkplatz glich.

# 1973: Jubiläumsversicherung

Schon am 15. Februar des Jubiläumsjahres 1973 trafen sich bei Thilo Meyer zwölf Schützen und gründeten rechtzeitig vorm großen Fest die Jubiläumsversicherung von 1973. Die Initiative war von Wilhelm Rulfs junior ausgegangen. 1970 hatte er das Jugendbestmannschild bekommen. Als Winsener Jung aus der Marktstraße war Rulfs dem Traditionsschießen verbunden. Gleichzeitig hatte er das Zeug zum Sportschützen. Daß er irgendwann den Winsener Königsschuß abgeben würde, verstand sich am Rande.

Die hochgespannten Erwartungen der Mitglieder der Jubiläumsversicherung – bis zum Schützenfest war die Zahl auf 18 angestiegen - wurden nicht erfüllt. Beim großen Jubiläumsschützenfest von 1973 stellten die Singzirkelianer mit Erwin Rüdiger den König.

Im folgenden Jahr 1974 kam der König aus der Jubiläumsversicherung: Ulfried Neubauer. Großer Jubel ! Nun war die vierte Versicherung des Schützenkorps Winsen sozusagen anerkannt und fest integriert ins Gefüge der Königsaspiranten. Eine Besonderheit der Jubiläumsversicherung ist darin zu sehen, daß sie im Unterschied zu den drei anderen Versicherungen nicht auf einen Adjutanten aus den eigenen Reihen besteht.

Das Dumme war, daß dem ersten König kein zweiter folgen wollte. Wilhelm Rulfs, der Vorsitzende der Versicherung, suchte nach Möglichkeit, die königlose Zeit zu beenden. Um den Wettkampfgedanken in den eigenen Reihen zu fördern, führte er ein Bestmannschießen innerhalb der Versicherung ein. Bekanntgegeben wurde der Bestmann bei dem gemeinsam mit den Damen eingenommenen Essen am Sonnabend vor Schützenfest.

Erst in den 80er Jahren hagelte es Königsschüsse: Horst Braker (1983), Fritz Wehrmann (1984) und Wilhelm Rulfs (1987).

Im Jahr zuvor (1986) hatte Rulfs die Nachfolge von Karl Hermann Grimm als Kommandeur angetreten. Er nahm das zum Anlaß, den Vorsitz der Jubiläumsversicherung abzugeben. Winfried Bremer löste ihn ab.

Der neue Vorsitzende tat auch etwas, um das Schießen zu forcieren. Er führte das Matjesschießen und –essen ein.

Was das gesellige Leben betrifft, so sind die Jubiläumsschützen gern unter sich. Ihre Ausfahrten, die über zwei oder auch drei Tage gehen, werden ohne Damen unternommen.

# 1975: Der Abschied vom Schützenhaus

Eigentlich hatte Ulfried Neubauers Königsball Anno 1974 der letzte im alten Winsener Schützenhaus von 1913 sein sollen. Denn das Schießsportzentrum, das bald den Namen Schützenhaus annahm, wuchs schnell empor.

Seit Mai 1975 wurde bereits im Schießsportzentrum geschossen. Dafür standen jetzt 20 Kleinkaliberstände, zehn Luftgewehrstände und fünf Pistolenstände zur Verfügung.

Am 19. Oktober 1974 war der Grundstein gelegt worden. "Der heutige Tag ist ein Meilenstein in der Geschichte des Winsener Schützenkorps", sagte Kommandeur Karl Hermann Grimm bei der Gelegenheit. Schon im November flatterte der Richtkranz über der Baustelle. Am Dienstag nach Pfingsten Anno 75 verschwand der alte Schießstand von der Bildfläche. Die Mitgliederversammlung vom Schützenfest 1975 konnte schon in dem neuen Schießsportzentrum abgehalten werden. Der Andrang der Schützen war so stark wie nie zuvor; 130 Mitglieder fanden sich ein und bewunderten die neuen Räumlichkeiten.

Obwohl Schützenhauswirt Ernst Röhlberger sich bereits in den Ruhestand verabschiedet hatte und ausgezogen war, legte man die Proklamation von Lebrecht Maack junior am Freitag, dem 4. Juli 1975, wie auch den Königsball am Abend desselben Tages nochmals in das alte Schützenhaus. Erst Anno 75 wurde der Abschied von dem traditionsreichen Schützenpalast zu Winsen gefeiert.

Das Schützenfest 1975 begann mit einem ungewöhnlichen Donnerstag, ungewöhnlich deswegen, weil König Ulfried Neubauer sich mächtig ins Zeug legte. Für seine Zapfenstreichgesellschaft in der Autolackiererei an der Lüneburger Straße holte er Gundi Hein und Hein Timm. Später traten die beiden Hamburger Künstler auch beim Kommers im Schützenhaus auf.

Am Freitag morgen dann schon auf der Rathaustreppe ein Hauch von Frankreich. Exakt zum Schützenfest war eine weit über 100köpfige Delegation aus Winsens französischer Partnerstadt Pont-de-Claix eingetroffen, darunter die Majoretten und die Batterie Fanfare. Neben Bürgermeister Heinrich Riedel und Stadtdirektor Jens Volkert Volquardsen stand der stellvertretende Bürgermeister von Pont-de-Claix.

Auf dem Schützenplatz angekommen, weihte Kommandeur Karl Hermann Grimm das Schießsportzentrum und neue Schützenhaus offiziell ein. "Türen auf!" rief er. "Flaggenmeister die Fahne hoch! Das Schießen um die Königswürde des Schützenkorps - zum ersten Male auf dem neuen Stand - kann beginnen!"

Die mittägliche Königstafel im alten Schützenhaus war so groß und bunt wie keine zuvor. König Maack hatte ein unvergeßliches Erlebnis. Um die Majoretten und die Batterie Fanfare setzen zu können, mußte man den Speisesaal neben dem großen Saal dazunehmen. Das Schützengrün wetteiferte mit dem Weiß und Blau der jungen französischen Musiker.

Dann abends der letzte große Königsball in Winsen. Nie wieder stand ein Ballsaal von neun Metern Höhe für 500 und mehr Gäste bereit. Die Vierländer Jäger animierten die Riesengesellschaft zum Tanzen. Nebenan im Speisesaal war jetzt eine heiße Diskothek am Rollen.

Der eigentliche Schlußball folgte am Montag abend. Nun hieß es unaufschiebbar und endgültig Abschied nehmen von dem herrlichen großen, repräsentativen, aber auch aus der Lazarettzeit ramponierten Winsener Schützenhaus. Friedrich Rebenstorf senior brachte in einen Sketch die Situation auf den Punkt. Als Sprengmeister betrat er den Festsaal und wollte eine Ladung Trinitrotoluol (TNT) zur Zündung bringen. Aber das gelang ihm nicht, so viele Versuche er auch unternahm. Schließlich griff er zu einer Alternativlösung, und die erwies sich als bombensicher im

wahrsten Sinne des des Wortes. Rebenstorf sprengte das abgeschriebene Schützenhaus, indem er zu einer Gießkanne griff und das Parkett des großen Saales mit Wasser sprengte. "Rette sich wer kann!" hatte er zuvor gerufen. Die Lacher und Beifallklatscher waren auf seiner Seite.

In den folgenden Monaten stand das Schützenhaus verlassen da. Nächtens bekam es regelmäßig Besuch. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde gelöst und hinweggetragen, wenn nicht blinde Zerstörungswut sich austobte.

Irgendwann ein großer Schreck in den Reihen der Winsener Traditionsschützen. Die Fahne von 1705 war weg! Hans Wehmann entdeckte die Lücke hoch über der Theke des Speissaals. Dort hatte die älteste Fahne des Schützenkorps ihren Platz gehabt.

Man fand das kostbare, wenn auch in den 250 Jahren zerschlissene Fahnentuch auf dem Schützenplatz wieder. Offenkundig hatte jemand damit sein Motorrad geputzt. Die Lanze, an der die Fahne befestigt gewesen war, lag zerbrochen daneben. Die Lanzenspitze war auf das Dach des alten Schützenhauses geworfen worden.

Hans Wehmann sorgte dafür, daß Heino Hoppe eine neue Lanze anfertigte und die Spitze reparierte und daß die kümmerlichen Reste der Fahne von 1705 in eine Folie kamen und im neuen Schützenhaus einen Ehrenplatz erhielten.

Derweil stritten die Winsener Rathausparteien, was nun an die Stelle des alten, riesigen Schützenhauses treten sollte. Der Saalbau hatte wesentlich dazu beigetragen, Winsen als Kreisstadt attraktiv zu machen. Hundert Vereinigungen trafen sich dort zu Versammlungen und Kundgebungen. Von Mehrzweckhalle war die Rede, schließlich setzte sich der Begriff Stadthalle durch. Nach fünf Jahren 1980 konnte die Stadthalle eingeweiht werden. 1981 feierte Herbert Tuminski dort seinen Königsball. In den Jahren zuvor hatte man nacheinander in einem Zelt und im Bahnhofshotel gefeiert.

Die Winsener Stadthalle war neu und modern. Aber die räumliche Kapazität und festliche Großzügigkeit des alten Schützenhauses besaß sie nicht.

# 1975: Pistolenabteilung

Schießsportlich gesehen, war das Jahr 1975 das Jahr der Jahre. Während des Schützenfestes im Juli wurde das neue Schießsportzentrum eingeweiht. Im Oktober des Jahres lief die 1. Norddeutsche Schießsportwoche in Winsen. Zwischendrin im September kam es zur Gründung einer Pistolenabteilung. Auch vorher hatten Mitglieder des Schützenkorps mit der Pistole geschossen. Nun schlossen sich diese Schützen zu einer eigenen Abteilung zusammen.

Der erste Leiter der Abteilung war Harald Pritzun. 1979 löste Willi Wobbe ihn ab. Seit 1993 führt Heinz-Ulrich Lade die Abteilung.

Auf dem Papier werden rund 40 Mitglieder geführt. Aktiv ist etwa die Hälfte davon. Das Schießsportzentrum bot gleich zu Anfang fünf Pistolenstände. Später kam ein sechster dazu. Das hatte den Vorteil, daß zwei Mannschaften von jeweils drei Schützen gleichzeitig schießen können. Erfolgreiche Schützen der Pistolenabteilung waren beziehungsweise außer den in Zusammenhang mit den Deutschen Meisterschaften in München genannten Klaus Günter Gevers, Heinrich Harms, Werner Jankowski, Hans Jürgen Meyer, Jürgen Orłowski, Harald Pritzun, Walter Schröder, Willi Wobbe und Henri Zelle.

Mit drei jungen Mitgliedern seiner Abteilung - alle drei gleichzeitig in der Jugendabteilung des Schützenkorps geführt - reiste Leiter Wobbe in den 80er Jahren zu den Deutschen Meisterschaften in München. Es waren die Pistolenschützen Christian Benthien, Bernd Dowideit und Axel von Elling. Einmal gelang es, Platz 3 zu erreichen. Das hieß, es ging aufs Treppchen, auf die Stufe Bronze.

1995 konnte sich folgende Mannschaft in Luftpistole für die Deutschen Meisterschaften in München qualifizieren: von Elling, Lade und Helmut Ruschmeyer. Ein beachtlicher 25. Platz wurde errungen. Lade sah auch in der Einzelwertung der Disziplin Sportpistole gut aus. Dasselbe gilt für Torben Reinck in der Disziplin Luftpistole Jugend. 1995 übte Reinck seine Sportart gerade mal zwei Jahre lang aus. Ein Senkrechstarter also!

Die Erfolgserie von Lade und Reinck hielt an. Auf der Jahreshauptversammlung Ende Januar 1998 ehrte Kommandeur Wilhelm Rulfs die beiden Pistolenschützen für ihre erfolgreiche Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften in München.

# 1975: Die erste Schießsportwoche

Inbegriff aller schießenden Schützen war in den 50er und 60er Jahren die Gewehrgruppe. Noch interessierten sich nur wenige für den Unterschied zwischen Traditionsschießen und Sportschießen. Tatsächlich vereinigte und vereinigt die Gewehrgruppe vorwiegend Traditionsschützen. Seit 1958, dem 800jährigen Stadtjubiläum mit dem riesigen Festumzug, besaß die Gewehrgruppe 30 Holzgewehre. Diese leichten Attrappen werden seitdem bei Ausmärschen mitgeführt.

Als engagierter Leiter der Gewehrgruppe wirkte schon damals Heinz Thiel; bereits 1954 war ihm die Führung anvertraut worden. Nachdem er 1979 sein 25jähriges Jubiläum als Gewehrgruppen-Chef gefeiert hatte, begann er an Ablösung zu denken. Zwei Jahre später - 1981 - rückte Lebrecht Maack junior als Leiter der Gewehrgruppe nach.

Was seit 1975 jedes Jahr im Herbst in Winsen lief, war eine reine Sportveranstaltung. Kaum stand das Schießsportzentrum, da lud stellvertretender Kommandeur Wilhelm Rulfs zu einem ausschließlich schießsportlichen Wettbewerb ein, zur 1. Norddeutschen Schießsportwoche in Winsen. Rulfs war der geistige Vater und der nimmermüde Organisator der Veranstaltung.

Vom 4. bis zum 12. Oktober 1975 war das Schießsportzentrum Winsen allabendlich von 18 bis 22 Uhr geöffnet, an Sonnabenden schon ab 13 Uhr und an Sonntagen ab 9 Uhr. 170 Mannschaften und 670 Einzelschützen wurden erwartet.

Sechs schießsportliche Disziplinen umfaßte die Woche: Kleinkaliber, Dreistellungskampf; Kleinkaliber, liegend; Sportpistole; Luftpistole; Luftgewehr, Jugend.

In zwei Disziplinen sah Winsen absolute Asse. Im Dreistellungskampf mit Kleinkaliber konnte der Weltrekordhalter Bernd Klingner aus Bremervörde seine bisherige Bestleistung um weitere vier Ringe auf 584 Ringe (von 600 möglichen) verbessern. Mit der Luftpistole siegte der mehrfache Deutsche Meister Heinrich Fretwurst von der Hamburger Polizei.

Auf der Herbstversammlung des Schützenkorps unmittelbar nach dem 12. Oktober sagte Kommandeur Karl Hermann Grimm: "Diese Schießsportwoche war nicht nur ein Aushängeschild für das Korps, die hat auch mit dazu beigetragen, daß Winsen für den internationalen Schießsport interessant wird. Wir hoffen, daß sie zu einem festen Begriff für alle Sportschützen wird !"

Innerhalb des Winsener Schützenkorps aktivierte die Schießsportwoche alle schießsportlichen Aktivitäten und Tendenzen. Das ganz gezielt angestrebte Ergebnis dieses Impulses war schließlich im Juni 1980 die Aufnahme des Schützenkorps in den Kreissportbund. Die Voraussetzungen dafür gab es inzwischen. Rund 200 Mitglieder befanden sich nunmehr auf schießsportlichem Kurs. Eine Sportschützenabteilung mit einem Sportausschuß an der Spitze war vorhanden.

Den Vorsitz hatte der entschiedenste Verfechter der sportlichen Linie im Winsener Schützenkorps übernommen: Wilhelm Rulfs. Als sein Stellvertreter fungierte Hans-Dieter Fricke gleichzeitig zuständig für die das allgemeine Gewehrschießen betreibenden Schützen. Der Vertreter der Jugendabteilung war Rolf Müller, der der Pistolenabteilung Hans-Ulrich Lade. Als Vertreterin der Damenabteilung daß Anne Fricke mit in dem Ausschuß.

Gerade im Jahr zuvor -1979 - hatten die Sportschützen des Schützenkorps Winsen ihre bis dahin größten Erfolge erringen können. Sie holten drei Landestitel. Im Dreistellungskampf Kleinkaliber war Günter Mertens der beste. In Luftpistole konnten sowohl Christian Benthien als auch Hans-Ulrich Lade Titel gewinnen. Groß war die Freude bei Sportwart Rulfs und bei Pistolenwart Willi Wobbe.

Ende 1980 - nach der Aufnahme in den Kreissportbund - erhielt der Übungsleiter der

Jugendabteilung, Jürgen Junge, die F-Lizens. Damit verfügte das Schützenkorps erstmals über einen lizenzierten Trainer.

Derweil eilte die Schießsportwoche von Höhepunkt zu Höhepunkt. Unter den Ausländern, die nach Winsen strebten, waren die Skandinavier am stärksten vertreten: Dänen, Schweden, Norweger und Finnen. Genauso traten Niederländer, Schweizer und Engländer in Winsen an. Es ging hier um höchst attraktive Ehrenpreise wie die Goldene Hämmerli, eine funktionsfähige, vom Kolben bis zur Mündung vergoldete Pistole, oder die Goldene Walther.

Zur 10. Norddeutschen Schießsportwoche wurden rund 1500 Starts gezählt. Etwa 77 000 Schuß Munitioen waren nötig.

Als die 20. Schießsportwoche heranrückte, stand fest, daß unter den sechs größten Norddeutschen Schießsportwochen die Winsener die spektakulärste war. Bremen, Bremerhaven, Eutin, Mellendorf und Potsdam hatte Winsen abgehängt.

# 1983: Freitags-Ausmarsch gestrichen

Der Schießsport war im Kommen. Das Traditionsschießen mit allem, was sonst Tradition hieß, mußte aus Kostengründen immer mehr gekappt werden. Blasmusik wurde nach und nach geradezu unbezahlbar.

Am Königs-Freitag 1983 trat das Schützenkorps nicht mehr auf der Marktstraße an.

Dementsprechend marschierte es nicht mehr zum Rathaus, um dort Bürgermeister und Stadtdirektor in ihre Reihen aufzunehmen. Die alte Verbindung zwischen Schützen und Obrigkeit, zwischen Bürgermeister auf der einen und Stadt und Amt, dem Vorläufer des Kreises, auf der anderen Seite ließ sich nicht mehr recht ausmachen. Morgens inmitten der pulsierenden Stadt waren die Besuche der Schützen vor Rathaus und Kreishaus spektakuläre Auftritte mit viel Publikum.

Die Verlegung des Antretens von der Marktstraße vor die Stadthalle war ein einschneidender Kulissenwechsel. Zwar kam zur Stadthalle der Bürgermeister, um die Parole fürs Schützenfest auszugeben, aber im Grunde waren die Grünberockten jetzt unter sich.

Kam dazu, daß die Parole 1983 besonders dürftig ausfiel und nur in dem einen Wort "Schützenliesel" bestand. Kam dazu, daß der kleine Musikzug Scharnebeck in einer Art Räuberzivil auftrat. Kam dazu, daß der Offizier vom Dienst, Heinrich Schipper Rieckmann, die anwesenden Schützen nur von der Treppe der Stadthalle zum neuen Schützenhaus zu führen hatte.

Ein Schütze wußte sich, als abends Horst Braker in der Stadthalle seinen Königsball feierte, zu trösten. Der Ball begann, angeführt durch die Tanzschule Sasse, mit einer Polonäse ohne Ende ... Der Trost lautete so: "Da haben wir den gestrichenen Ausmarsch am Freitag morgen also doch noch nachgeholt."

# 1984: Zapfenstreich im Schloßpark

Zapfenstreich grundsätzlich im Schloßpark ! Seit 1984 galt diese Devise. Dahinter standen keine Sparbemühungen. Der Marsch auf den Schloßplatz war der Marsch ins absolute Zentrum Winsens hin zum Winsener Publikum.

In den zurückliegenden Jahren hatte sich immer stärker gezeigt, daß die Schützen längst nicht mehr alle in der Innenstadt wohnten, wie es einst gewesen war. Um das Spektakel des Großen Zapfenstreichs möglichst vielen Mitbürgern zugänglich zu machen, empfahl es sich in der Tat, ins Stadtzentrum zu gehen. Ein wichtiges Stück Öffentlichkeitsarbeit des Schützenkorps.

Gunter Oppermann, der König von 1982, hatte 1983 seinen Zapfenstreich noch vor der Haustür bekommen. Wer diese Haustür finden wollte, mußte sich schon auskennen in den Terminen des Schützenkorps und in Winsen-Süd. Im Hugo-Haase-Weg 15 wurde der feierliche Zapfenstreich intoniert.

Horst Braker war der erste König, der unter das neue Reglement fiel. Nicht der erste mit dem Zapfenstreich auf dem Schloßplatz. Im Jubiläumsjahr 1973 hatte man den Zapfenstreich aufwerten wollen, und so hörte denn König Manfred Windt seinen Zapfenstreich im bevorzugten Rund zwischen Rathaus, St.-Marien-Kirche, Schloß, Kreishaus und Marstall. Das Heeresmusikkorps 6 aus Hamburg unter Leitung von Oberst Gummelt spielte.

Auch 1983 hatte man eine vorzügliche Kapelle neben dem perfekten Spielmannszug des TSC Winsen. Das Blasorchester Sprötze unter seinem so überaus agilen Dirigenten Eugen Ege war verpflichtet worden.

Zudem wurden die Winsener Majoretten aufgeboten. Sie unterhielten die Wartenden, bis das weite Karree die Marschmusik und die langen Kolonnen der Schützen einzogen.

Zur Premiere wurden zwar Regenwolken gesichtet, sie hielten aber dicht. Während des erhabenen Schauspiels blieb es trocken.

# 1986: Wilhelm Rulfs wird Kommandeur

Mit Rücksicht auf seine angeschlagene Gesundheit mußte Kommandeur Karl Hermann Grimm am 5. Juni 1986 aus dem Amt scheiden. Ein Kommandeur, der Wesentliches bewirkt hatte. Unter ihm war weiland 1970, ein Jahr nach dem Amtsantritt, die Weiche in Richtung Schießsportzentrum gestellt worden. 1975 konnte er das Schießsportzentrum einweihen. Im Jahr darauf zeigte er dem Korps, daß auch er selbst ein guter Schütze war. Ihm gelang der Königsschuß.

Der Wachwechsel auf der Kommandobrücke des Korps wurde sorgfältig vorbereitet. Zum Abschied bekam Grimm vor seinem, dem neuen Schützenhaus den Großen Zapfenstreich. Zu diesem Punkt der Tagesordnung der außerordentlichen Hauptversammlung fanden sich zahlreiche Ehrengäste ein. Klar, daß Grimm fortan Ehrenkommandeur war. Zusätzlich wurde er zum Ehrenmitglied der Kommission ernannt.

Was den Nachfolger betraf, so konnte es keinerlei Unklarheiten geben. Grimms Stellvertreter, Wilhelm Rulfs, rückte nach in die Position des Kommandeurs.

Rulfs hatte sich schon vor 1975, aber erst recht ab diesem Jahr nicht nur als begeisterter, sondern vor allem als talentierter und tatenfreudiger Sportschütze erwiesen. Er ersann und organisierte die Norddeutsche Schießsportwoche in Winsen (ab 1975). Fast ein Jahrzehnt fungiert er als Sportwart des Korps. 1983 trat er als stellvertretender Kommandeur an Grimms Seite. Wenn einer die schießsportliche Entwicklung in Winsen noch weiter voranbringen konnte, dann war es Wilhelm Rulfs.

Die Versammlung in Juni '86 hatte noch weitere Personalien zu entscheiden. Neuer stellvertretender Kommandeur wurde Lebrecht Maack junior. Als Adjutant des Kommandeurs sollte bis zum bevorstehenden Schützenfest Günter Schröder weitermachen. Dann allerdings sollte ihn Fritz Wehrmann ablösen.

Das Schützenfest 1986 hatte noch nicht angefangen, da unterschrieb am 30. Mai 1986 Bundespräsident Richard von Weizsäcker eine für Winsen bestimmte Urkunde. Der Adressat war Schützenkommandeur Wilhelm Rulfs in Winsen an der Luhe. Der Winsener Sportschütze wurde durch die Sportplakette des Bundespräsidenten ausgezeichnet, eine der höchsten Auszeichnungen im Bereich der Sportförderung.

Es dauerte seine Zeit, bis die Stadt Winsen einen geeigneten Termin für die Überreichung von Plakette und Urkunde gefunden hatte. Am Freitag, dem 19. September 1986 - es war der Vorabend der am 20. September startenden 12. Norddeutschen Schießsportwoche in Winsen -, versammelte sich im Sitzungssaal des Rathauses eine illustre, überwiegend uniformierte Besucherschar, die Kommission des Winsener Schützenkorps und die Vorstände der übrigen Winsener Schützenvereine in Borstel, Luhdorf und Pattensen.

Stadtdirektor Jens Volkert Volquardsen hielt die Laudatio: "Mit dieser Auszeichnung werden die hohen Verdienste gewürdigt, die sich das Schützenkorps Winsen um die Förderung des Schießsports als Leistungssport erworben hat."

Die Plakette, so führte Volquardsen aus, gehe grundsätzlich nur an mindestens 100jährige Vereine. Eine zweite Bedingung bestehe darin, daß der betreffende Verein über einen längeren Zeitraum besondere Initiativen im Schießsport gezeigt haben müsse.

Beides traf auf das Schützenkorps Winsen zu. Kommandeur Rulfs hatte die Idee, eine Schießsportwoche ins Leben zu rufen, und vermochte seine Idee zu verwirklichen. Winsen wurde der Austragungsort eines internationalen Wettbewerbs. Wenn es eines Beweises bedurfte, so ward der ab

20. September 1986 während der 12. Norddeutschen Schießsportwoche erbracht. Starke Beteiligung aus dem Ausland. Insgesamt 800 Teilnehmer mit 1293 Starts.

Im Jahr darauf - 1987 - bestätigte Kommandeur Wilhelm Rulfs seine Klasse im Schießen. Es war bekannt, daß er schon über 70 Kreismeistertitel und einige Landesmeistertitel errungen hatte.

Spektakulärer als das war sein 87er Winsener Königsschuß.

Der Sportschütze mit dem ganzen traditionellen Hintergrund holte den Königstitel zum drittenmal in seiner Familie. 1906 war Wilhelm Rulfs, sein Großvater, König geworden und 1954 Wilhelm Rulfs, sein Vater. Dreimal ein Wilhelm Rulfs ein König zu Winsen!

# 1987: Fischbek und Fockbek

Seit 1985 gab es Kontakte und bald freundschaftliche Treffen zwischen den Winsener Schützen und Panzerartilleristen in der Röttinger-Kaserne, Hamburg-Fischbek. Schon 1986 peilte der Rat der Stadt Winsen eine Patenschaft an. Träger auf Winsener Seite sollte das Schützenkorps werden. Am 17. März 1987 wurde die Patenschaft offiziell vollzogen. Die 1. Batterie des Panzerartillerie-Bataillons 75 hatte nun die Winsener Schützen zu Paten. Anlässlich des Festaktes auf dem Schloßplatz gab Oberstleutnant Rudolf Mölke, Kommandeur des Panzerartillerie-Bataillons 75, seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich nun Schützen um Soldaten kümmern wollten. Zugegen war auch der Chef der 1. Batterie, Hauptmann Helmut Fernengel, und auf Winsener Seite Bürgermeister Gustav Schröder, Stadtdirektor Jens Volkert Volquardsen und Schützenkommandeur Wilhelm Rulfs. In der Folgezeit kam es zu zahlreichen Begegnungen auf dem Schießstand des Winsener Schützenkorps wie auf den Schießanlagen der Bundeswehr in Fischbek. Die Winsener Schützen lernten Truppenübungsplätze kennen. Umgekehrt nahmen Panzerartilleristen aus Fischbek am Schützenfest und am Vogelschießen in Winsen teil. Man traf sich auch zu Gesprächsabenden, beispielsweise mit dem Thema "Auftrag der Bundeswehr, Sinn des Wehrdienstes". Besonders beliebt waren die Zusammenkünfte auf der Fischbeker Heide, womöglich unter warmen Frühlingshimmel. Das Bataillon 75 baute ein riesiges Biwak auf. Alle Paten der einzelnen Truppenteile reisten dazu an. Bier, Würstchen und Salat wurden mit dem originellen Zahlungsmittel des "Fischbekers" erworben; ihre "Fischbeker" hatten sich die Teilnehmer anfangs für Deutsche Mark gekauft.

Im Zuge der Wiedervereinigung wurde das Panzerartillerie-Bataillon 75 ersatzlos aufgelöst. Die Bundeswehr reduzierte von rund 500 000 auf 370 000 Mann. Diese Zusage hatte Deutschland gegenüber der Sowjetunion machen müssen.

Am 5. Juli 1992, dem Sonntag des Winsener Schützenfestes, wurde die Patenschaft offiziell beendet. Im Schießgarten vorm Schützenhaus enthüllten Panzerartilleristen einen Gedenkstein. Der Schenefelder Bildhauer Werner Geise hatte darauf die Daten 1987 und 1992 festgehalten. Major Helmut Fernengel, inzwischen stellvertretender Kommandeur des Bataillons 75, Bürgermeister Schröder und Kommandeur Rulfs würdigten die aus der Patenschaft erwachsene Bande der Freundschaft. Rein freundschaftlich - und nicht durch Patenschaftsurkunden abgesegnet - ist das Verhältnis der Winsener zu den Fockbeker Schützen. Fockbek liegt am westlichen Stadtrand von Rendsburg. Eine Ferienbegegnung stand am Anfang. Bald marschierte eine Winsener Abordnung auf dem Fockbeker Schützenfest mit und andererseits eine Fockbeker Abordnung auf dem Winsener Schützenfest. Auffällig war stets wieder der präparierte dicke Aal, eine Fockbeker Spezialität, und das nicht nur an der Fahnenstange, sondern auch in der Pfanne. Nachdem das Schützenkorps Winsen seinen Schützenfesttermin in den Herbst verlegt hatte, wurde die Freundschaft loser. Denn Fockbek feiert wie Winsen Ende August.

# 1987: Der erste Volkskönig

Während des Schützenfestes außer dem uniformierten König einen Volkskönig in Zivil ausschießen, war einer der Versuche, dem ältesten Volksfest der Kreisstadt Winsen seine Breitenwirkung in der Bevölkerung wiederzugewinnen. Wer zum Schießwettkampf um den Titel Volkskönig kam, fand vielleicht Freude am Schießsport und trat schließlich ins Schützenkorps ein

Der Anfang im Jahre 1987 war vielversprechend. Keiner der Macher des Schützenfestes hatte damit gerechnet, daß mehr als hundert Mitbürger Volkskönig werden wollten. Tatsächlich bewarben sich 134 Aspiranten, wobei die Frauen die Mehrheit stellten.

Mit einem 184-Teiler machte der 22jährige Postbeamte Hans-Joachim Koch das Rennen. Was hatte ihn auf den Schießstand gelockt? Er kannte das Schützenfest aus der Sicht des TSC-Spielmannszuges. Mit Kameraden aus dem Spielmannszug hand er sich auf dem Schießstand ein. Er selbst hatte keinerlei Schieß Erfahrung. Und als er auf dem sonnabendlichen Festball erfuhr, daß ihm der Titel Volkskönig 1987 gehörte, da lautete sein Kommentar: "Ein Glücksschuß!"

Außer dem Titel gab es 500 Mark, von Schützenbruder Gerd Herzog zur Verfügung gestellt. Dazu kam eine ideelle Auszeichnung. Der Volkskönig durfte Sonntag mittag im offenen Wagen durch die Stadt fahren - eine der Majestäten des Schützenfestes.

Der Versuch von 1987 dauerte genau sechs Jahre. Da mußte die Kommission erkennen, daß mit dem Volkskönig auf Sicht kein Staat zu machen war. Beim Schützenfest 1992 traten gerade noch 13 Bewerber zum Kampf um den Titel an, sieben Männer und sechs Frauen. Mit einem 196-Teiler konnte sich die 23jährige Pädagogikstudentin Petra Emcke an die Spitze setzen.

Ab 1993 wurde kein Volkskönig mehr ausgeschossen. Das Schützenkorps hatte erkannt, daß mit einem Gästeschießen viel bessere Breitenarbeit zu leisten war. 1995 beispielsweise nahmen am Gästeschießen auf dem Winsener Schießstand 31 Mannschaften teil, jede sechs Schützen stark, von denen höchstens zwei Mitglied im Schützenkorps sein durften. Mit den Gästeschießen reichte man weit in Behörden, Firmen und Vereine hinein.

# 1987: Kinderfest schon Sonnabend

Nun also war es soweit. 1987 rückte das Kinderschützenfest vom Montag auf den Sonnabend vor. Die Kinderwelt hatte sich inzwischen nach der Erwachsenenwelt ausgerichtet. Von Montag bis Freitag reichlich Termine, nicht nur im Sportverein, sondern auch in der Musikschule, durch das nachmittägliche Umweltprojekt der allgemeinbildenden Schule und durch den Nachhilfeunterricht. Am Wochenende war Luft. Aber Luft für Kinderschützenfest?

Es handelte sich um das 54. Kinderschützenfest zu Winsen. Wer nachzählt, muß berücksichtigen, daß seit 1924 zehnmal das Schützenfest und damit das Kinderschützenfest ausgefallen war (1940 bis 1949).

Nach wie vor hieß es sich sammeln auf der Marktstraße. Aber immer mehr Kinder stießen während des Marsches durch die Stadt zu dem musikbegleiteten Festumzug; immer mehr warteten auf dem Schützenplatz auf die Marschierer. So ein Umzug mit seinem Wir-Gefühl kam bei vielen nicht an. Was zählte, waren die Geschenke und die Preise. Auch insoweit unterschied sich das Kinderland nicht mehr nennenswert von der Gesellschaft der Erwachsenen.

Keine Weltuntergangsstimmung. Es kamen schon noch ein paar hundert Kinder, zumal das Programm von Jahr zu Jahr kinderfreundlicher ausgestaltet wurde. Jetzt sah es so aus: bis 5 Jahre Kindertanz im Festzelt, Hüpfball und andere Spiele; für die Jungen von 5 bis 8 Jahren Torwandschießen; für die Mädchen derselben Altersstufe Erbsenschlagen; für Jungen und Mädchen von 9 bis 11 Jahren Vogelstechen; für die 12- bis 15jährigen schließlich Luftgewehrschießen. In dieser Gruppe ermittelt man den Kinderschützenkönig und die dazugehörige Königin.

Kommandeur Wilhelm Rulfs sprach Günter und Jo Meyn für Vorbereitung und Durchführung des Kinderschützenfestes seinen Dank aus, zumal die beiden Aktiven aus der Deichstraße ein Jubiläum feiern konnten. Das Kinderschützenfest Anno 87 war das 25., das sie ausrichteten.

Obwohl die Sommerferien der Schulen noch andauerten und Steffi Graf in Wimbledon im Endspiel stand, war die Beteiligung nicht schlechter als in dem vorausgegangenen Jahr, aber eben auch nicht nennenswert besser. Kinderschützenfest wurde mehr und mehr zu einem nostalgischen Begriff.

# 1988: Schützenhaus erhält Anbau

Seitdem das Schützenkorps Winsen in den Kreissortbund aufgenommen worden war, hatte es die Möglichkeit, für den Sportstättenbau einen Förderantrag zu stellen. 1987 wurde ein solcher Antrag auf den Weg gebracht. Die Erweiterung des Schießsportzentrums, 1988 ausgeführt, war so leichter zu finanzieren. Der Zuschuß über den Kreissportbund betrug 44.800 DM.

In den westlich an den bestehenden Bau angesetzten Anbau wurden vier zusätzliche Schießstände untergebracht, und das für folgende drei Disziplinen: Luftgewehr Dreistellung, Luftgewehr stehend und Zimmerstutzen. Für die Dritte Disziplin werden 15 Meter gebraucht, für die beiden anderen 10 Meter.

Als das Schützenkorps 1975 sein Schießsportzentrum eingeweiht hatte - mit 20 Kleinkaliberständen, 10 Luftgewehrständen und 5 Pistolenständen, wozu bald ein sechster kam - , hatte es die Disziplinen Luftgewehr Dreistellung und Zimmerstutzen noch überhaupt nicht gegeben.

Für die Disziplin Zimmerstutzen war 1988 im Bereich des Kreisverbandes Nordheide und Elbmarsch sowie des Landesverbandes Hamburg und Umgebung kein geeigneter Schießstand vorhanden.

Winsen betätigte sich als Vorreiter. Aus dem ganzen Gebiet, das Kreis- und Landesverband abdeckten, waren jetzt bestimmte Sportschützen auf Winsen verwiesen. Neben der guteingeführten Norddeutschen Schießsportwoche ein weiterer Grund, das Winsener Schießsportzentrum zu nutzen.

# 1989: Zum 125. Mal Königsschießen

Auf die Idee mußte erst mal jemand kommen, plötzlich im Jahre 1989, da Winsens Schützenkorps 141 Jahre existierte, das 125. Königsschießen anzusetzen. Wie verhalten sich die beiden Zahlen zueinander?

Kommandeur Wilhelm Rulfs ist nicht nur ein erfolgreicher Sportschütze, sondern auch ein kenntnisreicher Traditionsschütze. Über die Geschichte des Schützenkorps Winsen hat er alles Einschlägige gesammelt. Er weiß genau, was wann auf welche Weise geschah. Und trotzdem, das 125. Königsschießen war nirgendwo vorgegeben. Da mußte er schon mal spielen mit verschiedenen Daten beziehungsweise aufs Geratewohl einfach mal hier und da Jahre zählen.

Wie auch immer er es herausfand, Tatsache ist, daß 1989 die Winsener Schützen zum 125. Male antraten, einen König zu ermitteln. Von 141 Jahren sind 16 Jahre abzuziehen, weil es 16mal keinen König gab.

Anno 1866 im Jahr des deutschen Bruderkrieges zwischen Preußen und Österreich fiel das Schützenfest aus, genauso im folgenden Jahr. Wahrscheinlich versetzte die Annektion des Hannoverlandes durch Preußen den Winsenern einen solchen Schock, daß die nicht feiern konnten. Der Erste Weltkrieg erzwang eine vierjährige Pause von 1915 bis 1916. Infolge des Zweiten Weltkrieges mußte das Schützenfest sogar zehn Jahre gestrichen werden, die Kriegsjahre sowohl wie die ersten Nachkriegsjahre, auf jeden Fall von 1940 bis 1949.

Auf Sonnabend, den 29. April 1989, wurde das Jubelkönigsschießen angesetzt. 56 Schützen bewarben sich um den Titel. Bester war mit einem 173-Teiler Gerd Hollenbeck trotz all des Stresses, mit dem er gerade 1989 fertig werden mußte. Er befand sich im April des Jahres in den letzten Vorbereitungen für das 12. Winsener Stadtfest. Gleichzeitig war er Vorsitzender des Festausschusses im Schützenkorps. Ziemlich bald nach dem Jubiläumskönigsschießen übernahm er den Vorsitz im Handels- und Verkehrsverein.

Während des Stadtfestes, das er nicht nur mitorganisierte, sondern auch ganz konkret mitausrichtete, fand er in seiner "Hoftaverne" an Glimmannsgasse ein Schild "Königswein". Hier stand der neue Winsener Jubelkönig hinter der Theke.

Übrigens der vierte Jubelkönig. Den ersten hatte das Schützenkorps weiland zu seinem 50jährigen Jubiläum Anno 1898 ermittelt: Otto Bergstede. Anlässlich des 800jährigen Stadtjubiläums im Jahre 1958 folgte Herbert Kretschmer als Jubelkönig. Er mußte sein Amt 1973 abgeben, als die Winsener Schützen das 125jährige Jubiläum feierten. Neuer Jubelkönig wurde damals Hans-Peter Wittmann. Und nun als vierter also Gerd Hollenbeck.

Zusammen mit dem Jubelkönig wurde eine Jubelkönigin ausgesprochen. 26 Aktive aus der Damenabteilung beteiligten sich daran. Auf Platz 1 kam Margrit Nielsen. Sie errang den ersten Winsener Königinnen-Titel überhaupt. Vordem war eine Königin immer die Ehehälfte eines Königs gewesen.

Und ein dritter Titel wurde vergeben. 14 Mitglieder der Jugendabteilung ermittelten den 15jährigen Olaf Göhr als den besten Schützen unter sich.

Jetzt im Jubiläumsjahr 1998 sollen Gerd Hollenbeck und Margrit Nielsen einen Zapfenstreich bekommen, und zwar am 3. Mai, auf daß dann am folgenden Tage ein neuer Jubelkönig und eine neue Jubelkönigin ausgesprochen werden können.

# 1993: Neuer Termin Ende August

Keine Veränderung war so einschneidend wie die Verlegung des Schützenfesttermins. Seit Jahrzehnten zeigte der erste Sonntag im Juli den Termin für das Schützenfest an. Dieser Sonntag war der Schützenfest-Sonntag, und davor lagen, unter Umständen in den Juni zurückreichend, der Zapfenstreich-Donnerstag, der Königs-Freitag und der vielfältig genutzte Sonnabend. Nun orientierte sich alles am letzten Sonntag im August. Das hauptsächliche Ziel war es, mit dem Schützenfest endlich aus den großen Ferien der Schulen herauszukommen. Nur wenn das geschafft wurde, bestand die Chance dem Schützen- und Volksfest die Popularität und den Stellenwert vergangener Jahre zurückzugewinnen.

Gleichzeitig wurde die Königsproklamation von mittags auf 17 Uhr gelegt. Davon versprach sich das Schützenkorps eine stärkere Publikumsbeteiligung. Freitag im Spätnachmittag hatten viele die Möglichkeit, auf den Schützenplatz zu kommen.

Den ganz großen Durchbruch, den sich die Kommission erhofft hatte, gab es nicht. Auch Ende August blieb das Schützenfest im wesentlichen eine Sache der Schützen selbst. Der Festplatz dehnte sich nicht zu seiner einstigen Größe aus. Es galt weiter, was auch vorher schon gegolten hatte, daß sich nämlich das Winsener Stadtfest als das Volksfest Nummer 1 etabliert hatte. Da schoben sich jetzt die Menschen so, wie sie sich einst zum Schützenplatz geschoben hatten.

Etliche Traditionsschützen befiel ob der Neuerung die Sehnsucht nach alten Tagen. Sichtbarster Ausdruck dessen war, daß plötzlich der frühere Königs-Freitag, also der Freitag vor dem ersten Julisonntag, zu neuem Leben erweckt wurde. 1995 trafen sich an diesem Tage - es war der 30. Juni - alle Könige und Adjutanten. 42 Funktionsträger von ehemals und jetzt wurden eingeladen - 39 folgten der Einladung, darunter der schwarze König von 1935, der inzwischen 86jährige August Hoffmann. Gunter Oppermann, selbst als ehemaliger König und ehemaliger Adjutant dabei, hatte das von Nostalgie geprägte Treffen vorbereitet.

Natürlich gab es auch einen Titel, den Titel König der Könige. Bei der ersten Zusammenkunft am alten Königs-Freitag wurde Hans Balke Titelträger (Schützenkönig von 1970).

# 1993: Der Königsball wird verlegt

Das ganze Schützenfest rückte von Juli auf August. Innerhalb des Schützenfestes legte man den Termin der Proklamation von Freitag mittag auf den Spätnachmittag des Freitags. Gleichzeitig schob man den Königsball vom Königs-Freitag auf den folgenden Sonnabend. Auch insoweit war die Hoffnung, daß mehr Besucher kamen.

Der Freitag des Winsener Schützenfestes durfte schon als der anstrengendste Tag des gesamten vier-beziehungsweise fünftägigen Festes gelten. Morgens ging es verhältnismäßig früh los. Dann das lange Königsschießen. Schließlich die Königstafel. Und dann abends der Königsball.

Generationen von Winsener Schützen hatten diese Programm durchgestanden. Jetzt versprach man sich eine Belebung des Balles davon, daß man den Freitag vergleichsweise ruhig ausklingen ließ und dann mit den frischen Kräften des wenig Programm bietenden Sonnabends zum Königsball am Abend strebte.

Tatsächlich, der Königsball des Jahres 1993, in dem die Programmänderung griff, war stärker besucht als die vorausgegangenen. 250 Ballbesucher wurden gezählt, und die Stimmung war prima. Die "City-Show-Band" spielte. Die Jazzdance-Gruppe im MTV Borstel-Sangenstedt trat auf. Noch wichtiger war gewiß, daß der König des Jahres 1993 Uwe Peters hieß, allseits bekannt und geschätzt. Er selbst war der Publikumsmagnet seines Balles.

Die Eigendynamik des Königsballes hatte sich mit den Jahren verbraucht. Im Grunde war der Auszug aus dem riesigen Schützenpalast mit den drei Sälen nie kompensiert worden. Noch in den 70er Jahren war der Königsball der Ball der Bälle gewesen. Nicht ein Vereinsball, sondern der absolut erste, fast offizielle Ball der Kreisstadt. Das hatte damit zu tun, daß die Schützen der Obrigkeit in Rathaus und Kreishaus näher standen als die Mitglieder anderer Vereine. Der Schützenball repräsentierte das Bürgertum, eingedenk dessen, daß ehemals jeder Bürger Mitglied der Bürgerwehr, des Schützenkorps-Vorläufers, hatte sein müssen.

Wer sich in Winsen als Freiberufler niederließ, wer in Winsen eine Firma gründete, drängte auf den Königsball. Dort nicht zu sein, war gleichbedeutend mit, nicht in Winsen zu sein. Viele hundert Menschen faßte das alte Schützenhaus.

Schon allein aus Gründen der räumlichen Kapazität konnte die Stadthalle eine Fortsetzung der alten Königsbälle nicht ermöglichen.

# 1995: Auf dem Feldherrnhügel

Zeiten des Umbruchs allgemein in der Gesellschaft und speziell im Winsener Schützenkorps machen den Wunsch verständlich, einen Punkt wie den Feldherrnhügel im Schützenpark vorm Schützenhaus zu haben. So ein Feldherrnhügel verleiht Veranstaltungen einen visuellen Reiz, stärkt die im Schützenwesen verankerten Strukturen, sorgt auch - wenn man ihn nicht ganz so ernst nimmt - für zusätzliche humoristische Einlagen.

Im Jahre 1995 ließ Kommandeur Wilhelm Rulfs seinen Feldherrnhügel errichten. In den Grünanlagen linker Hand vorm Schützenhaus wurde der Boden aufgehöhht und sogar gepflastert.

Seine erste Bewährungsprobe bestand der Feldherrnhügel am 30. Juni 1995. Es war der alte, inzwischen gestrichene Königs-Freitag. 39 Könige und Adjutanten von damals und heute nahmen darauf für den Fotografen Aufstellung. Später proklamierte der Kommandeur den König der Könige: Hans Balke.

Das Reglement für die Benutzung des Feldherrnhügels war streng. Er durfte nur für Amtshandlungen mit Gewicht benutzt werden. Vorgeschrieben war sogar, wie man den Feldherrnhügel betrat. Nur von rechts durfte man ihn betreten, und nach derselben Seite mußte man ihn wieder verlassen. Undenkbar zum Beispiel, daß Schützen während der Wartezeit vor der Königsproklamation den Feldherrnhügel erklimmen, um darauf einen Tisch und Stühle aufzubauen und Skat spielen.

Und doch geschah am 5. Juli 1996 - das Schützenkorps beging zum zweitenmal den alten Königs-Freitag - eben dies. Um 15.17 Uhr war es, daß Kommandeur Rulfs vier Skatspieler erwischte.

Leutnant Walter Ließke saß mit dem Rücken zum Schützenhaus, protokollierte Rulfs. Oberleutnant Walter Fricke saß mit dem Rücken zum Schwarzen Weg des Schützensgehölzes, Schaffer Rainer Sankowski saß mit dem Rücken zum Ehrenmal für die gefallenen Schützenbrüder. Und Feldwebel Klaus Jürgen Obeck saß mit dem Rücken zum Kommandeur.

Sofort bereitete der Kommandeur dem ehrlosen Treiben ein Ende. Den Gedanken, die Übeltäter sofort zu bestrafen, verwarf er, weil alle vier unübersehbare Verdienste in Sachen Schützenkorps hatten. Er appellierte an das eigne Gerechtigkeitsgefühl der Delinquenten. Bis zum Zapfenstreich des Schützenfestes sollten die sich selbst Strafen auferlegen. Andernfalls drohte ein Ehrengericht. Schützenhumor, ein Körnchen Schützenärger hineingemischt. Oder auch Schützenärger, einige Körnchen Schützenhumor hineingemischt.

# 1998: Das 150jährige Jubiläum

Vor dem großen jetzt 1998 zu feiernden 150jährigen Jubiläum des Schützenkorps Winsen war unversehens noch ein weiteres Jubiläum zu feiern. Wiederum zeigte sich, daß Kommandeur Wilhelm Rulfs die Historie des Winsener Schützenwesens voll im Blick hatte. Wer anders als er dachte daran, daß 1997 das erste Zeugnis der Bürgerwehr 400 Jahre alt wurde?

Ein 400jähriges Jubiläum also! Damals vor 400 Jahren gab es die Winsener Bürgerwehr bereits; wann sie gegründet wurde, steht nicht fest. Fest steht indessen, daß die Winsener Schützen Anno 1597 einen Brief an die Herzogin Dorothea richteten, zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Schloß zu Winsen wohnend. Die Schützen fragten an, ob die Herzogin zum Winsener Schützenfest einen Ehrenpreis stiften wollte, so wie ihr verstorbener Gemahl in den Jahren zuvor es getan hatte.

400 Jahre schriftlich bezeugtes Winsener Schützenwesen waren zu feiern. Am 24. Mai 1997, einem Sonnabend, strömten die Mitglieder des Schützenkorps in erfreulicher Stärke auf den Schützenplatz. Als erstes wurde ein Jubiläumsfoto aufgenommen. Dann ging es ans Schießen. Ein Gildekönig - in Erinnerung an die Schützengilde genannte Bürgerwehr - sollte ausgeschossen werden.

Überraschenderweise erwies sich ein Schütze außerhalb des bekannten Feldes der Schießbasse als Tagesbester: Dieter Heermann mit einem 60,2-Teiler.

Zum Zeitpunkt des Gildeschießens war längst (seit 1993) eine andere historische Bindung wiederentdeckt worden, die ans Winsener Schloß. Zum Festzug am Sonntag wird der König neuerdings aus dem Schloßhof abgeholt. Hier im Schloß residierte weiland die den Schützen so gewogene Herzogin Dorothea. Die Hinwendung zum Schloß war zugleich eine Unterstützung der Bemühungen, das Schloß endlich wieder in die Mitte des Winsener Lebens zurückzuholen (die sich auf die Schloßkapelle richtenden Renovierungspläne).

Das Jubiläumsjahr 1998 bietet zahlreiche Termine. Die meisten davon entstammen dem überkommenen Jahreskalender des Schützenkorps. Das Jubiläumsschützenfest 1998 Ende August läßt in seinem Ablauf von Donnerstag (Zapfenstreich) bis Montag (gemütlicher Ausklang) das alte Schützenfest-Schema erkennen. Für viele Schützen und andere Bürger der Stadt einfach eine Bestätigung. Andere sehen über alledem die Frage stehen: Wie wird es weitergehen?

Durch 150 Jahre ist das Schützenkorps in mehr oder minder vorgezeichneter Bahn durch die Stadt marschiert. Aber läßt sich das in Zukunft aufrechterhalten? Die Frage ist sowohl an die Schützen zu stellen als auch an die übrige Winsener Bevölkerung.

Mehrfach hat Kommandeur Rulfs in den letzten Jahren erklärt, daß bis zum Jubiläum im wesentlichen alles beim alten bleiben solle. Für die Folgezeit aber müsse man die Frage stellen, ob es bei dem 150jährigen Konzept bleiben könne.

Nach dem großen Jubiläum ist alles offen! So der Kommandeur häufiger. Das Schützenfest könnte sich auf das Gelände unmittelbar am Schützenhaus konzentrieren. Es könnte sich auch an die so überaus erfolgreiche Norddeutsche Schießsportwoche zu Winsen anhängen. Selbst hinter dem bisherigen Zwang zur Uniform steht im Hinblick auf die Jugend ein Fragezeichen.

Die "Initiative 2000", von der Kommission ins Leben gerufen, ist dabei, ein tragfähiges Konzept für die Zukunft zu entwerfen.

Egal, wie es ausfällt - zum 150jährigen Jubiläum lohnte es sich in jedem Falle, zurückzublicken auf die vergangenen 15 Jahrzehnte. Viel Festliches, viel Schützenübergreifendes, viel Anrührendes, viel Charmantes gab es da zu entdecken und festzuhalten.